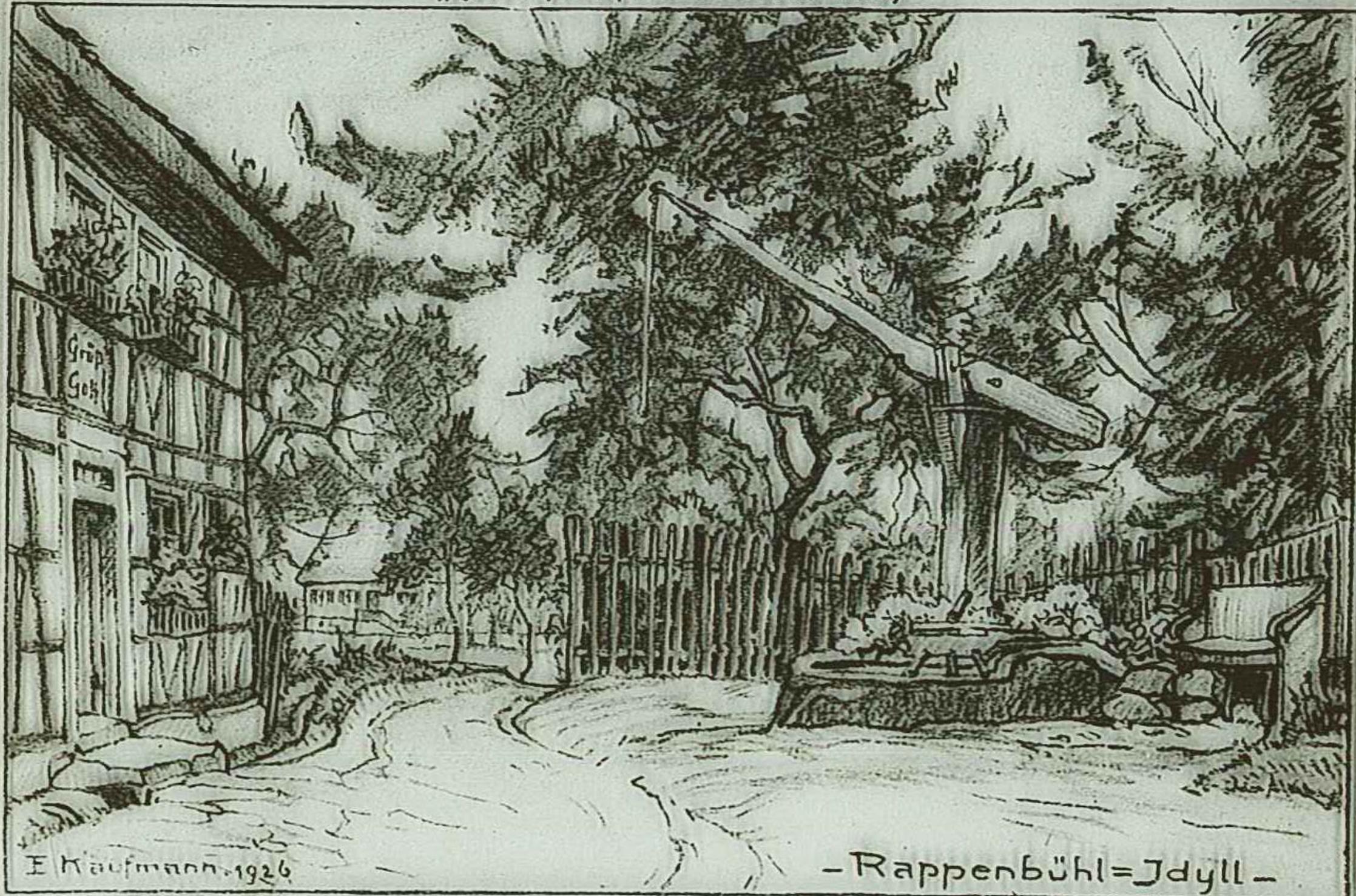


„Hier find'st Du Deine Ruh“



E Kaufmann 1926

- Rappenbühl = Idyll -

„Christl. Krieger-Erholungsheim.“ Post Friedenhofen, O. A. Gaildorf. 482 m ü. d. M.

Gerhard Kienzle

2006

K r i e g e r h e i m a t R a p p e n h o f
und der
K r i e g e r d a n k b u n d e . V .

zur Vorgeschichte des Rappenhofs

Der Name W a h l ist seit 1815 am Keller-Abgang des Bauern-Hauses eingemeiselt.

1911 gab ein Nachkomme Wahl den Hof auf und übernahm die Gschwender Mühle.

Von ihm erwarb Kaufmann Heinrich Pfisterer, Gschwend, der sich auch als Grundstücks-Makler betätigte, das Anwesen.

Er behielt den Hof über die folgende Kriegs- und Inflations-Zeit.

Ein Gedenkstein bezeichnet den Übergang auf den Kriegerdankbund e.V.

Zur Erinnerung an die Gelände-Weihefeier
des 72 Morgen gro sen erworbenen Geländes
am 1. September 1925

Offiziere des 1. Weltkriegs gaben den Anstoß
aus christlicher Verantwortung
kriegs-versehrte, manchmal auch heimatlose,
ehemalige Soldaten

zu betreuen.

Die Unternehmung K r i e g e r h e i m a t wurde dann auch von Beamten, Geschäftsleuten und Bürgern unterstützt.

Auch Leute aus der näheren Umgebung von Gschwend, die zur Altpietistischen Gemeinschaft gehörten, engagierten sich gerne.

Inschriften auf den erhalten gebliebenen Gedenksteinen nennen unter anderen Orten Gschwend, Birkenlohe und Mittelbronn. Gesichter aus jener Generation sind auf den Fotos noch zu erkennen.

Eine Werbe-Postkarte, die 1927 nach Mönchhof bei Kaisersbach ging, weist auf die Einweihung des 1. Neubaues hin. 15.5.1927. Der Zeichner hat gleich 3 Neubauten auf das Bild gebracht!

Auf der Suche nach Zeitzeugen meldete sich 1987 am Telefon noch der

84 jährige Inspektor Georg W e i m e r
aus Crailsheim - Jagstheim.

Er erzählte :

Wir waren das letzte Hauseltern-Paar bis April 1935 im Dienste des KDB.

Seine Frau habe noch die Braut seines Nachfolgers Friedrich Schallmüller ein wenig informiert.

Die kleinen Renten der Pfleglinge, Erholungs-Gäste und besonders die Spenden der KDB- Ortsgruppen mussten zum Unterhalt des Heimes beitragen.

Neben seiner Tätigkeit als Hausvater besuchte er gelegentlich Ortsgruppen in Württemberg und Bayern.

Dankbar denkt er an Schreinermeister P f i s t e r , Waldhaus, der ihm mit handwerklichem Rat und Hilfe beige-standen sei.

Beim schwierigen Übergang auf die Karlshöhe hätten sich Kaufmann Eugen Schempp, Möhringen und Rechnungsrat Kellhammer, Stgt.-Degerloch eingesetzt.

Auch die Namen General v. Oven, Direktor Stähler und Professor Müller, Korntal, waren ihm noch in Erinnerung .

-

Eine andere Spur führte zu Ernst Helzle, in Eislingen, Jahrgang 1920, dem Sohn des einstigen

Rappenhof-Gärtners Ernst Helzle .

Er wohnte mit seiner Familie in Stuttgart, war aber oft auf dem Rappenhof. Er wollte dort eine Seidenraupen-Zucht anfangen.

Neben seiner gärtnerischen Tätigkeit half er auch auf der Stuttgarter Geschäftsstelle.

Sohn Ernst erinnert sich noch gerne an die unbeschwerten Ferien-Aufenthalte der Familie auf dem Rappenhof.

Die Bilder aus den Foto-Alben von Vater Helzle zeugen von der Aufbruchstimmung der ersten Jahre.

-

Die Geschwister Schüle in Frickenhofen stellten die Unterlagen über ihren Vater

Diakon Wilhelm Schüle, 11.2.1907- 28.1.1995

zur Verfügung.

R a p p e n h o f - Vorbesitzer

W a h l , Michael, Bauer in Rappenhof o mit Katharine geb. Bareis

W a h l , Heinrich, der Sohn, geb. 28.7.1868 / + 9.4.1929
oo in Frickenhofen | i.d. Gschwendermühle
mit Eva, Maria Maier von Hollenhof geb. 12.4.1867

sie starb nach der Geburt von 10 Kindern, 4 davon im frühen Kindesalter

2. Ehe mit Karoline geb. Beißwenger , am 25.12.1874 in Hönig geboren , Heirat 26.11.1907 in Frickenhofen

Am 1. April 1911 das Anwesen Rappenhof an Heinrich Pfister, Gschwend verkauft.

Unter diesem Datum in Gschwend als neuer Besitzer der G s c h w e n d e r m ü h l e gemeldet.

- . - - - . .

P f i s t e r e r , Heinrich, Gschwend erwarb den Rappenhof geboren 7.9.1871 , gestorben 1956

Sohn der Rößles-Wirts-Eheleute Joh. Gottfr. Pfister^{er} und Rosine geb. Kübler, Mutter Rosine hatte 16 Geburten

Heinrich Pfisterer heiratete Lydia Kopp, 1878 - 1925, die Tochter des damaligen Schultheißen Karl Kopp 1845 - 1917.

Im Hause der Großmutter, Eva Kühnle von der " Krone " , Eckhaus Marktplatz / Welzheimerstr. unterhielt er ein Textilwarengeschäft.

Er war ein erfolgreicher Geschäftsmann, doch von persönlichen Schicksals-Schlägen nicht verschont.

Als Grundstücksmakler erwarb er von Heinrich Wahl den Rappenhof 1911. Das Anwesen behielt er über die Kriegszeit und die folgende Inflation. Verwalter Kunz unterhielt den Betrieb. Auch die Eheleute Pfisterer halfen zeitweise persönlich mit. Das Ladengeschäft war ja auch noch zu betreuen.

Weitere Aktivitäten :

1911

Schon bei der Gründung der Spar- u. Darlehenskasse Gschwend wählten ihn die Mitglieder zum Rechner und blieb dies bis 1935 - bis zum Übergang auf Grandel.

Er war der führende Kopf bei der Gründung der privaten Wasserleitungs-Gesellschaft Gschwend . Dazu gehörte als Techniker Schlossermeister Karl Fritz. Als Teilhaber sind noch bekannt : Schultheiß Carl Schmidt, Schreiner Gottlieb Schober, Mangold-Schaile und andere.

Nach der Währungs-Reform 1948 kaufte die Gemeinde das in die Jahre gekommene Leitungs-Netz.

- . -

Ein Gedenkstein bezeugt den Übergang des Rappenhofs auf den K r i e g e r d a n k b u n d e.V.

" Zur Erinnerung an die Geländeweihefeier des
72 Morgen grossen erworbenen Geländes am 1. Sept. 1925 "

Margarete A c k e r m a n n , Schmidbügel ,
1912 geboren, erinnerte sich !

Beim A b e n d l ä u t e n unterbrach der Gschwendermüller
Heinrich W a h l

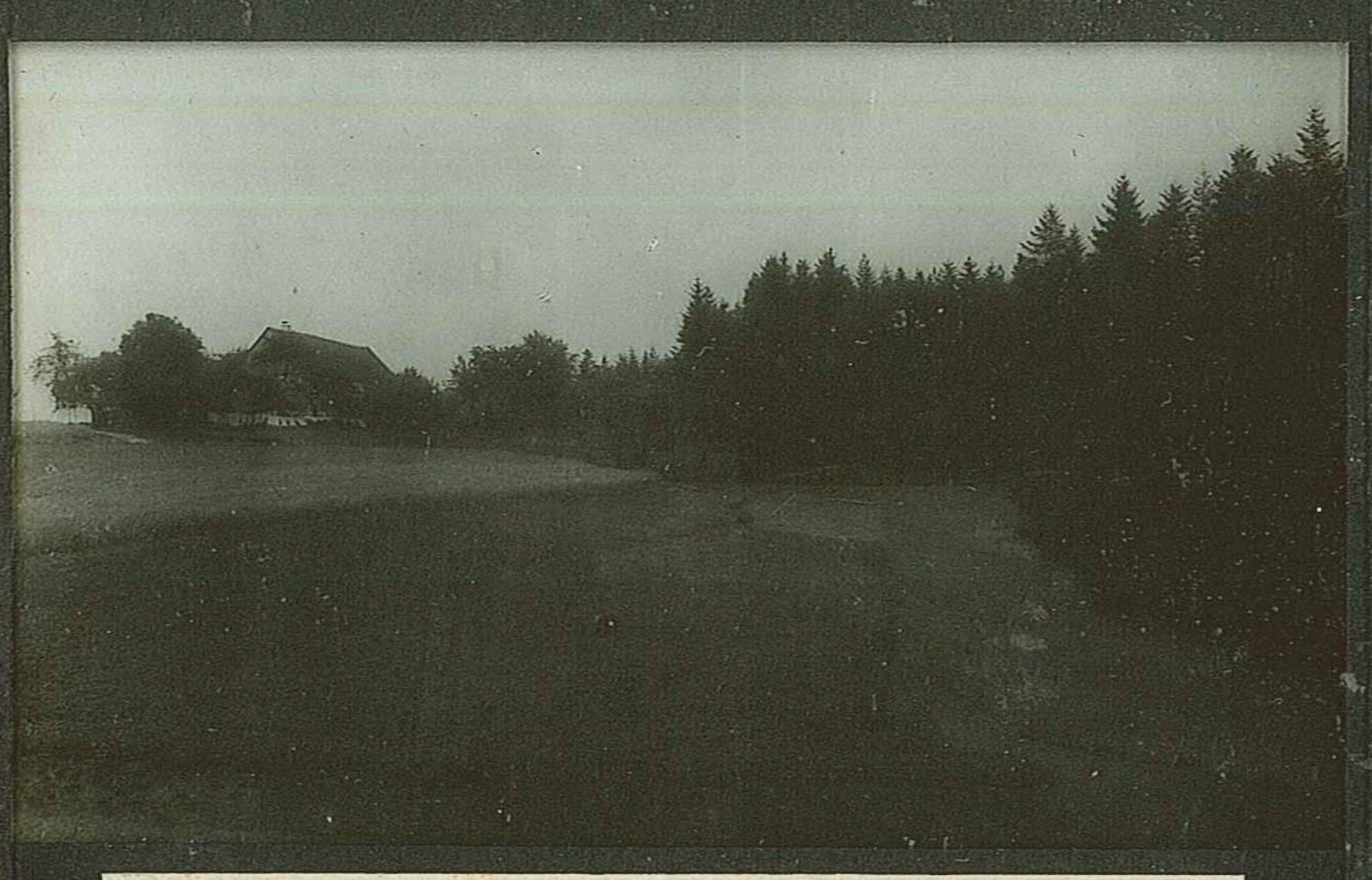
die Arbeit auf der Wiese
nahm sein Käpple ab
und in seine Hände .

—
Damals war das Abendgebet üblich :

Liebster Mensch, was soll's bedeuten,
Dieses späte Glockenläuten ?

Es bedeutet abermals
Unsres Lebens Ziel und Zahl,
Dieser Tag hat abgenommen.
So wird auch der Tod einst kommen.

Drum oh Mensch, so schicke dich,
Dass Du sterbest seliglich.









R. Haggmuller





Geschichte des Rappenhof - von 1925 - 1935

Aus Sicht / Unterlagen des damaligen Gärtners E. Helzle

Kriegerheimat

Rappenhof

1925 – 1935

Bilder
aus einem Album des
Rappenhof-Gärtners
Ernst Helzle

Ernst Helzle jr., Bergstraße 24, 73054 Eisingen, stellte das Album freundlicherweise zur Verfügung
Bearbeitung im März 2007 durch Gerhard Kienzle, Weißer Weg 3, 74417 Gschwend

No. 98, 25.3



Zur Erinnerung an die Süddeutsche Landesversammlung des K.D.B. in Stuttgart
am 10. April 1926
X General v. Ebbinghaus zum Ehrenvorsitzenden in Stuttgart,
XX General Freiherr v. Löffelholz, München,
zum 1. Vorsitzenden für den Gau Süddeutschland ernannt



Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof des Waldfriedhofs Stuttgart 1925
General v. Owen, Berlin, General v. Ebbinghaus, Stuttgart,
Herr Rechnungsrat Blattmacher, Stuttgart, und Ernst Helzle (mit dem Kranz),
dahinter Prof. Müller, Korntal, Familie Otto Jung, Pirmasens (Pfalz)



Süddeutsche Landesversammlung am 10. April 1926 in Stuttgart auf dem Waldfriedhof, General v. Owen, Berlin, spricht am Ehrenmal im Namen des gesamten Kriegerdankbundes



Erste Rast am Fuße des Welzheimer Waldes (vor uns in der Talschlucht: Bähnle von Schorndorf nach Welzheim), 17. Mai 1925



Auf der Heimfahrt vom Rappenhof
zwischen Murrhardt, Backnang, Winnenden aufgenommen:
Herrliche Fahrt am 17. Mai 1925



Im Gelände „Rappenhof“
nach der Morgenandacht des sozialen Arbeitsausschusses vom K.D.B., 17. Mai 1925



Zur Einweihung des ersten Siedlungshauses, genannt „Kriegerheimat“, am 3. Juli 1927, Giebelseite am alten Rappenhof im Blumenschmuck (Kreuz aus Tannenreis, darauf das Wort „Liebe“ mit leuchtend gelben Tagetes aufgesteckt), E. Helzle im Gespräch mit Friedrich Blum, sen.



Idyll vor dem Rappenhofgärtle bei der Besichtigung von Haus und Gelände anlässlich der Einweihungsfeier unserer Kriegerheimat am 3. Juli 1927, X Luise und XX Lena Hölzle von Rüstringen zu Besuch



Gedenkstein-Gruppe vor dem alten Rappenhof,
errichtet zur Einweihung des Geländes,
vom Südgau des K.D.B. erworben,
die 12 Ortsgruppen im Gau Süddeutschland vereint,
1925



1926



General von Ebbinghaus spricht



ein späteres Bild (nach 1931)
Inspektor Georg Weimer, im weißen Mantel Wilhelm Schüle, vermutlich mit seiner Braut und
Pflegling Richert



Ernst Helzles Garten mit Gartenhäuschen (auch gelegentlich Schlafstelle)



Schluss der Weihefeier, nochmaliges Sammeln und Festhalten des ganzen Tages



Idyll an der Seebachmühle beim Rappenhof, 8. August 1926



kleine Mühle am Hohen See beim Rappenhof 1926, Hans Bay, Säger



1927, Fahrt zur Gschwender Kirche, Ernst Helzle zu erkennen



1927 im Steinbruch, unten: Ernst Helzle, zwei Bauern aus der Umgebung, an ihren Krawatten zu erkennen, rechts neben den Frauen: Gottlieb Kienzle, Gschwend



Hochzeit des Herrn Verwalters Jakob Wahl, Rappenhof, Dezember 1927



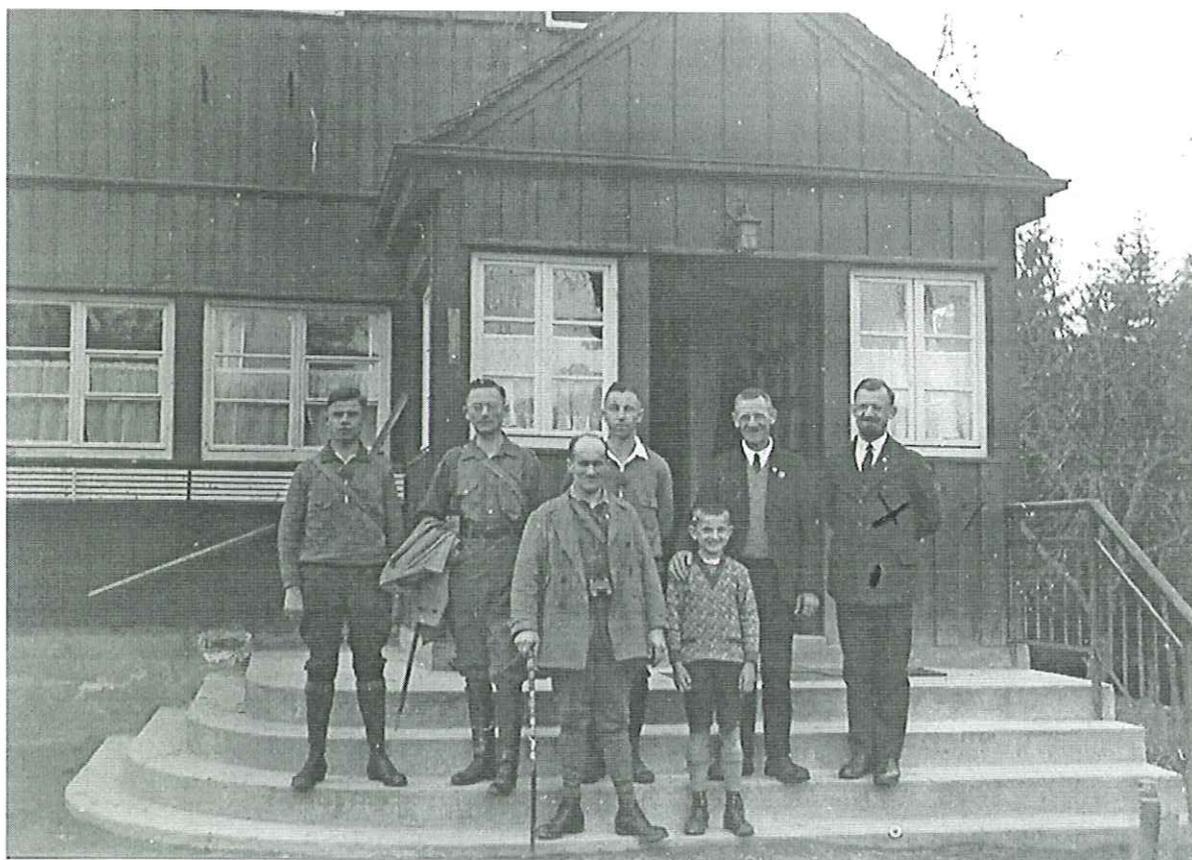
Im Erdbeerfeld des Küchengartens unserer Kriegerheimat Rappenhof 1928, Besuch des 1. Vorsitzenden Herrn General von Löffelholz-Colberg aus München, Herr Hauptlehrer Friedrich und unser kriegsblinder Kamerad Jordan aus Backnang



Bei gesegneter Mahlzeit nach einer herrlichen Autofahrt durch den Welzheimer Wald am Waldrand unserer Kriegerheimat, Sommer 1930, vorn: Sekretär Eppler, hinten: Ernst Helzle



Gäste auf dem Rappenhof vor unserer Kriegerheimat 1930,
links außen: Ernst Helzle, rechts außen: Postbote Jakob Strobel,
Mitte: Sekretär Eppler



Ostern 1931, unser 1. Hausvater Inspektor G. Weimer trat seinen Dienst in der Kriegerheimat Rappenhof am 15. April 1931 an.



Unser lieber Hausvater bei seinen Schutzbefohlenen am Gedenkstein Sommer 1931
 Herr Inspektor Georg Weimer, Kamerad Johann Frey (234 Pfd.),
 Kamerad Alfred Keller, Kamerad Karl Euchner, Kamerad Paul Stumpfrock



Schwester Pauline v. Wildberg, Frä. Eva Domröse (Köchin),
 Inspektor Weimer (Hausvater), Ernst Helzle (Gärtner), Mai 1932



Pferdegespann, gestiftet samt Pferd von der Ortsgruppe Berlin.
Mit ihm waren Betreuer und Gäste nach Gschwend unterwegs.



Ernst Helzle im 1. Weltkrieg bei einer Übung am M.G. (ganz rechts) und

unten 1930: Birnbaum in der Heldenallee der Kriegerheimat Rappenhof, gepflanzt 1928, zum ehrenden Gedenken an Karl Kauffmann





eine Stuttgarter Feriengruppe (dabei Ernst Helzle jr.), Gaude mit dem Pferdewagen und eine „Feuerwehrrübung“

Nachtrag:



sitzend von links: Gottlieb Kienzle, Gschwend, ?, General Freiherr von Löffelholz, München,
neben der Diakonisse, Frau des Sekretärs Eppler
dahinter: 1. Sekretär Eppler, ganz rechts evtl. Bauer Kunz, Frickenhofen,
im Hintergrund: Bauer Bohn, Eichenkirnberg, Wilhelm Fritz, Buchbinder, Kaisersbach



im Fahrstuhl: Alfred Keller,
dahinter: Fräulein Margarete und Martha,
dahinter: 1. Diakon Heizmann, 5. Diakon Schüle, 6. Ernst Helzle



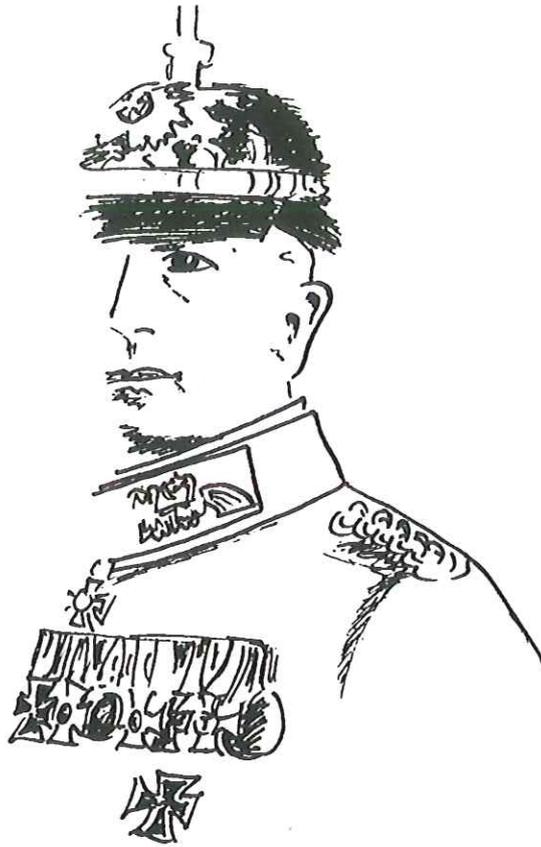
links: Ernst Helzle, Alfred Keller, Karl Eichner, Paul Stumpfrock, Joh. Frey, Backnang (234 Pfd.)



Gedenksteine mit Kreuz, früher am Eingang, jetzt noch in der Mauer,
rechts: Ernst Helzle



Gedenkstein, jetzt noch in der Mauer: „Zur Erinnerung an die Gelände-Weihefeier des 72 Morgen großen erworbenen Geländes am 1. September 1925“



Original im Album Ernst Helzle

Zeichnung: Henrike Westa, Oktober 2006

Dem lieben Bruder Ernst Helzle
als Dank für seine erfolgreichen Bemühungen im K.D.B.

Stuttgart, Weihnachten 1925

(gez.) Christof von Ebbinghaus
(Stempel)

Christof von Ebbinghaus
Generalmajor und Brigadekommandeur
Stuttgart-Berg

Zur Rappenhof Geschichte

Hilde Wahl, Schorndorf, Ludwig-Palmer-Weg 1, Tel.07181-62908 Kindergartenleiterin i.R. s schreibt als Tochter des 1. Verwalters des Rappenhofs:

1925: Am 1. Nov. 1925 hat **mein Vater Jakob Wahl**, geb. 3.08. 1895 in Lins~~e~~nreute, seinen Dienst als landwirtschaftlicher Verwalter auf dem Rappenhof begonnen.

Er war als junger Soldat im 1. Weltkrieg, und mit dem Schicksal Kriegsversehrten vertraut. Nach Kriegsende war er auf dem elterlichen Hof Lins~~e~~nreute beschäftigt.

1927 Im November 1927 heiratete er Rosine, geb. Bauer

1928 Mein Bruder Karl wurde am 10.12. 1928 auf dem Rappenhof geboren

1930 Am 19.11. 1930 wurde mein Bruder Alfred geboren. Sein Pate und Namensgeber war einer der Kriegsinvaliden, der auf dem Rappenhof eine Heimat gefunden hatte.

Mein Vater baute mit dem Joosenhof-Bauer eine kleine Sägemühle.

Bei den vielen anfallenden Arbeiten auf dem Rappenhof hat sich meine Mutter eingebracht. Sie hat z.B. bei Nacht, wenn es kühler war, aus Rahm von der Milch des Hofes Butter gemacht. Alle Bewohner des Rappenhofs waren durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung mit Nahrungsmittel reichlich versorgt. Der landwirtschaftliche Betrieb erbrachte mit der Zeit einen größeren Überschuß ein.

1932 Leider hat der Kriegerdankbund „wegen Einsparungen“ meinen Vater auf 30.06.1932 gekündigt

Soweit der Original-Text von Hilde Wahl-

Was sie mir darüber hinaus mündlich berichtet hat, soll nicht verschwiegen werden.

Ihr Vater wurde systematisch von seinem Posten verdrängt (Neudeutsch: gemobbt) von Weimer, der behauptet hatte, er könne sowohl die landwirtschaftliche Arbeit und den Reise- und Besuchsdienst bei den örtlichen Gruppen des Vereins leisten.

Auf ihn führt Hilde Wahl wohl nach Ansicht ihrer Eltern den wirtschaftlichen Zerfall des Rappenhofs in der letzten Zeit des Kriegerdankbundes zwischen 1932 und 1935 zurück.

Walter Jung

Geschichte des Rappenhof - von 1935 - 1952

Aus Sicht der Frau Doris Vollprecht, Tochter der Hauseltern des
Rappenhof - von 1935 - 1952

Rappenhof

1935 - 1952

1. Der Rappenhof hat viele Namen
2. Der Rappenhof: Mein Geburtsort
3. Die „Hauseltern“ Schallenmüller: Woher kamen sie
und wie kamen sie auf den Rappenhof?
4. Friedenszeit = Vorkriegszeit
1935 – 1939
5. Kriegszeit
1939 – 1945
6. Zwischen den Zeiten: Von den Gebäuden und den
Tieren auf dem Rappenhof
7. Nachkriegszeit
1945 – 1952

Doris Vollprecht
Theodor-Billroth-Strasse 75
28277 Bremen

An Herrn
Gerhard Kienzle
Weißer Weg 3
74417 Gschwend

Bremen 2006

1. Der Rappenhof hat viele Namen

1935:	„Kriegerheimat“ Rappenhof Christliches Krieger = Invaliden- und Erholungsheim b. Gschwend O.A. Gaildorf
1941:	Kriegerheimat Rappenhof Post Gschwend O/A Gaildorf
1952:	Anstalt Rappenhof Pflege- und Erholungsheim 14 a Post Gschwend b. Gaildorf
Danach:	Rappenhof Erholungsheim 14 a Post Gschwend b. Gaildorf Erholungsheim Rappenhof der Diakonenanstalt Karlshöhe 7162 Luftkurort Gschwend

„Memoiren sind die Eindrücke, die du dir von deinem Leben gemacht hast. Aber die Fakten müssen stimmen.“ (...)

2. Der Rappenhof: Mein Geburtsort

Der Rappenhof war mein zu Hause bis zu meinem 12. Lebensjahr. Alles, was ich erzählen kann sind Erinnerungen an ein vielfältiges, buntes, gegensätzliches Leben mit vielen besonderen Menschen in einer Zeit, die vom Krieg und der Nachkriegszeit geprägt war.

Aber der Rappenhof war gleichzeitig für mich der Ort der absoluten Geborgenheit, der Freiheit, dem Einklang mit den Jahreszeiten und der Natur. Der Rappenhof liegt von Wald, Wiesen und Feldern umgeben „am Ende der Welt“, keine Strasse führt weiter irgendwo hin, aber gleichzeitig bietet er einen Ausblick weit über das Land bis zu den drei Kaiserbergen Stuifen, Rechberg und Staufen.

Briefe, Berichte und Unterlagen aus dem Nachlass meiner Eltern sollen als Fakten meinen Bericht ergänzen.

Am 1. April 1940 wurde ich auf dem Rappenhof geboren. Seit Monaten war Krieg. Meine Eltern waren zu diesem Zeitpunkt seit fünf Jahren Hauseltern auf dem Rappenhof.

3. Die Hauseltern Schallenmüller: Woher kamen sie und wie kamen sie auf den Rappenhof?

Mein Vater, Friedrich Schallenmüller, wurde am 8. September 1903 in Oberstelzhausen geboren. Er hatte einen älteren Bruder und eine ältere Schwester, einen jüngeren Bruder und eine jüngere Schwester. Sein Vater war Schuhmacher und Nebenerwerbslandwirt.

Er und der älteste Sohn wurden bald nach Beginn des ersten Weltkrieges eingezogen. Großmutter musste zusehen wie sie mit den vier Kindern über die Runden kam. Noch im letzten Kriegsjahr kam mein Vater nach Abschluss der Schule als „Dienstknecht“ nach Waldtann.

Meine Mutter, Christine Vogel, wurde am 4. Oktober 1909 in Waldtann geboren. Sie hatte einen 6 Jahre jüngeren Bruder. Ihr Vater war Zimmermeister, ebenfalls mit Nebenerwerbslandwirtschaft.

Auch er war Soldat im 1. Weltkrieg. Als er zurück kam und seinen Lebensbereich neu ordnete, fiel ihm auf, dass es der kleine und schwächliche „Dienstknecht“ Fritz bei seinem Nachbarn nicht gut hatte. Also beschloss er kurzerhand, ihn bei sich zu beschäftigen.

Großvater war ein sehr frommer Mann, die altpietistischen Versammlungen („Stund“) fanden in seinem Haus statt, er beherbergte die Reisebrüder und gründete den Posaunenchor. Mein Vater erlebte und erfuhr viel Neues. Großvater sorgte dafür, dass Vater im nahegelegenen Tempelhof, einem Waisen- und Kinderheim mit angeschlossenem Lehrerbildungsseminar zur sogenannten Nachtschule ging, um seine Schulbildung zu erweitern. Er vermittelte ihn bald zu einem der größten Landwirt am Ort, damit er dort wirklich eine landwirtschaftliche Ausbildung bekommen konnte.

Natürlich ging er weiterhin im Hause meiner Großeltern aus und ein.

Dort trafen sich die Studenten vom Tempelhof mit den jungen Männern vom Ort zum Jungmännerkreis und zu den Posaunenchorproben. Sehr bald hatte mein Vater den Wunsch Diakon zu werden und da ein Vetter Karlshöher Diakon war, nahm er mit der Karlshöhe Kontakt auf. Er trat 1921 als Aspirant in den Karlshöher Diakonenverband ein und begann seine lange, vielfältige Ausbildung. Dazu gehörte auch ein praktischer Teil und so kam er nach München ins Wartburg-Hospitz, das dem Handwerkerverein gehörte. Nach Abschluss seiner Ausbildung und endgültiger Aufnahme in den Karlshöher Diakonenverband durch Einsegnung und Aussendung erwartete ihn sein erstes Arbeitsgebiet – die Trinkerheilanstalt Haslachmühle. Dort sollte er den Direktor in allen Bereichen unterstützen. Ausschlaggebend für diesen Tätigkeitsbereich war für die Karlshöhe wohl auch die Tatsache, dass Vater keinen Alkohol trank und es ihm auch nicht schwer viel ins blaue Kreuz einzutreten. Er begründete seine Abstinenz damit, dass er Bier schlicht und einfach nicht möge, Wein zu sauer und Schnäpse zu scharf seien.

Nach siebenjähriger Tätigkeit auf der Haslachmühle war Vater 32 Jahre alt, unverheiratet und die Leitung der Karlshöhe erinnerte sich an ihn als sie einen Verwalter für die gerade übernommene Kriegerheimat Rappenhof suchte. Er erfüllte wohl alle nötigen Voraussetzungen außer dass er nicht verheiratet war. Es wurde ihm nahegelegt alsbald nach einer passenden Ehefrau Ausschau zu halten. Das war allerdings nicht nötig denn Vater wusste schon seit seiner Zeit als „Dienstknecht“ in Waldtann, dass er nur meine Mutter oder überhaupt niemand heiraten wollte. Aber das behielt er ganz für sich. Meine Mutter fand es selbstverständlich dass er wann immer es möglich war, ihre Eltern besuchte.

Meine Mutter wurde nach ihrer Schulzeit als Haustochter zu einer Missionarsfamilie mit ca. 13 Kindern, die damals eine Pfarrstelle betreute, vermittelt. Als ihre Zeit um war und sie noch ein weiteres Jahr als Haustochter dort bleiben sollte, erklärte sie ihren Eltern kurzerhand, sie wolle eine Stelle als Dienstmädchen annehmen um für Dienstmädchenarbeit nicht nur ein Taschengeld zu bekommen. Also ging sie bei einer jungen Bürgermeisterfamilie mit einem kleinen Kind in Stellung und lernte dort all das, wozu sie als Haustochter wegen der vielen Dienstmädchenarbeit gar nicht kam.

Sobald sie das Aufnahmealter erreicht hatte begann sie im Diakonissenkrankenhaus in Schwäb. Hall ihre Schwesternausbildung. Genau an ihrem 20. Geburtstag bestand sie das Staatsexamen. Sie war u.A. als OP-Schwester im Krankenhaus in Künzelsau und dann in Eislingen als Gemeindeschwester tätig.

Vater wagte nun ihr einen Heiratsantrag zu machen. Er wurde sehr enttäuscht, Mutter fühlte sich noch viel zu jung um zu heiraten.

Zwischenzeitlich musste sie sich beurlauben lassen um zuerst ihre Großmutter bis zu deren Tod zu pflegen und danach pflegte sie ihre erkrankte eigene Mutter. Später hatte sie die Möglichkeit eine einjährige Ausbildung in der Villa Seckendorf in Bad Cannstatt – einer Einrichtung für junge Frauen, die in kirchlichen Bereichen tätig werden wollten – zu machen.

Nachdem Vater wusste, dass er seine Tätigkeit auf dem Rappenhof im Frühjahr 1935 beginnen würde, wiederholte er seinen Heiratsantrag.

Am 7. Juni 1935 schrieb Direktor Mössner folgendes an meinen Großvater:

Karlshöhe, den 7. Juni 1935

Lieber Herr Vogel!

Nun freue ich mich, dass wir am Pfingstmontag die Hochzeit Ihrer Kinder feiern dürfen... Möge der treue Gott den Tag, den wir miteinander erleben dürfen, segnen, und dem Ehepaar helfen, dass es an seinem Platz wirklich dem Herrn dienen darf...

Ich hoffe dass Ihre liebe Frau soweit gesund ist, dass sie fröhlich und ohne Sorgen am Fest teilnehmen kann. Mir ist es eine große Freude dass ich wieder einmal nach Waldtann hineinsehen darf.

Ihr treu verbundener Direktor Mössner

Und so kamen meine Eltern im Juni 1935 als frisch verheiratetes Ehepaar auf den von der Karlshöhe gerade erworbenen Rappenhof.

4. Friedenszeit = Vorkriegszeit 1935 – 1939

Mit viel Idealismus sahen sie den Herausforderungen entgegen. Als Vater und Mutter auf dem Rappenhof ankamen, hatte Vater dort schon seit einigen Monaten seine Arbeit aufgenommen. Er hatte seine Mitarbeiter und die Heimbewohner kennen gelernt und alles so weit vorbereitet dass nun der Möbelwagen kommen konnte. Empfangen wurde Vater besonders herzlich vom Hofhund Mäx, der nach Vaters Abreise zur Hochzeit wie vom Erdboden verschwunden war und nun nach 10 Tagen mit ihm zusammen wieder einfach da war. Mäx wurde bald „Mutters Hund“ und er fehlte auf keinem Rappenhof-Foto.

Der Neuanfang war recht schwierig. Es gab wohl noch so einige Querelen mit den Vorbesitzern. Auch waren manche Reparaturen und Neuanschaffungen nötig. Vater bekam von den „Handwerkern freundliche Angebote, aber keiner führte die Arbeiten aus.

Bestellungen wurden gerne angenommen, Lieferungen erfolgten nicht. Man behalf sich so gut es ging, und nahm Kontakt zu den Nachbarn auf, die weit verstreut in den umliegenden Höfen lebten. Irgendwann hörte Vater: Da brauchen sie sich nicht wundern, das weiß doch hier jeder in der Umgebung, dass man vom Rappenhof kein Geld bekommt.

Also bezahlte Vater die Handwerker und Lieferanten im voraus und von da an klappte die Zusammenarbeit.

Mit Unterstützung der Karlshöhe kamen im Sommer Feriengäste und Jugendgruppen. Letztere brachten ihre Zelte mit wie z. B. der CVJM Heidenheim oder sie wohnten im Rappenhühl.

Meine Mutter schrieb an ihre Eltern:

Rappenhof, den 2. April 1936

Unsere Lieben!

Nehmt vor allem vielen herzlichen Dank für die Übersendung des Kleesamens...

Arbeit haben wir allerdings viel Außer dem Oberlehrer, der mit seinem einen Arm auch manche Bedienung braucht, haben wir nun noch einen Herrn aus Geislingen mit einem ganz verschnittenen Gesicht, auch vom Krieg her. Dann kamen gestern noch zwei aus Biberach, der eine auf der einen Seite lahm, der andere zittert noch ärger als Herr Illi...

Dass Fritz die Autoprüfung gut bestanden hat, habe ich glaub' schon geschrieben. Nun fehlt nur noch der Wagen. Flimmer war heute da und brachte die reparierte alte Nähmaschine. Wir

können sie nun noch zum Säcke flicken nehmen. Wenn ihr nur unser wunderschönes Blumenbeet vor dem Heim sehen könntet, das ist wunderbar. Die Pfirsiche blühen auch sehr schön.

Eure dankbare Christine und Fritz

Die Karlshöhe schaffte nun tatsächlich einen „Mercedes“ für den Rappenhof an. Das war natürlich sehr fortschrittlich und auch sehr nützlich.

Wie umständlich der Rappenhof z. B. von der Karlshöhe aus zu erreichen war, beschreibt Direktor Mössner in einem Brief:

„Es ist höchste Zeit, dass ich wieder einmal einen Besuch auf dem Rappenhof mache. Wir wollen uns bemühen, hier ein Auto zu bekommen, um hinauf fahren zu können, denn mit der Bahn ist es eben doch ein furchtbarer Umstand.“

Das Auto hatte natürlich auch für die Karlshöhe Vorteile.

Am 16. September 1938 schrieb Vater an seine Schwiegereltern:

„Am Sonntag wollen wir zum Jahresfest auf die Karlshöhe fahren. Wir wollen zwei fette Schweine mit hinunternehmen.“

Immer war es schwierig, die passenden Helfer zu bekommen. Oft hatten tüchtige Mitarbeiter nur vorübergehend Zeit, weil sie auch im elterlichen Haushalt oder in deren Landwirtschaft gebraucht wurden. Dazu noch ein Briefzitat:

„Unsere Lore hat am Montag voriger Woche gut gekalbt. Mit dem Öhmd sind wir noch nicht fertig. Der Seebach ist unverregnet daheim. Das untere Tal liegt ganz. Gestern haben wir zu 5. den See größtenteils gemäht, woran wir heute noch weitermachen. Am Samstag haben wir den Wagon Stroh (200 Ztr.) bekommen. Heute ist ja das Wetter herrlich, so dass wir hoffen, wieder Öhmd einführen zu können. Die Dreschmaschine ist schon in Gschwend, so hoffen wir noch dreschen zu können, ehe Heinrich zum 1. Oktober geht. Seit 8.9. haben wir einen Kriegsbeschädigten, der bei der Arbeit hilft. Marie bleibt hier bis Lichtmess. Die Kartoffeln könnte man auch schon graben. Wegen Urlaub können wir gar nichts sagen. Wenn nur auch die gespannte politische Lage ein gutes Ende finden könnte. Es ist uns eine rechte Sorge, aber der Herr möge uns und unserem Volk gnädig sein.“

Rappenhof, den 12.2.1939

Unsere Lieben!

Bei uns geht's ordentlich. Anna musste am Freitagabend heim und Emil pflegen, der sich ver-lupft hatte an einem Sandkorb. So können wir euch am Sonntag nicht besuchen. Am kommenden Dienstag wollen wir schlachten: ein Rind und ein Schwein... Die Dreschmaschine ist bei dem Schnee wieder festgesehen. Sie sei noch in Hönig unterhalb Birkenlohe. Das Holz am Steinbruch ist nun alles geschlagen. So ca. 80 Stämme hats gegeben. Das Steinbrechen musste wegen der Kälte eingestellt werden. Wir haben von oben etwas abgeräumt, so dass wir noch eine Anzahl mehr bekommen werden.

Eure Christine und Fritz

Unterstützung und Hilfe bekam Mutter als Marie Schnell auf den Rappenhof kam. Sie war die Cousine meiner Großmutter. Als Wirtschaftlerin war sie auf verschiedenen Gutshöfen tätig. Der Garten, das Backhaus und die Küche waren ihr Betätigungsfeld.

Sie lebte und arbeitete auf dem Rappenhof bis sie Anfang der Fünfzigerjahre das Rentenalter erreicht hatte.

Der von der Karlshöhe vermittelte junge Diakon Wilhelm Maile war für Vater ein tüchtiger, zuverlässiger Mitarbeiter und Vater schätzte ihn sehr. Bald nach Kriegsbeginn wurde er eingezogen und er kam im Winter 1941/42 nach Russland. In einem seiner letzten Briefe, am 19. Dezember 1941 schrieb er u.A. an meine Eltern: „*Kürzlich kam von der Gemeinde Frickenhofen ein Weihnachtspäckchen, also bin ich auch dort noch nicht ganz verschollen. Am liebsten würde ich wieder einmal einen Besuch dort oben machen, aber daran darf man ja gar nicht denken...*“

Am 28. Januar 1942 kam die Nachricht vom „erfolgten Heldentod des Wilhelm Maile“, dass er anlässlich eines Bombenangriffs sein Leben für die „Größe und Bestand von Volk, Führer und Reich hingegeben hat“. Er war noch keine 30 Jahre alt.

Tief betroffen machte es meine Eltern in diesen Jahren, dass ihr erstes Kind im März 1937 im Diakonissenkrankenhaus in Schw. Hall tot geboren wurde. Und am 21. November 1938 antwortete Vater einem Herrn Strässer in Plüderhausen auf dessen schriftliches Angebot von Eierteigwaren, einer vorzüglichen 80%igen Famos-Seife und Gelsina-Seife zu 15 Pfg. das Stück, der in folge eines leichten Autounfalls am 28. Oktober 1938 nicht dazu kam „seine Aufwartung“ zu machen folgendes:

Rappenhof, 21. November 1938

Lieber Herr Strässer!

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen erst heute antworten kann. Wir haben in den letzten vier Wochen unser so heiß geliebtes, 7 Monate altes Söhnlein ganz unerwartet, ohne krank gewesen zu sein, hergeben müssen, und am letzten Samstag wurde die liebe Mutter meiner Frau beerdigt.

An Teigwaren kann ich leider vorerst nichts bestellen, da der Sommervorrat heuer des schlechten Geschäftsgangs wegen nicht aufgebraucht wurde...

Ihr Verwalter Schallenmüller

In einem „Schlussgedicht“ beschrieb eine „Trudel“ – über die mir leider nichts näheres bekannt ist – ihre Ausbildungszeit auf dem Rappenhof u.A. folgendermaßen:

... Heute möchte ich für alles

vielen, vielen Dank sagen,

und alle Erinnerungen

von hier in mein Leben mittragen

Im Garten und Haushalt

Haben Sie mir manches beigebracht

Und zwischendurch wurde wieder herzlich gelacht.

Es war doch ein fröhliches Zusammenarbeiten,

obwohl es auch mal gab schattige Seiten.

Stuttgart, den 18.12.1938

Soviel über die Rappenhofzeit, die ich selbst noch nicht miterlebt habe!

5. Kriegszeit 1939 - 1945

Herr Kienzle erinnert sich daran, dass er 1939 Vater nach dessen Einberufung in den aller ersten Kriegstagen auf dem Rappenhof abholte um ihn mit dem besagten Mercedes zur Meldestelle nach Gaildorf zu fahren.

Es war wie ein Wunder, dass Vater nach kürzester Zeit wieder zurück kam. Seine Arbeitskraft wurde für die Versorgung der Zivilbevölkerung gebraucht. Dazu gehörten wohl auch besonders die Kriegsbeschädigten, die immer noch auf dem Rappenhof lebten?

In regelmäßigen Zeitabständen stellte das Bürgermeisteramt Frickenhofen einen Antrag auf Verlängerung, der auch tatsächlich gewährt wurde.

Schlagartig hatte sich natürlich auch das Leben auf dem Rappenhof verändert. Freunde aus Stuttgart fragten am 6. September 1939: „*Wie geht es denn bei Euch in diesen schweren Tagen, da sind wohl Eure Gäste alle auf und davon?*“

Die Arbeit auf dem Rappenhof bekam bald einen anderen Schwerpunkt. Waren es bisher die Feriengäste und die Heimbewohner ging es jetzt um die Versorgung mit Lebensmitteln, zunächst für die Rappenhofbewohner bald aber auch in besonderem Maße für die vielen Menschen auf der Karlshöhe. Zusätzlichen waren die staatlich vorgegebenen Abgaben zu leisten. Tüchtige Arbeitskräfte waren kaum noch zu bekommen.

Im 64. Jahresbericht der Karlshöhe vom 30. Juni 1940 ist zu lesen: „Sehr unterstützt hat uns auch in der Lebensmittelversorgung unser Rappenhof, der zwar immer noch unser Sorgenkind ist. Unser Bruder Schallenmüller und seine Frau müssen ihre ganze Kraft einsetzen. Es ist schwierig Personal zu bekommen, schon in gewöhnlichen Zeiten und doppeltschwierig in Kriegszeiten. Der Boden ist sandig und im Tal unten richtet der oft über seine Ufer tretende Bach immer wieder Zerstörung an. Es ist jetzt Aussicht vorhanden, dass wir durch Kriegsgefangene die Bachkorrektur durchführen lassen können. Das wird eine große Hilfe sein. Die Arbeit an den Kriegsbeschädigten, die wirklich Bruderdienst im tiefsten Sinne ist und viel Hingabe von Seiten der Pfleger erfordert, wird weiter getrieben, und wir hoffen, dass wir auch Schwerekriegsbeschädigten aus dem jetzigen Krieg dort eine Heimat bieten können. So schwierig die Arbeit dort ist, so ist sie doch nicht umsonst. Durch die Hühnerfarm haben wir für die Karlshöhe eine genügende Eierversorgung, und aus den Ställen versieht uns der Rappenhof immer wieder mit Schlachtvieh.“

In Vaters Taschenkalender den er von 1939 bis 1945 als Notizbuch weiterführte sind einige Angaben zur Lebensmittelabgabe zu finden:

Eierabgabe: 28.3.: 600 Stück
14.4.: 650 Stück
28.4.: 219 Stück

Kartoffeln, Weizen 710 dz, Roggen 1835 dz, Hafer und Gerste 15 dz.

Langholz – Sturmholz – Mostobst – Äpfel.

2 Kälber an Metzger Hirt in Gschwend abgeliefert

5.11.1943: Flachs abgeliefert 267 kg

10.8.1944: Raps an Darlehnskasse Frickenhofen

11.7.1944: 6 Ferkel an Karlshöhe per Fracht

21.12.1944: 9 Ferkel an Karlshöhe per Fracht ab Murrhart

Zu diesem Zeitpunkt waren auch schon längst die Reifen des „Mercedes“ abgeliefert. Er stand aufgebockt in der Garage.

Die in Aussicht gestellten sowjetischen Kriegsgefangenen kamen dann doch nicht.

Als Helfer in der Landwirtschaft wurden dem Rappenhof russische und polnische Zwangsarbeiter zugeteilt, für die Hauswirtschaft kurzzeitig zwei 15jährige Mädchen aus Holland.

Am 8.11.1941 schrieb Direktor Mössner: *“Wir freuen uns über die Ferkel und das Tannenreisig. Die Teppiche kann ich Ihnen nicht schicken. Es ist besser sie beantragen einen Bezugsschein für 60 Wollteppiche. Herzlichen Dank auch für die Aufstellung. Nun werden wir ja so allmählich fertig mit unseren Schulden. Wie viel Arbeit von Ihnen steckt hinter den Namen der Kriegsbeschädigten“.*

Im Rahmen der Kinderlandverschickung kam Manfred Derpmann aus Duisburg auf den Rappenhof. Er war 11 oder 12 Jahre alt. Kurz danach wurde eine Familie Hösl aus Pforzheim aufgenommen: die Mutter, die Großmutter und zwei Kinder. Der Vater war im Krieg und die Wohnung in Pforzheim wurde ausgebombt. Sie hatten praktisch nichts mehr. Auf dem Rappenhof fanden sie für die nächsten Jahre ein zu Hause. Vorübergehend wurde dort noch eine zweite Familie untergebracht.

Dann wurde das Männerheim der Karlshöhe bei einem Fliegerangriff zerstört. So schnell es ging wurden so viele Heimbewohner wie möglich auf dem Rappenhof untergebracht. Bei Kälte und Schnee kamen die Männer bei Nacht mit dem Pferdeschlitten an. Alle mussten zusammenrücken. Auf dem Rappenhof gab es kein freies Bett mehr.

In den Rundbriefen der Karlshöhe berichtete Direktor Mössner, dass er mitunter drei Beerdigungen an einem Tag halten musste. Anfang Oktober 1943 schrieb er: *„Auch von der Front sind Todesnachrichten gekommen. Unsere Frau Schallenmüller auf dem Rappenhof hat ihren Bruder Wilhelm Vogel im Osten verloren. Er hat einst auch uns geholfen bei der Aufstellung des Wagenschuppens und wird jetzt seinem alten Vater sehr fehlen“.*

Der Haushalts-Paß für gewerbliche Erzeugnisse Nr.124501 war für Friedrich Schallenmüller 03, Rappenhof ausgestellt.

1944 gehörten folgende Personen außer dem Haushaltvorstand zum Haushalt:

2. Schallenmüller Christine 09
3. Schallenmüller Doris 40
4. Schnell Marie 93
5. Pole 06
6. Blonski Marie 19
7. Blonski Stanislaw 13
8. Mostulin Daria 23
9. Derpmann Manfred 31

Unter: Einkauf eintragungspflichtiger Waren sind u.A. folgende Dinge zu finden:

2 Kälberketten, 5 Dosen, 1 Besen, 2 Mausefallen, 1 Hafen, 1 Küchenmesser – über das Jahr 1944 verteilt!

Ständig waren irgend welche Dinge mit den Behörden zu regeln. Vater bemühte sich, gute Kontakte zum Rathaus zu pflegen. Selbstverständlich war ihm auch die Kirchengemeinde Frickenhofen sehr wichtig, die zeitweise keinen Pfarrer hatte. Vater war viele Jahre Organist und sein Einsatzplan sah z.B. so aus:

- 28.2. Pfarrer Lörcher ½ 10 Uhr
- 2.3. Beerdigung Hägele Jakob
- 7.3. Pfarrer Ensinger 2 Uhr
- 14.3. Pfarrer Lörcher ½ 10 Uhr
- 21.3. Pfarrer Lörcher 2 Uhr
- 28.3. Pfarrer Dr. Seifert ½ 10 Uhr mit Abendmahl – Pfarrer Bräuning Hall – Dekan Hummel Gaildorf – Trauergottesdienst – Hauptgottesdienst – Kinderweihnachtsfeier – Sylvester – Neujahr – Abschiedspredigt usw.

Trotz aller Widrigkeiten haben die Bewohner des Rappenhof nicht den Mut verloren. Unterstützt von vielen Freunden, Kollegen, Nachbarn und natürlich der Karlshöhe gab es immer wieder Anlass zur Dankbarkeit und Freude.

„Rappenhof ist Paradies in des Krieges Finsternis“

Diese Zeilen sind in einem Dankesgedicht eines Kurgastehepaares aus dem Jahre 1942 zu lesen und am Ende des Gedichtes heißt es:

*„Gott der Herr woll Euch bewahren
Woll ein Wiedersehn uns schenken
Seis im Sommer, wie wir denken
Sei es auch ein ander Mal
Wenn vorbei des Krieges Qual“.*

Die Flieger sind in großen Massen über den Rappenhof geflogen, zu den Angriffen in Stuttgart, Heilbronn, Nürnberg ... Der Feuerschein der brennenden Städte war auch auf dem Rappenhof zu sehen.

Es war eine große Bewahrung, dass der Rappenhof keine Fliegerangriffe erleben musste.

Aber es gab wohl keinen einzigen Menschen, der nicht unter den Ungerechtigkeiten und Auswirkungen des Krieges zu leiden hatte. Viele Bewohner waren an „Leib und Seele“ kriegsbeschädigt, sie mussten gezwungenermaßen ihre Heimat verlassen, haben Hab und Gut verloren, sind als Kinder aus ihrer Familie gerissen worden, haben nahe Angehörige verloren und Vieles mehr.

In den allerletzten Kriegstagen bekam Vater noch einmal einen Einberufungsbefehl zum Volkssturm. Wieder war die Sorge groß. Er sollte mit einigen anderen Männern aus der Umgebung nach Gaildorf, zu Fuß, um sich dort zu melden. Schon beim Forsthaus Hohenol kamen ihnen amerikanische Panzer entgegen. Geistesgegenwärtig verschwanden sie im Wald – sie waren ja noch ohne Uniform – und sie sahen zu, dass sie wieder nach Hause kamen.

Ich erinnere mich, dass ich an diesem verregneten Apriltag traurig am Fenster saß und hinauschaute. Plötzlich sah ich Vater auf dem schmalen Fußweg aus dem Wald kommen. Mutter wollte mir nicht glauben, als ich rief: „Der Papa kommt!“ Ich rannte aus dem Haus, ihm entgegen. Ich war fünf Jahre alt und es war und ist eines meiner eindrucklichsten Erlebnisse.

Der Krieg war zu Ende!

6. Zwischen den Zeiten: Von den Gebäuden und von den Tieren auf dem Rappenhof

Der Rappenhühl: Ein stattliches Bauernhaus. Der Rappenhühl war wohl früher ein eigenständiges Anwesen. Das Bauernhaus mit zwei übereinanderliegenden Wohnungen, Scheune und Stall lag auf dem höchsten Punkt des Rappenhofgeländes mit Blick über den Joosenhof auf Frickenhofen. Ein kurzer Zufahrtsweg führte von der Strasse zum Hof vor dem Gebäude. Ein angelegter Hausgarten war noch zu erkennen. Über mehrere Stufen konnte man den Hauseingang direkt erreichen.

Das Landwirtschaftsgebäude mit Wohnhaus über dem Kartoffel – und Rübenkeller

Die Haustüre erreichte man über einige Steinstufen „die Hausstaffel“ Unter der Treppe befand sich die Kellertüre. Betrat man das Haus befand man sich in einem kleinen Flur. Linker Hand ging es in das Wohnzimmer durch das man in das dahinter liegende Schlafzimmer kam. Rechts war die Tür zu Vaters „Büro“, gerade aus kam man in die Küche und eine Holzterasse führte neben der Bürotür auf den Boden (Bühne). Dort befanden sich die „Knechtekammern“ und Vorratsräume für Mehl und Getreide u.s.w.

Wir bewohnten das Wohn – und das Schlafzimmer. Die Küche hatte einen Wasseranschluss, aber keinen funktionierenden Herd. Sämtliche Mahlzeiten wurden gemeinsam im „Heim“

eingenommen. Sommer wie Winter, bei Regen und Schnee mussten wir über den Hof. Unser Wohnen war zweigeteilt!

Da Heizmaterial knapp war, diente Vaters Büro im Winter der ganzen Familie als Aufenthaltsraum. Die „große Stube“ wurde nur an Weihnachten geheizt. Das kleine Hinterzimmer des Büros wurde zum Schlafzimmer.

Im Büro befand sich auch der öffentliche Fernsprechapparat. Vermutlich das einzige Telefon zwischen Frickenhofen und Gschwend. Geschah irgend etwas Wichtiges kamen die Leute aus der ganzen Umgebung zum telefonieren oder man musste ihnen eine Nachricht überbringen. Leider waren es oft keine guten Nachrichten.

Außerdem hing an der Wand eine Europakarte in der während der Kriegszeit verschiedenfarbige Stecknadeln steckten, um zu sehen, wer wo gerade kämpfte. Immerhin wusste ich so schon frühzeitig wo z.B. das „Kaspische Meer“ war. Und es gab ein Radio! Ich wusste auch, dass man nicht alle Senderabhören durfte, die man empfangen konnte.

Durch die Küche kam man zum „Abort“. Er war an das Haus angebaut und auch über eine Außentreppe am Fallrohr vorbei, zu erreichen. An der Rückseite des Hauses führte eine Tür zu einer steilen Steintreppe über die man hinunter in das tiefe Kellergewölbe kam. Dort lagerten große Mostfässer, Einmachgläser und Äpfel.

Nur wenige Schritte gegenüber der Kellertür stand das Steinbackhaus mit einem roten Ziegeldach. Am Ende eines Backtages lagen die großen, runden Sauerteigbrote glänzend in Strohkörben und sie wurden auf den Kellertreppenstufen aufbewahrt und frischgehalten bis sie verzehrt wurden.

An den Wohnteil anschließend kam der Kuhstall. Jeden Morgen und jeden Abend wurden die Kühe auf den Hof an den Wassertrog geführt. Wer Zeit hatte musste aufpassen, dass sie nicht davon liefen. Dann schloss sich die Scheune und der Jungviehstall an und am Ende des Landwirtschaftsgebäudes kam der Schweinestall.

Das Erholungsheim

Dort wohnten alle anderen Rappenhofbewohner. Es gab den Speisesaal, die Küche, zwei Badezimmer, davon eines für das „Personal“, die Gästezimmer und eine zentrale Warmwasserheizung mit einem Heizkessel im Keller. Dieser verursachte noch vor dem Krieg ein nächtliches Feuer, das schnell gelöscht werden konnte, aber die Neugestaltung des Eingangsbereiches nötig machte. Außerdem bekam das ganze Haus einen freundlichen, hellen Anstrich.

Die Licht und Kraftanlage das sogenannte Maschinenhaus

Dort befand sich der „Diesel“. Beeindruckend war sein riesiges Schwungrad. Der Motor wurde in regelmäßigen Abständen angeworfen um Strom zu erzeugen. Im Nebenraum standen die Batterien. Außerdem musste das Trinkwasser vom Reservoir, das aus der Quelle am Waldrand gespeist wurde, aus dem Tal heraufgepumpt werden. Auf der anderen Seite war die Waschküche, die an Schlachttagen zur Wurstküche wurde und daneben befand sich die Garage.

Später kam das Hühnerhaus und der Wagenschuppen dazu. Nach dem Krieg wurde ein neuer Stall und eine Scheune gebaut.

Im Hühnergarten gab es zeitweise einige Hundert weiße Leghorn-Hühner. Die Küken wurden im Karton geliefert und unter einer Rotlichtlampe mit Brennesseln und Kartoffeln großgezogen. Mitunter gab es auch begehrliche Habichte, die sich im Hühnergarten bedienen wollten. So konnte man Mutter mitunter mit einer Schreckschusspistole wild schießend auf dem Hof antreffen, um die „Hühnerräuber“ zu vertreiben. Auch die Füchse und Marder hätten gerne mal vorbeigeschaut. Deshalb durfte der Zaun ja kein Loch haben. Es gab natürlich auch einen Hahn. Einer war so aggressiv, dass sich die Frauen, die die Hühner versorgten, über ihn be-

klagten. Vater wollte ihnen nicht glauben. Eines Sonntags auf dem Rückweg von der Kirche schaute Vater im Hühnergarten vorbei. Da hackte ihn der Hahn durch den Schuh in den Fuß, dass es blutete. Am Sonntag darauf war der Hahn in der Suppe.

Einmal bekamen wir ein kleines Bockklamm geschenkt. Es durfte frei herumlaufen, wurde recht zutraulich und als es heranwuchs machte es den jüngeren Leuten Spaß, mit ihm zu boxen. Als ein ausgewachsener Hammel aus ihm geworden war, machte es ihm Spaß, die Leute von hinten anzuschleichen und in die Kniekehlen zu boxen, so dass jeder hilflos einknickte. Da man ihm das nicht abgewöhnen konnte, beschloss Vater, dass „der Hammel“ in den Hühnergarten musste, damit hauptsächlich die älteren Bewohner vor ihm sicher wären.

Dort hatte er viel Platz und er war ganz zufrieden. Aber einem der alten Herrn tat er so leid, dass er ihn trotz aller Warnungen immer wieder im Hühnergarten besuchte. Und eines Tages boxte er auch ihn in die Kniekehle, der Herr stürzte und brach den Oberschenkelhalsknochen. Am nächsten Schlachttag kam der Schafbock in die Wurst und es gab Hammelbraten. Seine Haut wurde gegerbt und zu Schuhen und einer Aktentasche verarbeitet und ein Lederrest tat meinem Vater noch viele Jahre als Fliegenklatsche gute Dienste.

Zu Kriegszeiten war es schwierig gute Pferde zu bekommen. Außerdem bewährten sich auf dem unebenen Gelände Ochsenspanne besser. Sie mussten hochbeladene Heuwagen vom Seebach auf einem holperigen Hohlweg durch den Wald ziehen oder vom Tal herauf. Ständig musste man befürchten, dass der Wagen umfällt. Einmal ist es dann beim Einbiegen von der Wiese auf den Fahrweg passiert: der Wagen kippte um und die Ochsen fielen in den Bach. Sie wurden gleich ausgespannt und der eine ließ sich auch willig herausziehen. Der andere konnte nicht dazu gebracht werden, sich überhaupt nur zu bewegen. Es wurde bedenklich für ihn, er stautet selbst den Bach auf und das Wasser stand ihm schon am Hals. Es half nichts, der andere Ochse wurde angespannt, er musste seinen Kumpeln den Hörnern aus dem Bach ziehen. Beide Ochsen haben den Unfall unbeschadet überstanden.

Dem Ochsen Martin wäre so etwas vermutlich nicht passiert. Er war ein besonders schönes, starkes Stierkalb der Kuh Mine und alle sagten ihm voraus, dass einmal ein großer, guter Ochse aus ihm werden würde. Bis er dann mit dem Tierarzt Bekanntschaft machen sollte, durfte er munter mit anderen Jungtieren auf der Weide heranwachsen. Als der richtige Zeitpunkt gekommen war und der Tierarzt zum Einsatz kommen sollte stellte dieser fest, dass das „Kalb Martin“ schon zwei Kuhkälber auf der Weide unbemerkt geschwängert hatte. Es half ihm nichts er wurde zum Ochsen mit Nachkommen gemacht. Viele Jahr versah er seine Arbeit auf dem Rappenhof auf vorbildliche Weise und wenn irgendwo in der ganzen Nachbarschaft ein besonders starkes Zugtier gebraucht wurde konnte Vater mit diesem Ochsen aushelfen!

7. Nachkriegszeit 1945 – 1952

Jetzt gehörten „unsere“ Zwangsarbeiter zu den „Siegermächten“. Sie mussten den Rappenhof verlassen und kamen nach Schw. Gmünd ins Lager. Die „Amerikaner“ waren nur aus der Ferne zu sehen, in Frickenhofen sollen Panzer gewesen sein. In Gschwend sollten die amerikanischen Soldaten einige Verwüstungen angerichtet haben. Vaters Sorge war, wie er an Motorenöl für die Dieselmachine kam. Das Wasser wurde knapp und die Glühbirnen begannen zu flackern. Er musste „Strom machen“. Trotz Ausgangssperre gelang es ihm, in Gschwend ein kleines Fass Motorenöl aufzutreiben. Nach 14 Tagen fand ein amerikanischer Jeep den Weg auf den Rappenhof, die Straße hörte dort ja auf. Die Soldaten nahmen alles in Augenschein öffneten Vaters Bücherschrank und sahen als erstes „Martin Luthers ausgewählte Werke in 6 Bänden“. Der Kommandeur fragte Vater: „Du Luther?“ Vater antwortete: „Ja“ – und damit war die Sache erledigt. Er rief seine Leute zusammen und fuhr ab.

Noch einmal mussten die Rappenhofbewohner zusammenrücken. Flüchtlinge wurden zugeteilt. Frau Lindlahr wurde vom Rathaus als Haushaltshilfe geschickt. Ihr Mann war gefallen, aus ihrer Heimatstadt Breslau musste sie fliegen. Nach einigen Tagen meinte sie, es gefiele ihr ganz gut hier nur, sie hätte noch einen 14-jährigen Sohn und ihr Vater wäre auch hier und sie wollten gerne zusammen bleiben. Und so fand sich für Vater und Sohn auch noch eine Unterkunft. Frau Lindlahr wurde für viele Jahre eine tüchtige und wichtige Wirtschafterin auf dem Rappenhof. Erst als ihr Sohn studierte zog sie weg. Sie und die Eltern blieben ihr Leben lang gut befreundet.

1946 gab es für mich zwei sehr wichtige Ereignisse: Am 7. Mai wurde mein Bruder Hans auf dem Rappenhof geboren und im September wurde ich in Frickenhofen eingeschult.

Die ganze Rappenhofgemeinschaft erwartete den Neuankömmling und hoffte, dass alles gut gehen möge. Er wurde freudig aufgenommen, Vater pflanzte einen Apfelbaum, der vor 6 Jahren noch auf dem Rappenhof gedieh. Alle sorgten sich um das Wohlergehen des jüngsten Bewohners. Das bekam ihm gut und er wuchs zur Freude der Eltern und der Hausgemeinschaft gesund und munter heran. Seine Geburt hatte sich bis ins Lager in Schwäb. Gmünd herumgesprochen, und eines Tages kam ein Päckchen von Marie mit Babyseife, Öl, Feinwaschmittel, Kekse und Schokolade, alles in bester Vorkriegsqualität wie sie nur im Lager zu bekommen war.

Als ich in die Schule kam kannte ich alle Rappenhofbewohner mit Namen

Ich wusste wie jede Kuh hieß –

Ich wusste, welche Wiesen und Felder zum Rappenhof gehörten –

Wo die Quelle war und das Wasserreservoir –

Wo man auf den Seebachwiesen aufpassen musste, dass man nicht im Sumpf versank –

Wo im Rotbach die tiefsten Stellen waren –

In welchen Waldstücken Christbäume ausgesucht werden durften –

An welchen Stellen Pfifferlinge und Steinpilze wuchsen –

Wo die ersten Leberblümchen und die Maiglöckchen blühten –

Wo Erdbeeren, Blaubeeren, Himbeeren, Brombeeren wuchsen –

Wo man Tannenzapfen sammeln konnte –

Ich kannte alle Getreidearten und sämtliche Pflanzen im Garten –

Ich wusste wo die Maulbeerbäume standen und die Haselnusssträucher und welche Bäume die besten Äpfel trugen.

Der steile, einsame Schulweg nach Frickenhofen machte mir – besonders im Winter noch bei Dunkelheit in der Frühe – keine besondere Freude. Ich war froh, dass ich im 2. Jahr mit Roswitha Hösl vom Rappenhühl eine zuverlässige Freundin hatte, die den Schulweg mit mir zusammen ging.

Immer wieder hatte Vater Schriftstücke fürs Rathaus. Ich hatte dann den Auftrag wichtige Briefe vor der Schule dort abzugeben. Einmal im Monat holte ich die gesamten Lebensmittelkarten für die Rappenhofbewohner ab. Da mein langer Namen sowieso nie auf eine vorgegebene Linie passte, unterschrieb ich mit DORIS, in Großbuchstaben. Man war sich auf dem Rathaus und zu Hause einig, dass kein Dieb auf die Idee kommen würde, Lebensmittelkarten im Schulranzen eines kleinen Mädchens zu suchen.

Später hatte ich an heißen Sommertagen den Auftrag, nach der Schule die „Rappenhofgräber“ auf dem Friedhof in Frickenhofen zu gießen. Dazu gehörte auch ein Kindergrab: Im Dezember 1943 war mein dritter Bruder wenige Tage nach der Geburt verstorben.

Im Herbst ging es auf den Kartoffelacker um Kartoffelkäfer zu bekämpfen. Wir – meist war meine Freundin Roswitha dabei – bekamen eine alte Dose mit Spiritus und da hinein kamen

die abgesammelten „Unholde“. Immerhin bekamen wir für einen Käfer oder 10 der rosaroten Larven einen Reichspfennig!

Auf dem Rappenhof fehlten immer noch Arbeitskräfte. Wer konnte half mit. Manfred hätte längst nach Duisburg zurück können. Er war in Frickenhofen konfirmiert worden und hatte die Schule abgeschlossen. Aber er wollte nicht. Nach jedem Besuch zu Hause kam er wieder, arbeitete tüchtig in der Landwirtschaft mit und erst 1948 begann er auf das nachdrückliche Drängen seiner und meiner Eltern in Duisburg eine Ausbildung. Auch mit ihm und später mit seiner Frau und den Kindern verband uns eine lebenslange Freundschaft.

Von den Bewohnern kehrten diejenigen, die eine Möglichkeit hatten, in ihre frühere Umgebung zurück. Auf den Rappenhof kamen wieder Feriengäste die Ruhe und Erholung brauchten, aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Diakone mit Familie, Pfarrer Länge von der Karlshöhe, Dekan Knapp aus Gaildorf, der spätere Landesbischof Haug mit Frau usw. Aber dann normalisierten sich die Zeiten. Andere Erholungsorte wurden attraktiver. Tannenzapfen, Beeren und Pilze die man im Urlaub sammelte und mit nach Hause nahm waren nicht mehr gefragt. Ich brauchte keinem mehr die besten Plätze zeigen.

Nach der 4. Klasse Grundschule wechselte ich zur Oberschule in Gschwend. Der Schulweg war zwar doppelt so weit, aber da er nicht so steil war wie nach Frickenhofen konnte ich mit einem uralten Fahrrad fahren, wenn es nicht gerade kaputt war, dann brauchte ich nur halb so lange.

Jetzt war ich auch alt genug um Kühe zu hüten. Mitunter gab es schon mal Ärger, wenn die 12 oder 14 Tiere lieber in Nachbars Rübenacker fressen wollten anstatt auf ihrer Rotbachtalwiese. Oder sie gingen eigenständig nach Hause und standen ohne „Kuhhirtin“ vor der Stalltür. Aber das waren die Ausnahmen.

Auch auf der Karlshöhe gab es Veränderungen. Die Eier, Ferkel und das Tannenreis zum Einheizen wurden nicht mehr benötigt. Direktor Mössner ging in den Ruhestand. Sein Nachfolger, Dr. Lorch, hatte schwierige Wiederaufbauarbeiten zu bewältigen, der Rappenhof wurde für ihn zum „Sorgenkind“. Der Mercedes und die Dieselmachine wurden verkauft, der Rappenhof ans öffentliche Stromnetz angeschlossen. Mutter beschrieb das Verhältnis zum neuen Direktor mit einem Zitat aus dem Alten Testament „Da kam ein anderer Pharao, der nichts von Josef wusste“ (2. Mose 1,8)

Bald nach der Währungsreform wurde von der Karlshöhe signalisiert, - da man dort Geld für den Wiederaufbau benötigte – dass es wohl am sinnvollsten wäre, den Rappenhof zu verkaufen. Es gab auch schon einen Interessenten, den Betreiber des Metropolpalastes im Königsbau in Stuttgart. Er wollte auf dem Rappenhof in der Abgeschiedenheit so was wie einen Freizeitpark errichten.

Bei meinen Eltern schrillten sämtliche Alarmglocken. Als Vater auch noch erfuhr, dass das Kaufangebot weit unter dem Wert des ganzen Anwesens lag, suchte er „Verbündete“ die ihn unterstützten, dieses Vorhaben zu verhindern. Auf der Karlshöhe fand er erst Gehör, als er der dortigen Leitung ein Gutachten des Forstamtes Hohenohl vorlegen konnte, das besagte, dass allein der Wert des Waldes ein vielfaches höher sei als das Kaufangebot und, dass mit entsprechendem Holzschlag die gebotene Summe herausgeholt werden könnte. Also blieb der Rappenhof noch ein gutes halbes Jahrhundert im Besitz der Karlshöhe.

Direktor Dr. Lorch fand mit der Zeit wohlwollendere Worte für den Rappenhof. In einem Brief vom 4. September 1951 schrieb er:

Lieber Bruder Schallennmüller!

Wenn wir unsere Rüstzeit auf dem Rappenhof abhielten, so geschah das auch darum, damit die Verbindung zwischen der Karlshöhe und dem Rappenhof eine engere wird. Ich habe in den Tagen meines dortigen Aufenthaltes erneut gesehen, wie schön dieses Fleckchen Erde ist.

Sie wissen ja, dass es nicht böse Absicht war, wenn die Karlshöhe den Rappenhof in den letzten Jahren etwas wie ein Stiefkind behandeln musste. So weit es an mir liegt, will ich alles tun, dass der Rappenhof Schritt um Schritt mindestens so gut hergerichtet wird, wie das die anderen Einrichtungen unserer Karlshöhe sind... Ich vergaß, noch eine Anfrage an Sie zu richten: Könnten sie einen Teil des Drahtgeflechts um den Hühnerhof an uns verkaufen? Wenn ich recht sehe, würde die Hälfte des Zaunes für den jetzigen Hühnerbestand auch genügen.

Mit herzlichen Grüßen Ihr Dr. Lorch

Vaters Gesundheit war ziemlich angegriffen. Seine Gelenke zeigten Verschleißerscheinungen. Er war zur Kur, einmal im Moorbad in Bad Buchau und einmal im Schwefelbad Bad Boll. Es gab Linderung, aber keine Heilung.

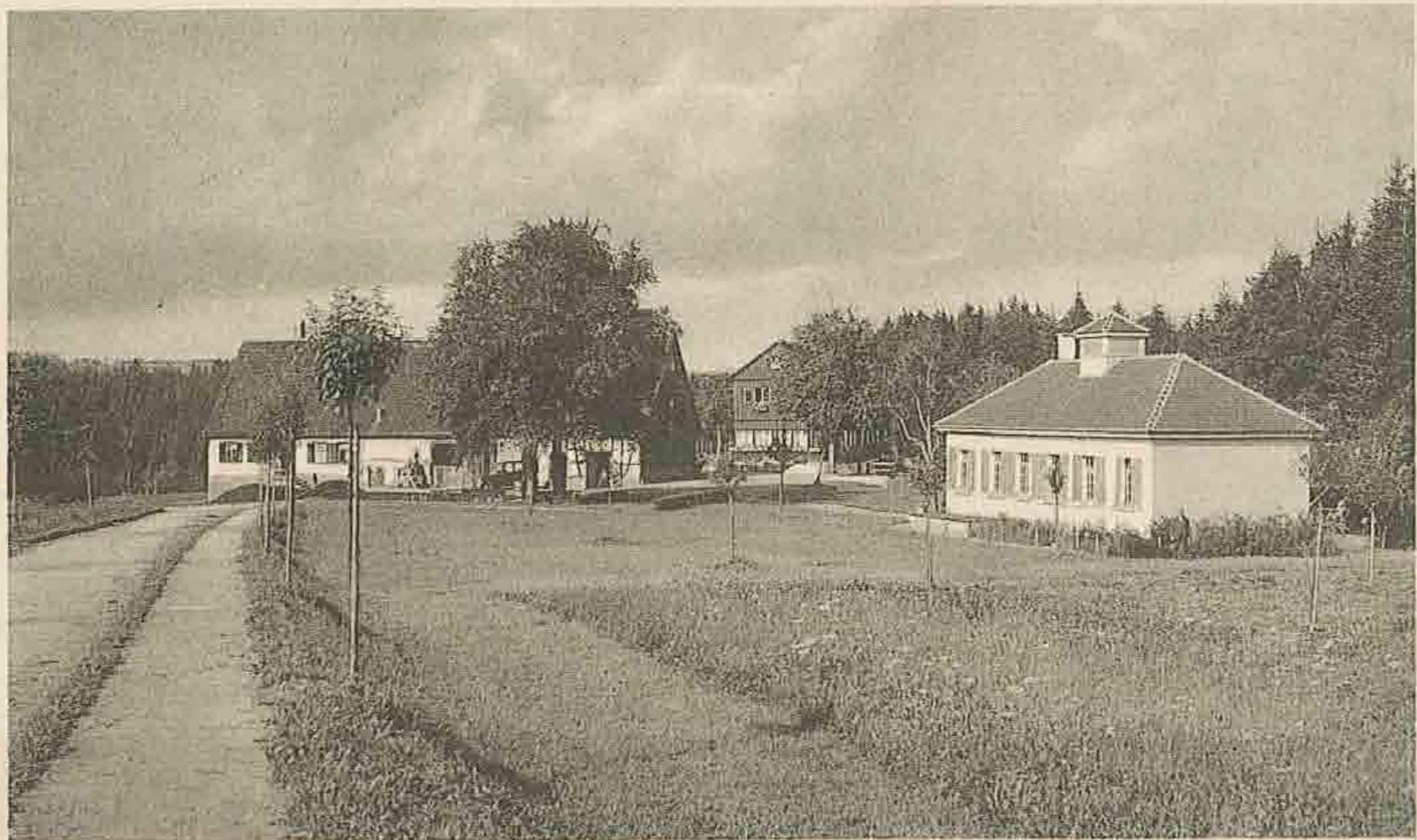
Die schwere körperliche Arbeit war nicht spurlos vorüber gegangen. So war das für meinen Vater und meine Mutter ein Grund mehr, darüber nachzudenken, den Rappenhof zu verlassen. Ein langjähriger Freund und auch Karlshöher Diakon fragte die Eltern, ob sie sich vorstellen könnten seine Nachfolger in der Leitung des Blindenheimes in Schwäb. Gmünd zu werden. Und so kam es, dass wir im Frühjahr 1952 nach Schwäb. Gmünd umzogen. Der Rappenhof war zu diesem Zeitpunkt schuldenfrei!

Die Eltern leiteten das Blindenheim bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 1968. Diesen verbrachten sie in Bad Boll. Mutter starb im Jahr 1981 und Vater 1989, mein Bruder Hans verunglückte 2002 mit dem Motorrad tödlich.

Bremen, den 10. Januar 2007

Doris Vollprecht geb.

Schallau Müller

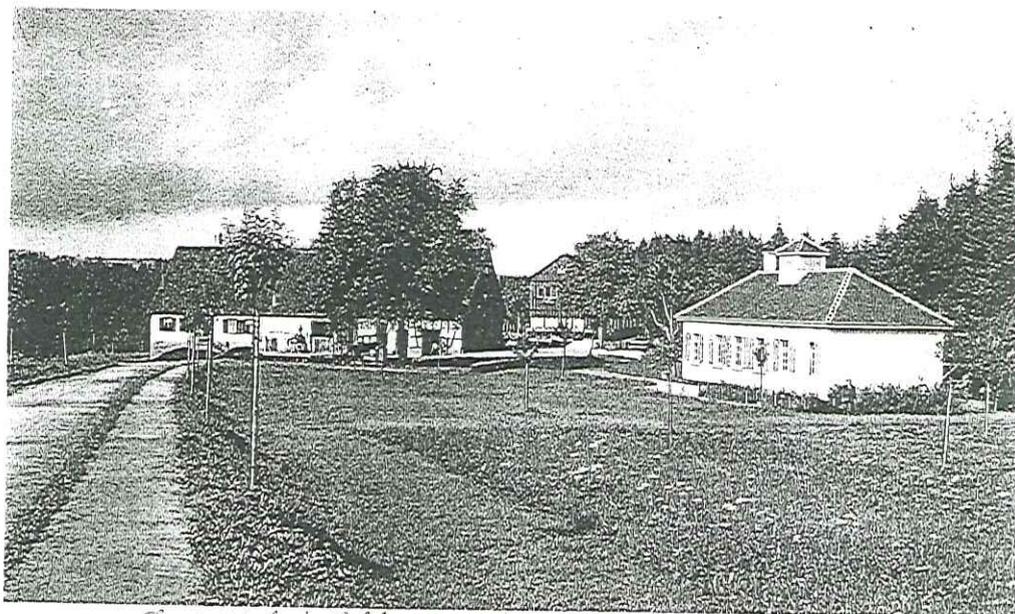


Landwirtschaft-Gebäude

Erholungsheim

Licht- u. Kraftanlagen

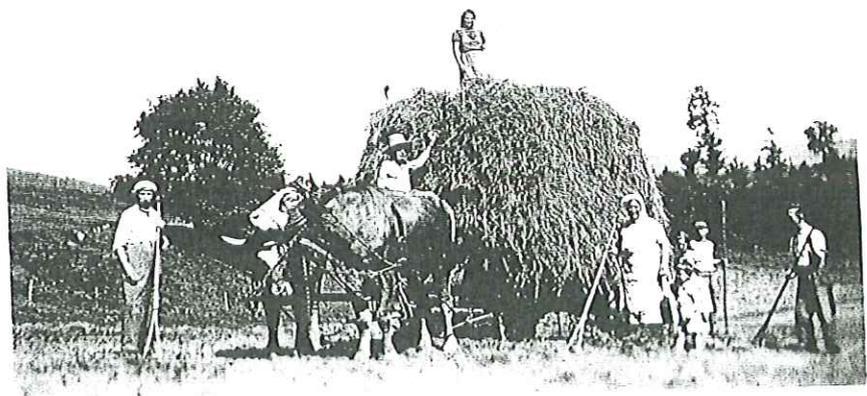
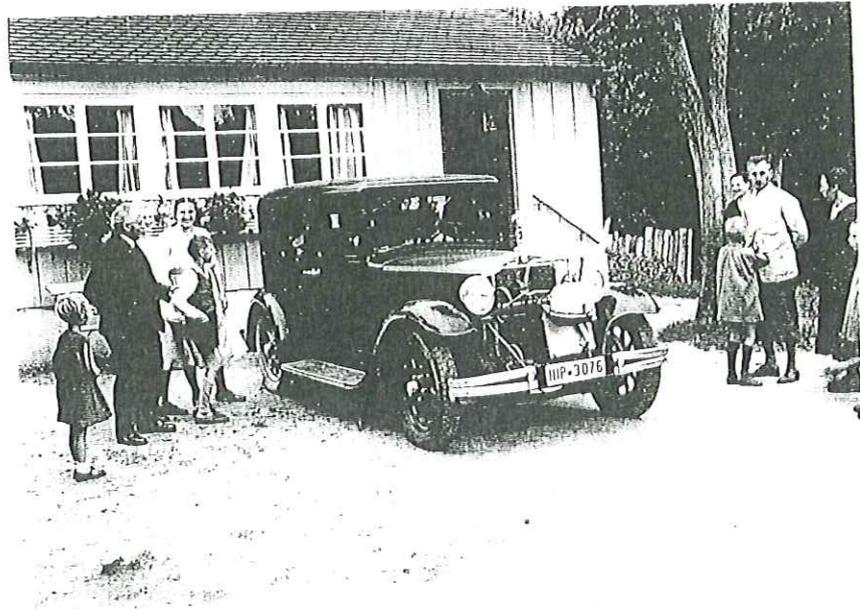
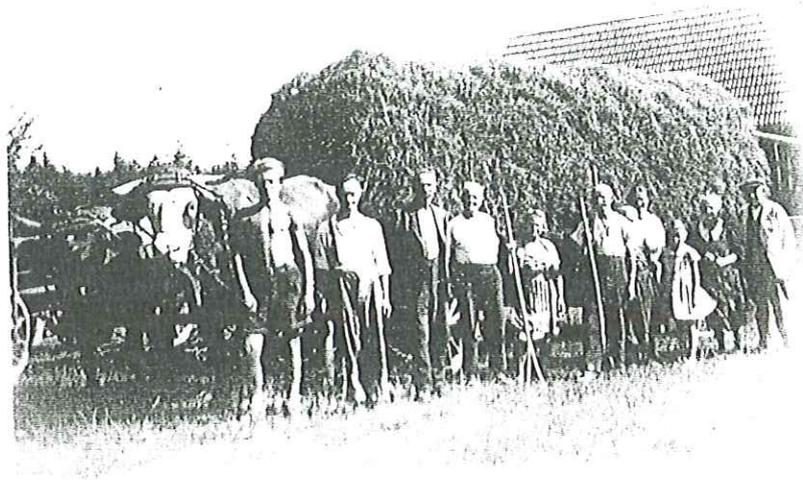




Landwirtschaftsgebäude Erholungsheim Hotel u. Kunstschule



Kriegerheimat Rappenhof vom Flugzeug aus



1 9 3 5

Ü b e r n a h m e d e r K r i e g e r h e i m a t

durch die

D i a k o n e n a n s t a l t K a r l s h ö h e

Das Ende des Kriegerdenkbund e.v. in Württemberg und im Reich und auch der Übergang der Kriegerheimat kann hier nur ungenau behandelt werden. Dokumente sind nicht zugänglich und Zeitzeugen können nicht mehr befragt werden.

Es ist auch nicht klar, ob der K D B sich auf das eine Objekt beschränkte.

Der Karlshöher Diakon Wahlter M e n g, Schorndorf will von dör Karlshöher Leitung erfahren haben :

Der K D B war verschuldet und steckte in großen Schwierigkeiten . Die Innere Mission Württemberg wurde um Hilfe gebeten.

Die daraufhin angesprochene Diakonen-Anstalt Karlshöhe hatte grosse Bedenken, den in Schwierigkeit geratenen Rappenhof zu übernehmen.

Erst als ihr Mittel aus einer Herbstsammlung der Inneren Mission zur Sanierung zugesagt waren, willigte sie in die Übernahme ein.

Interessant wäre der Wortlaut des Vertrags. Die Karlshöhe verpflichtete sich, die Kriegsversehrten weiterhin zu betreuen.

Inspektor Georg W e i m e r verließ im April 1935 den Rappenhof.

Bis zum Aufzug des Ehepaar S c h a l l e n m ü l l e r im Juni 1935 berieten Leute der Karlshöhe den Übergang vor.

Förderer :

General Frh. v. Löffelholz, München
General^b Ebbinghaus , Stuttgart
General v. Owen, Berlin
Direktor Stähler, Berlin
Prof. Müller , Korntal
Eugen Schempp, Kaufmann, Stgt.- Möhringen
Rechnungsrät Kellhammer, Degerloch
Rechnungsrat Blattmacher,
Gottlieb Kienzle, Gschwend
Gustav Pfister, Waldhaus
Bauer Bohn, Eichenkirnberg
Buchbinder Fritz, Kaisersbach
Bauer Kunz, Frickenhofen
u. andere aus christlichen Kreisen
der Umgebung

Mitarbeiter :

Sekretär Eppler, Stuttgart
Inspektor Georg Weimer
Diakon Wilhelm Schüle
Diakon Heizmann
Gärtner Ernst Helzle
R.Kellhammer, als Rechner
nach oder mit Weimer :
Bruder Häusler
ob Hübner, der l. Karlshöher ?
1932 Schwester Pauline , Wildberg
Eva Domröse, Köchin

Betreute :

Keller,	Euchner,	Stumpfrock
Richert der Berliner	Illi	Möhle, geb. 1895 Frey, Johann
Koch, der "Schnell-Läufer "		
H. Jordan, Kriegsblinder aus Backnang		

G e d e n k s t e i n e auf dem Rappenhof

⁰⁶
Im Mai die Steine freigelegt und Schriften abgekratzt
Sa. 10. Juni mit Jilge und Benno Schweizer dort.

Jilge möchte die Inschriften nicht ausmalen, empfiehlt eine
Alu- Tafel mit den Texten.

auch auf mein Angebot : nur den Stein vom 1.9.1925 auf meine
Kosten auszumalen, ist hinfällig.

- | | | |
|---------|---|--------------|
| Stein 1 | links | ? |
| 2 | KDB Gr. Mittelbronn | |
| | Gott de5 HERR IST Sonne und Schild | Ps. 84,12 |
| 3 | Zur Erinnerung an die Gelände-Weihefeier | |
| | des 72 Morgen grossen erworbenen Geländes | |
| | am 1. September 1925 | |
| 4 | Ortsgruppe Korntal | |
| | Es kennt der Herr die Seinen | 1. Tim. 3 ?? |
| 5 | Gott ist dein Heil | |
| | Sch | |
| 6 | Gruppe Gschwend | |
| | Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben | |
| | gekommen sind, denn wir lieben die Brüder | 1. Joh.3.14 |
| 7 | Ortsgruppe Heidenheim | |
| | Seid dankbar | ? 1. Kol. 3 |
| 8 | Kriegerdankbund | |
| | Gruppe Möhringen a/d.F. | |
| | Wohlan alle die ihr durstig seid | |
| 9 | Lebe den Herrn Gruppe Darmstadt | |
| 10 | Wildberg | |
| 11 | Gruppe Birkenlohe | Hebr. 13,1 |

Einzelheiten über die K r i e g e r b e i m a t
vor allem durch Ernst Helzle jr. und die Aufzeichnungen
seines Vaters Ernst Helzle, dem Gärtner, in Erfahrung
gebracht

10.4.1926 General Frhr. v. Löffelholz als 1. Vorsitzenden
vom Gau Südd. genannt

Ehren-Vorsitzender : General v. Ebbinghaus
Stuttgart- Berg

Sekretär Eppler, Stuttgart

General von Owen , Berlin, legte in Stuttgart auf
dem Ehrenfriedhof einen Kranz nieder
Vermutlich Vorsitzender des Gesamt- KDB e.V.

Ernst Helzle, Stuttgart als Gärtner auf dem
Rappenhöf.

Legte Gemüse- Garten an.

auf einer Aufnahme auch Erdbeer-Feld

Pflanzte eine Hecke zur Seidenraupen-Zucht

auf einer Aufnahme : pflanzt er einen Birnbaum

im " Heldenhain, seitlich der Zufahrtstrasse

gegen 5 Mark Spende je Baum

auf dem Bild zu Ehren von Karl Kaufmann

Durch Faßen einer Quelle für einen Brunnen konnte
Wasser zum Rappenhöhl hochgepumpt werden

Für den Diesel-Motor das Motorenhaus, später denn
als Gäste-Haus

Gärtner Helzle hat lange Zeit in seinem Garten-
Häusle geschlafen.

In seiner Zeit entstand mit Unterstützung von
G. Pfister, Waldhaus, ein Bienenhaus.

Neben seiner Tätigkeit als Gärtner und

" Mädchen für alles " auf dem Rappenhof

half er auch auf der Stuttgarter Geschäftsstelle.

Gespräch mit Marianne und Heiner Schüle, Frickenhofen

über

ihren Vater Wilhelm Schüle

11.2.1907 - 28.1.1995

im Zusammenhang mit der Geschichte des R a p p e n h o f s

- - - . - - -

Heimatort : Trochtelfingen.

Dort betreute das Diakonissen - Mutterhaus Hensoltshöhe-Gunzenhausen eine Gemeinschaft und warb Wilhelm Schüle als Diakon.

Er trat am 1. Mai 1929 dort zur Ausbildung ein ,d.h. beim Gemeinschafts-Diakonie-Verband Marburg , dessen Direktor Th. Krawielitzki .

Zum Deutschen Gemeinschafts-Diakonie-Verband gehörten :

Diakonissenmutterhaus Hensoltshöhe-Gunzenhausen
Diakonissenmutterhaus " Hebron " Marburg / Wehrda
Diakonissenmutterhaus " Neuvandsburg, Elbingerode i. Hartz
Diakonen- und Brüderhaus " Tabor ", Seminar f. innere Mission,
in Marburg a.d. Lahn

19.5.1932 - 29.6.31 Krankenhaus-Vertretung i. Oberhausen
kurz in Wolfershausen, dann

30.4.1932 erstmals auf dem R a p p e n h o f

19.5.34 - 7.6.34 Tabor, dann wieder Rappenhof

17.2.1935 -27.2.1935 Bibelwoche in Kulmbach

16.4.1935 l e t z t m a l s auf dem Rappenhof tätig.

Georg Weimer war zur Zeit von W. Schüle Inspektor auf dem Rappenhof.

April 1935 Rappenhof von Diakonen-Anstalt Karlshöhe gekauft.
Dadurch soll der N.S.- Partei der Rappenhof als Ausbildungsstätte
entzogen worden sein

Doppel-Hodzeit Wilhelm Schüle und Sofie geb. Kunz, Frickenhofen
und Sofie Schüle mit Friedrich Kunz am 9.12.1939

Kinder der Familie Schüle :

1941 Gerhard , 1942 Marianne, 1947 Christa, 1952 Friedhelm,
1955 Heiner .

aus Eintragungen im "Stations-Buch Wilhelm Schüle "

24.11.1931 - 12.12. 1931	Evangelisation Wolfertshausen
30.4. 1932	Kriegerheimat Rappenhof
12.5. 1933 - 31. 5. 1933	Tabor Erholung
19.5. 1934 - 7. 6.1934	Tabor Erholung
dazwischen auch Heimat- Urlaub	
17.2. 1935 - 27. 2.1935	Kulmbach Bibelwoche
16.4. 1935	Weggang vom Rappenhof
27.4. 1935 - 29.5. 1935	Hautklinik Erlangen
23.7. 1935 - 31.10.1935	Privatpflege in Frankenberg, dann Hamborn
1. 6. 1937	Elbingerode , Bade-Abteilung
7. 2. 1938 9. 3.1938	Oberhausen, Massage -Kurs
2.1. 1938 - 11.11.1938	Urlaub, Verlobung
bis 15. 1.1943	Elbingerode
15.1. 1943 - 7. 6.1945	Wehrmacht
7.6. 1945 - 31. 8.1946	Frickenhofen
Nov. 1946 - 1.11. 1947	Elbingerode dann F r i c k e n h o f e n

8

Mai 2006

für eine Chronik " Kriegerheimat Rappenhof "

aus Briefen die im Hause Schüle Frickenhofen vorhanden sind .

- 27.6.1932 schreibt Wilh. Schüle an Direktor Krawielitzki nach Marburg. Krawielitzki war ein bedeutender Mann in der Diakonie und in der Gemeinschaftsbewegung
- 5.7.1932 antwortet K. mit Ermahnung zur Geduld bei der Pflege
- 12.4.1935 bedankt sich ein Maulbronner bei Wilh. Schüle für die Pflege an seinem Bruder Eugen. Dieser ist am 13.7.35 auf dem Rappenhof gestorben. W. Schüle war damals schon weg
- 7.9.35 erwähnt der Maulbronner das Ehepaar Schallenmüller als Verwalter als gute Menschen
nach Wilh. Schüle noch ein Bruder Häussler
- 15.10.35 ob Schwester Barbara weiter auf Rappenzhof
- 23.7.-
31.10.35 Wilhelm Schüle schwere Privatpflege an einem Amtsberichtsrat in Frankenberg
- 11.11.35 der frühere Inspektor Georg Weimer an W. Schüle
" dein Nachfolger auf dem Rappenhöf wieder fort."
Pflegling Illi nicht zufrieden mit ihm .
Pfister Waldhaus beklagt gegenüber Gg. Weimer den Verlust des von ihm erbauten Bienenhauses durch Brand.
Schallenmüller und Hübner wüßten nichts von Werkzeug, das Pfister gehöre.
Hübner soll Weimer zu seinen Gunsten verleumdet haben.
- 14.12.36 schreibt Weimer an Schüle : Sch. in einem Krankenhaus.
? ob auch Schwester Schüle dort ?
Pflegling Illi im Dez. 1936 noch auf dem Rappenhof evtl. auch neue Kameraden
ein Mann von der Karlshöhe jetzt als " Postholer " auf dem Rappenhof. Es handelt sich wahrscheinlich um einen etwas geistig behinderten namens Koch, Spitzname Schnell-Läufer. Dieser Koch hat mit seinen Englisch-Kenntnissen beim Einmarsch der U.S.-Truppen in Gschwend eine Rolle gespielt. Er hat sich angebedert.

1932

Monat	Tage	Wahlmänner	Löhner	Zimmer reinigung	Krank- urlaub	Veritafal- urlaub	Abwesenheit Lohnarbeiten	Lohnarbeiten	Wahlmänner	Wahlmänner	Wahlmänner
Januar	1.			5							
"	2.	5		5	1						J. Rümelin fortgekommen
Lo.	"	3.	5.	4	1						
"	"	4.	5	4		1					
"	"	5.	5	4	1						
"	"	6.	5	4	1	1					
"	"	7.	5	6	1						
"	"	8.	5	4		1					
"	"	9.	5	4	1						
Lo.	"	10.	—	4	1						
"	"	11.	5	4		1					
"	"	12.	5	4	1						
"	"	13.	5	4		1					
"	"	14.	5	4							
"	"	15.	5	4		1					
"	"	16.	5	4							
Lo.	"	17.	5	4	1						
"	"	18.	5	4	1	1		1 (K.)			
"	"	19.	5	6							
"	"	20.	5	4		1		1 (Fr.A.)			
"	"	21.	5	4							
"	"	22.	5	4		1					
"	"	23.	5	4	1			1 (Sch.)			
Lo.	"	24.	5	4							
"	"	25.	5	4		1		1 (Fr.A.)			
"	"	26.	4	4	1						
"	"	27.	5	2		2					
"	"	28.	3	4							1
"	"	29.	6	4		1		1 (Sch.)			1
"	"	30.	5	4		2		1 (Sch.)	J. Schwall Käufer, Merk.		—
Lo.	"	31.	1	2		2		1 (Sch.)			—

aus
 " Stationsbuch
 Rappenhof "
 angefangen 1. Jan. 1932

„Unser Christl. Krieger-Invaliden- und Erholungsheim“
im Welzheimer Wald bei Gschwend.



Wir wollen freudig wieder neu gedenken
Der Helden, die beschirmt das Vaterland,
Und ihnen unserer Liebe Sonne schenken
Mit offenem Herzen und mit offener Hand.

Bringt jeder einen Stein zum schönen Baur,
So tagt ein herrlich Denkmal bald empor,
Das nimmermehr, wie das Gefühl ins Blaue,
Am flüchtigen Tage spurlos sich verlor.

E. Gsch.

Ernst Schwoher

Zum
Besten unseres Baufonds.

Kriegerdankbund

Stuttgart, Silberburgstr. 126 a.

sendet Ihnen einen herzlichen Neujahrsgruß und zugleich Dank für erwiesene Teilnahme im vergangenen Jahre, die der edlen Sache: „Ehrung unserer gefallenen, wie lebend-leidenden Kriegsoffer“, auch von Ihnen zugedacht wurde.

Im Hinblick zu Gott und edler Menschenfreunde möchten wir in den nächsten Monaten die „Sinneneinrichtung“ des ersten neugebauten Hauses schaffen, um es am 15. Mai 1927 seiner Bestimmung zu übergeben. Wo wir weiter Ihre Liebe in Anspruch nehmen und Sie uns behilflich sind, das Werk seiner Vollendung zuzuführen, wären wir Ihnen sehr zu Dank verbunden. Bitte Ihre etwaige zugedachte Gabe recht bald auf unser Postcheckkonto Nr. 695 R. D. B. Stuttgart zu überweisen.

S. U.

Geschäftsstelle: Bundessekr. Eppler.

Postkarte.



J. B. C.

J. B. C.

Johann Beißwenger

Mönchhof

b. Welzheim

7,-€

Kurz-Bezeichnung "Kriegerheimat Rappenhof"

Von den gezeichneten 3 gleichen Häusern wurde nur eines neben dem Bauernhaus erstellt. Um 1970 entstanden die kleinen Ferienhäuser.

Gründer und Träger dieser "Kriegerheimat Rappenhof" war ein "Kriegerdankbund" mit einer ganzen Reihe von Ortsgruppen an Orten des Reichsgebietes. 1922 gegründet und 1935 der Diakonen-Anstalt Karlshöhe b. Ludwigsburg übergeben.

Interessant: Auch Leute der Umgebung Gschwends gehörten zu den Förderern: G. Kienzle, Gschwend, Buchbinder Fritz, Kaisersbahr, die Bauern Bohn, Eichenkirnberg, Kunz, Frickenhofen, Möbelfabrikant Pfister, Waldhaus und als Adresse auf der Postkarte: Johann Beißwenger, Mönchhof b. Welzheim.

11

Erholungsheim und Feriendorf
Rappenhof

Zweig der Karlshöhe Ludwigsburg

Zeit der Heimleiter-Ehepaare

Präckel 1953-1963

und

Häring 1963-1973

darüber berichten in B r i e f e n

Michael Präckel
Geddesholms Gard 8
S`E 72597 Västerås

und

Heinrich Häring
Silvanerweg 6
71394 Stetten

-

dazu aus einer Unterhaltung mit

Kurt Hägele
74417 Gschwend-Wimberg

der lange Jahre - von 1970 - 1993
treu auf dem Rappenhof gedient hat in der
Landwirtschaft und dann als Hausmeister

M. Präckel
Rappenhof 10.6.06
Juni 2006

von Michael Präckel
Geddeholms Gärd 8

S`E 72 597 Västerås

1953 - 1963 Rappenhof

„Ende Januar wurde ein grosser Möbelwagen mit Anhänger vollständig gefüllt mit Hab und Gut der Familie. Ein Klavier gehörte auch dazu und war eine Bagatelle für erfahrene Schauermänner. Wir hatten kein eigenes Auto, die Familie aber konnte das Transportunternehmen auch mitnehmen. Dazu war die Zugmaschine mit einer Doppelkabine ausgestattet und auch im vorderen Teil des Anhängers war eine Kabine. Man hatte die nicht sehr stimulierende Aussicht auf die Rückwand und Zuggabel aber auch begrenzten Blick zur Seite. Hier sassen Grossvater, mein Bruder Diedrich, ich und zwei Möbelträger, die ständig Muskateller tranken. Für Wärme musste man nämlich selbst sorgen. Grossvater hatte einen dicken Mantel und die Beine in eine Wollecke gewickelt. Am späten Nachmittag kamen wir in eine Gegend mit grossen Steigungen und viel Wald. Ich sah ein Ortsschild mit dem Namen Hongkling. Von Hongkong hatte ich früher gehört und Hongkling hörte sich ebenso exotisch an. Wir waren in eine andere Landschaft gekommen und in ein anderes Sprachgebiet. Später lehrte man mich, dass die 2. Silbe -kling soviel bedeutet wie „schmale Schlucht“

Angekommen auf dem Rappenhof entluden die Möbelpacker unser Eigentum in grosser Eile und trugen es in das Bauernhaus im typischen süddeutschen Stil: Fachwerk, weissgekalkt auf kräftigem Steinfundament. Es fing an leicht zu schneien und der Schneefall wurde immer dichter.

Meine Brüder und ich stellten unsere Betten direkt unter das mit Schindeln gedeckte Dach. Draussen hörte ich den zunehmenden Wintersturm doch der Schlaf kam bald und wurde tief nach einem langen Tag. Als ich am nächsten Morgen erwachte war es sehr kalt und auf der Bettdecke lag Treibschnee. Es war der 1. Februar 1953 und Europa war heimgesucht von einem der schlimmsten Winterstürme des Jahrhunderts. Am schlimmsten war es in den Niederlanden. Deiche waren gebrochen, das Land überflutet und mehr als tausend Menschen ertrunken. Das Ausmass der Katastrophe wurde uns erst später durch Radio und die Zeitung bekannt.“

So beginnt die Rappenhofzeit für mich, geschrieben auf schwedisch und übersetzt ins deutsche. Deshalb hört es sich so merkwürdig an, unsere Alltagssprache ist schwedisch. So schreibe ich für Kinder und Enkel damit sie die Beziehung zu ihrer Herkunft nicht verlieren. Mein Vater Adolf hat auch schriftliches aus seiner Kindheit und Jugend hinterlassen von Hamburg, Rügen, der Türkei im 1. Weltkrieg. Von der mütterlichen Seite gibt es Lebensbeschreibungen seit 1680 aus dem Taunus und dem Siegerland. Man kann sagen dass wir Europäer sind. Was ich für die Nachkommen vom Rappenhof schreibe handelt ja von meinem persönlichen Werdegang. Ich kam aus dem uraltem Kultur und Bauernland der Wetterau in den Schwäbischen Wald. Das war ein grosser Unterschied im Miljö. Zuerst sehnte ich mich zurück zum weiten offenen Land und dann wurde mir der Wald lieber als alles und diese Liebe ist bis heute geblieben. Mit Unterbrechungen für Lehr und Wanderjahre währte meine Rappenhofzeit 10 Jahre. Ich ging noch ein paar Monate zur Oberschule in Gschwend gegenüber von der Darlehnskasse wo ich Dich kennen lernte. Adolf wurde ein Freund fürs Leben. Danach begann meine Lehrzeit auf der Landwirtschaft bei Bruder Kohler auf dem Rappenhof.

Stora
1954

Der Rappenhof war meine Heimat auch in den Jahren mit anderen Adressen im In und Ausland. Später übernahm ich die Führung der Landwirtschaft, arbeitete nebenher zeitweise als Waldarbeiter im Forstamt und heiratete Hanna die auch fast 10 Jahre auf dem Rappenhof Dienst tat. Wir wohnten eine Zeit im Rappenbühl. Der Mythos sagt Napoleon habe einst da übernachtet. Vater behauptete der Rappenbühl könnte jederzeit zusammenbrechen und forderte den Abriss aber als wir damit anfangen war es ausserordentlich schwer es zu bewerkstelligen. Lehm und Stroh, Felsen und Balken hätten noch 100 Jahre überstanden. Unsere Söhne sind in der Zeit geboren, haben aber keine eigenen Erinnerungen vom Rappenhof. Sonntags schoben wir den Kinderwagen durch den Wald nach Cronhütte und zurück. Eine unüberwindliche Hürde für den Kocherboten waren die nordischen Namen. Helge und Arne wurden zu Töchtern Helga und Anne umgewandelt. Hier in Schweden sind diese Namen zwar bekannt aber heute eher nur auf Grabsteinen zu lesen! Als Arne ein halbes Jahr alt war zogen wir um nach Schweden. Es war wie auch später noch einige Male im rechten Augenblick. Die Zeiten und Umstände änderten sich für unsere Generation so rapide wie niemals zuvor. Schallmüller pflügte mit Ochsen und wir anfangs mit Pferden. Züttlingeggen, wer weiss heute was das ist. Im Welzheimer Wald konnte man in den 50er Jahren von 10 Milchkühen leben. Hier in Geddeholm hatte man vor 20 Jahren 100 Kühe und heute 350 Milchkühe. Nach 50 Jahren Arbeit ging ich in Pension ohne einen Tag Arbeitslosigkeit. Für neue Generationen ist das traumhaft unerreichbar und wenn sie auch körperlich fit sind so hat die Unsicherheit eher zugenommen.

Aber nun zu den aktuellen Fragen über den Rappenhof. Meine Eltern hatten von 1937 bis 1953 ein Waisenhaus bei Frankfurt geführt und wurden gebeten den Rappenhof umzugestalten von einer Kriegerheimat zu einem Erholungsheim. Das ging ja nicht von heute auf morgen. Einige der „komischen Männer“ waren noch jahrelang als Dauergäste im Haus und man konnte ihnen nur allmählich eine würdige Unterkunft privat oder anderen Heimen vermitteln. Unterdessen wurden mit Hilfe junger Karlshöher Brüder vorhandene Gebäude umgebaut z.B. das „Maschinenhaus“ zu Gästezimmern und die neue Scheune über dem Stall zu einem Jugendlager. Der alte Stall im Bauernhaus wurde zu einem Andachtsraum und kleinere Zimmer im Bauernhaus, Rappenbühl und Kriegerheim für Gäste gerichtet. Später wurden eine Reihe kleiner Häuschen gebaut in erster Linie für unbemittelte kinderreiche Familien. Jugendgruppen waren hauptsächlich halbwüchsige. In der ersten Nacht war immer grosser Lärm und Unruhe. Dann waren sie müde und das Verhalten erträglich. Einige Male war Wilhelm Busch mit seinen Jungen aus Essen zu Gast. Abends war dann Evangelisation in Murrhart, Schwäbisch Gmünd und anderen Orten. Das waren aussergewöhnlich mitreissende Erlebnisse für die ganze Christenheit in der Region nicht zuletzt auch für mich. Die Gäste auf dem Rappenhof wurden uns sehr lieb. Manche kamen Jahr für Jahr. Viele aus dem Ruhrgebiet, Wuppertal oder Essen und natürlich aus Stuttgart. Freizeitgruppen aller Art buchten alljährlich. Besonders in Erinnerung sind uns „Bäckerfrauen“ aus dem ganzen Ländle oder „Taubstumme und Blinde“ (also gleichzeitig) Menschen mit bescheidenen Bedürfnissen. Als ich an einem Winterabend durch den Saal ging und das Licht anknipste entdeckte ich zu meiner Überraschung eine Gruppe Menschen schweigend im Gespräch vertieft. Sie sassen nebeneinander und signalisierten sich mit den Fingerspitzen gegenseitig in die Handflächen! Meine Frau Hanna war immer sehr beliebt für ihr gutes Essen. Viele sind auch ihrer Mithelferinnen. Hilde wurde zum Faktotum bis zu ihrer Pension.

Die Krieger die blutjung im ersten Weltkrieg versehrt wurden , körperlich und psychisch gezeichnet, waren nun alte Männer geworden und auch zu recht eigensinnigen Originalen. Sie hatten verschiedene Angewohnheiten an denen sie beinhart festhielten. Als wir 1953 auf den Rappenhof kamen waren die Mahlzeiten gemeinsam im Speisesaal. Einer der Alten sparte immer das Essen in seiner Schublade am Tisch für den nächsten Tag. An Stelle ass er immer etwas vom Vortag, Auf gleiche Weise hielt er es mit der Zeitung. Ein anderer protestierte beim Vaterunser weil er es nicht mit der Dreieinigkeit konnte und der dritte musste immer einen besonderen Tee haben. Als dann mehr Gäste zum Rappenhof kamen wurde den Originalen das Essen immer in ihrem Zimmer serviert. Aus diesem Grund hatten sie die Räume nahe der Küche.

Der Schnell-läufer Koch war einer der ersten der aus meinem Gesichtskreis verschwand. Förster Ott, bei dem ich später arbeitete, wusste das er keinen Hasen schießen konnte ohne das es sofort in Gschwend bekannt wurde. Er testete es indem er im Wald beim Rappenhof einfach in die Luft schoss und dann wartete. Nach kurzer Zeit sah er den Läufer Richtung Gschwend verschwinden. Koch ist einmal mit einem Stuhl auf meinen Vater losgegangen. Völlig überrascht konnte ich doch den Ausfall abwehren.

Herr Müller war viele Jahre im Haus. Er konnte nur schlecht am Stock gehen und kam deshalb im Sommer nur bis zur nächsten Bank. Er war ganz jovial.

Herr Zehnder, ein scheuer Typ, ging gerne ins Tal wo er mit freiem Oberkörper okkulte Übungen ausführte. Vater sagte : er ist Sonnenanbeter. Er zog nach Hannover.

Herr Hedinger war ein timider Mensch, bekannt durch seine Verehrung eines verstorbenen Freundes. Er wollte neben ihm auf dem Friedhof in Frickenhofen beerdigt werden.

Dann waren da noch zwei welche eigentlich Pflinglinge waren aber in der Landwirtschaft mithalfen. Karl, der kaum ein Wort sprach und schamlos von Otto zur Arbeit kommandiert wurde. Wenn Karl keine Streichhölzer mehr hatte, er war Raucher, ging er zur Küche und stellte sich nur hin. Nach einer Weile sagte Mutter: Ja Karl, was ist? Brauchst du vielleicht Streichhölzer. Dann leuchtete sein Gesicht auf und er war froh dass man sah was ihm fehlte. Es wurde von ihm erzählt dass er eine Winternacht im Hemd vor dem Bauernhaus stand weil die Tür ins Schloss gefallen war. Er war auf dem Plums klo und keiner hörte seine schwachen Rufe. Karl bewachte den Kuhstall und trug sofort jeden Kuhfladen auf „die Miste“. Wenn es kalt war bekam er dafür Schelte von Otto. Karl wurde krank und kurze Zeit auf dem Rappenhof gepflegt wo er starb. Er wurde in seiner Heimat bei Mühlacker beigesetzt.

Otto Merz von der Brackenheimer Gegend war der Knecht noch von Schallenmüller. Am Anfang unserer Zeit ging er allen Frauen aus dem Weg. Er machte grosse Umwege durch den Wald zum Essen wenn er Fremde sah. Mit der Zunahme an Gästen kam er zur Einsicht dass das Leben so zu kompliziert und zeitaufwendig wird und er legte diese Scheu ab und konnte später ein Gespräch sogar mit Frauen riskieren. Seine grösste Freude war der Garten, dort arbeitete er unaufgefordert zu jeder Tageszeit neben der Arbeit mit dem Vieh. Auch Otto hatte seine Eigenheiten aber er arbeitete unermüdlich.

Herr Möhle hatte ein Zimmer in Murr an der Murr. Dorthin verschwand er ein paar mal im Jahr für eine Zeit. Bei der Heuernte und so half er gerne mit wenn ich ihn bad. Seine Hand war verkrümmt dass kaum der Rechen Platz hatte und sein Gesicht war verunstaltet von Granatsplitter und er war ein seelenguter friedsamere Mensch. Er las viel aber ich bin nicht sicher dass er begriff was er las. Kurt Hägele kann rührend berichten wie er Möhle zum Altersheim bringen sollte.

Dann war da noch Herr Bareiss. Nach Hannas Erinnerung kam seine Schwester bisweilen zu uns als Gast um nach ihm zu schauen. Bareiss war ein gelehrter Mann. Er konnte an einem warmen Sommerabend uns die Sternbilder und Planeten zeigen und erklären. Er war einer dieser Menschen die durch mir unbekanntem Umständen aus der Bahn geworfen wurden. Wir hatten sie gern und sie hatten wie wir eine Heimat auf dem Rappenhof.

Die Landwirtschaft war in der Nachkriegszeit wichtig um Lebensmittel zu produzieren. Der ältere Bruder Georg von Hanna war übrigens bei Schallenmüller Knecht. In den 50er Jahren waren verschiedene junge Karlshöher Diakone da für die Landwirtschaft. Nach Kohler und Stümpfig waren da Jünger, Rehbinder, Gottfried Uber. Man produzierte Kartoffel, Milch, Schweinefleisch, Eier von 200 Hühner, Truthühner usw. Das Bauholz für Stall und Scheune war aus dem eigenen Wald. Der erste Traktor, ein Mc Cormick gekauft von Schmitt-Schmid für 10.000 DM. Dazu fällte ich 110 Bäume und schleppte sie mit den Pferden zum Sägewerk Kalt Loch. Es kamen immer mehr Gäste und das meiste musste man nun in Gschwend einkaufen. Ich versuchte die Landwirtschaft zu intensivieren. Wir hatten z.B. einen Tausch Kartoffeln gegen Futterrüben mit der Karlshöhe um die günstigsten Standorte auszunützen. Aber die Bedeutung der Selbstversorgung trat dann so allmählich in den Hintergrund und wie wir heute wissen war das und ist noch immer der allgemeine Trend.

Der Rappenhof war unsere Heimat. Ein guter Lebensabschnitt mit vielen Freunden und gute Erinnerungen aus der Jugendzeit. Heute ist unsere Heimat am Mälaren auf dem ich im Sommer segle und im Winter Schlittschuh laufe. Was ich für Kinder und Enkel aus der früheren Zeit niederschreibe ist Geschichte, Historia wie man hier sagt. Ich berichte vom 17. Juni 1953 dem Aufstand in Berlin und wie ich ihn als erste politische Begebenheit erlebte.

Ich beschreibe so exotische Arbeitsvorgänge wie das Mähen mit der Sense, das Melken von Hand, die Waldarbeit mit Hobelzahnsäge, Axt und Reppeleisen und wie man sich fortbewegte mit Moped oder zu Fuss. Ich erzähle von meiner Kindheit und von der Lebensweise und der Familie ihrer Mutter. Sie treffen ja ihre Cousinen und müssen unsere Herkunft verstehen. Die Kontinuität ist das Wichtige. Die verschiedenen Personen vom Rappenhof habe ich nicht erwähnt und sind für sie auch unwichtig.

Der frühere Gemeinschaftspfleger Friedemann Hägele aus Laufen am Kocher konnte sich noch gut an Wilhelm Busch erinnern der vom Rappenhof aus mit seinen Jungen in der Laufener Kirche aufgetreten ist. Für Friedemann und seine Frau habe ich im August hier in der Nähe ein Sommerhäuschen gebucht. Adolf und Hildegard haben wir wiederholt zu uns eingeladen. Wir würden ihnen so gerne einen geruhsamen Urlaub gönnen ehe es für sie und für uns zu spät ist.

Vielen Dank für die übersandten Notizen und Grüsse.

Heinrich Häring mit Frau und Kindern 1963 - 1973 auf dem Rappenhof. - Durch einen Fahrrad-Unfall vor 7 Jahren hat das Gedächtnis und die Schrift gelitten. Für ordentliches Wohlergehen sorgt meine Frau mit Ärzten und Helferinnen.

Viel Hilfe haben wir erfahren von Direktor Lorch auf der Karlshöhe. Er hat dafür gesorgt, daß wir den Schönblick in Gmünd verlassen haben, weil wir im neuen Jugendhaus keine Wohnung für die Familie bekommen konnten und zuviel Büro-Arbeit war.

Das an die Landwirtschaft und den Wald angegliederte Erholungsheim war für uns interessant. Am Anfang hat uns Frau Höh und die jahrelang erfahrene Hilde dafür gesorgt, daß Haus Küche und Hühnerstall gut liefen. (Eingeflochten : für 6 Wochen 1973 Elisabeth Schenk) .

Im 1. Stock unseres Wohnhauses wohnte auch die Sohnfamilie Präckel, der gerade seine Ausbildung als Landwirtschaftsmeister machte. In unserem 2. Jahr zogen sie ins Ausland. Er hatte schon angeregt, daß vom Getreide auf Grünland übergegangen wurde.

Mit dem Knecht Otto, für Weide und Stall, hat dann auch Kurt Hägele mit für die gesamte Landwirtschaft gesorgt, auch für den Gemüsegarten als Hilfe für die Küche usw.

Auch die Pflege der Gräber auf dem Friedhof Frickenhofen ging klar. Dorthin (zur Kirche Frickenhofen) und nach Gschwend, war es zu weit zum Gottesdienst.

Da die Abholungen am Bus in Gschwend schwierig waren, bat ich um ein Auto. Dies wurde zugesagt, wenn ich in den Dekanaten Aalen und Heidenheim Film-Dienst machen würde. Mit der Bereitschaft dazu, kam auch ein Busle.

Damit wurden auch die Kinder nach Gschwend zum Kindergarten und gefahren. Die älteren mit dem Fahrrad zur Schule in Frickenhofen. Im Winter war ein Schlitten nötig.

Insgesamt war die Verbindung zu beiden Gemeinden recht gut. In Frickenhofen zur Schulfamilie Hammer (die uns jetzt nach Mittelbronn immer wieder einladen.) Sie sind mit Hilde und Kurt zu meiner Geburtstagsfeier gekommen. Vor einigen Jahren war Posaunenchor-Jubiläum, dort habe ich die meisten gesehen, die mit mir geblasen haben.

Leider ist mir durch den Unfall viel entfallen. Ich muß jeden fragen, wie er heißt.

In Frickenhofen gab es noch Beziehungen zu Schüle, die auch eine kleine Pension hatten. Ab und zu Privat-Besuche im Gasthaus, auch bei der Lehrerin Frau Lutz. Anmeldungen dann auf dem Rahhaus.

Adolf Hägele, Gschwend, war uns ein guter Metzger auf dem Hof. Natürlich kauften wir in der Gaststätte (vermutlich Hecht als Metzgerei) und bei Bäcker Wahl. Mit unserem Auto haben wir bei Kranich getankt.

ABS WIR kamen, war der Rappenhof schon weg. Der Wasservorrats-Behälter wurde vorgrössert und die Pumpstation im Tal renoviert, um die Quelle besser ausnützen zu können.

Beim Jugendlager über dem Stall wurde einiges verbessert. Neben dem Haus, vor der Küche, wurde ein grosser Oeltank eingebaut. Vorher wurde Alles - auch Herd und Wasch-Maschine - mit Holz geheizt.

Die Karlshöhe hat einen Architekten mit der Planung von 10 Familien-Ferien-Häusern beauftragt. Die Zimmer-Firma Grau Birkenlohe hat nach seinen Anweisungen die Häuser gebaut unterstützt von Hilfshandwerkern der Karlshöhe. Auch beim Herrichten der Klär-Anlage kam Hilfe von der Karlshöhe.

Gern gingen wir am Abend zum Baden an den See bei Gschwend. Im früheren Bienenhäuschen entstand ein Lädle. Gäste wurden mit dem Busle aus nahegelegenen kirchlichen Sätten geholt.

So kam ich an viele Orte, sehr oft nach Heilbronn. In Löwenstein holten wir Getränke.

Wenn 8 - 9 Personen eine Aufführung auf der Haller Kirchentreppe besuchten, kauften wir gleich bei Großmarkt ein.

In Ottendorf hatte ich immer mittwochaabends den Posaunenchor.

Der weiteste Weg ging nach Eisenach zum Altenheim "Waldfrieden". Das waren schöne Besuche bei diesem Patenheim des Rappenhofs. Das Altenheim wurde aufgelöst. Dietüchtige Mitarbeiterin, Frau Hill, konnte ich im Ruhestand in ihrem Heimatort für eine gute Stunde besuchen. In Eisenach war ich mit Leuten der Diakonie Stetten vom Wohnheim Rommelshausen auf der Wartburg, und dem Bach-Museum mit Übernachtung im Nebengebäude des Altenheims.

Herzliche Grüße !

Ihr Heinrich Häring

eingetroffen : 23.6.06

Heinrich Häring
Silvaner Weg 6
71394 Stetten

Dazuhin erfahren :

Heinrich Häring ging mit seiner Familie vom Rappenhof aus als Diakon zur Reusch-Gemeinde in Göppingen.

vor der Rente : Frau Häring betreute eine Männergruppe auf der Hanweide

Er war Heimleiter in Rommelshausen

Während ihrer Zeit entstanden auf dem Rappenhof die ersten 10 Ferienhäuser, gebaut von der Firma Grau i. Birkenlohe.

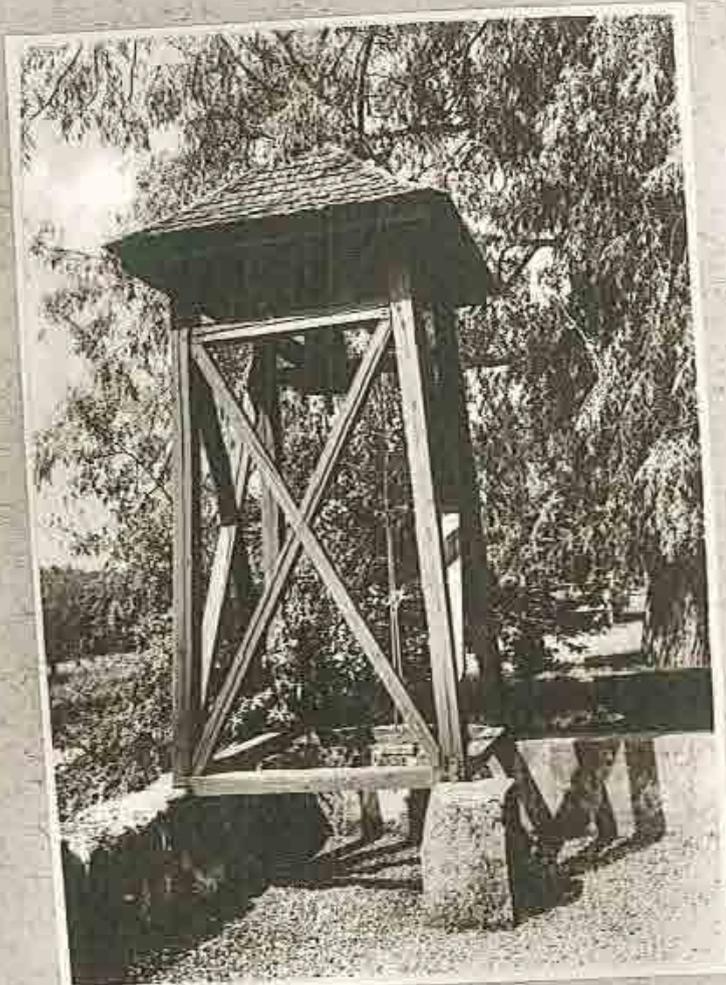
Auf dem Rappenhof waren sie noch einige Zeit mit Hanna Präckel zusammen.









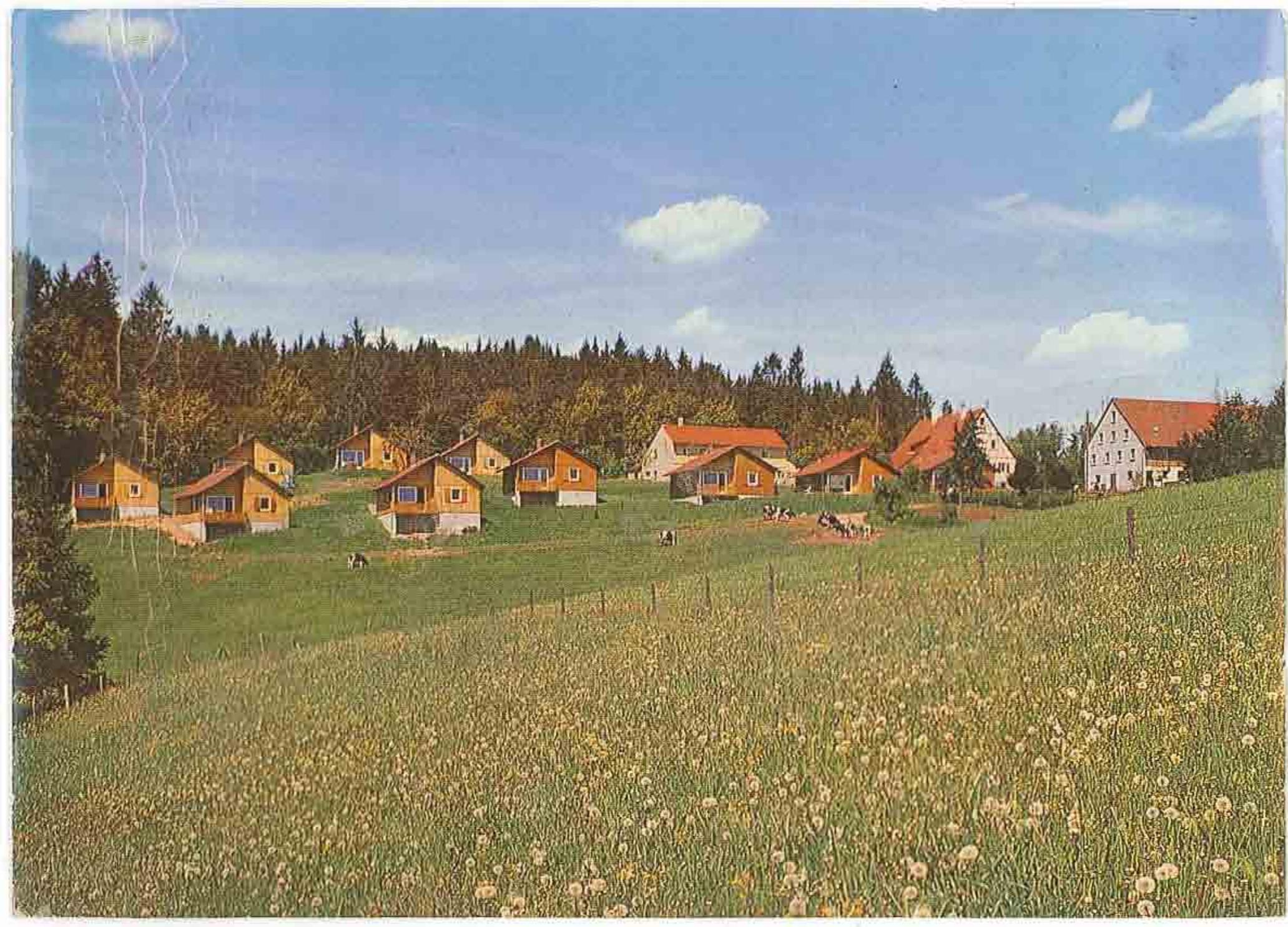


Erholungsheim

RAPPENHOF



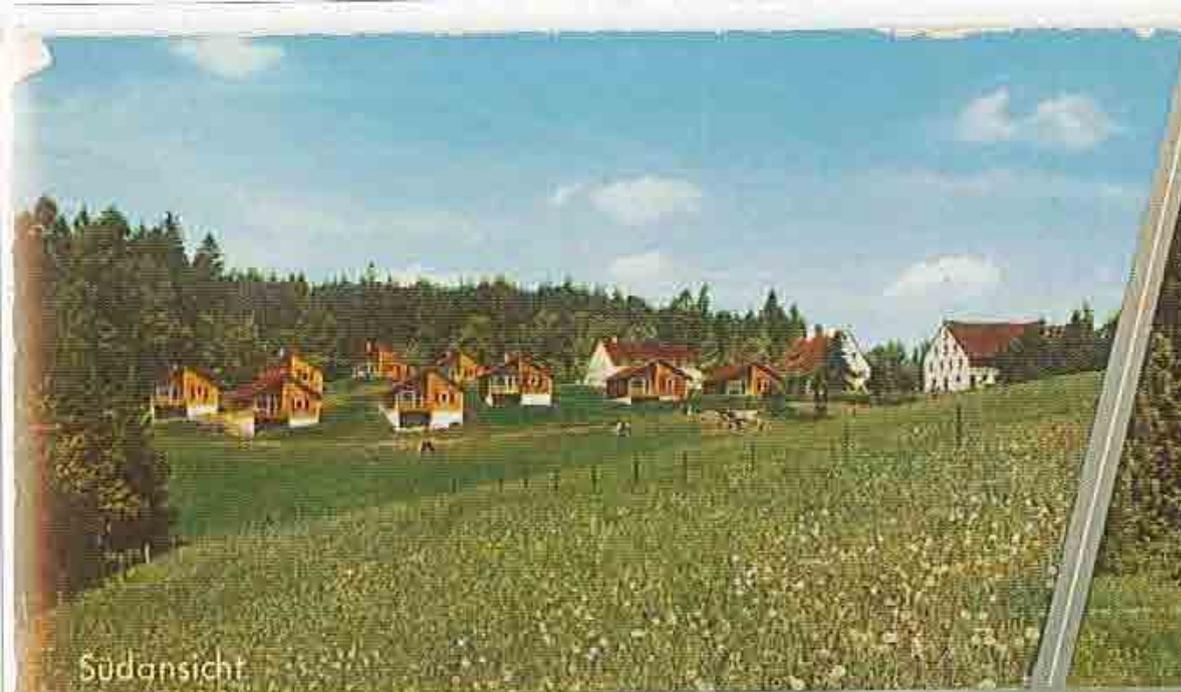




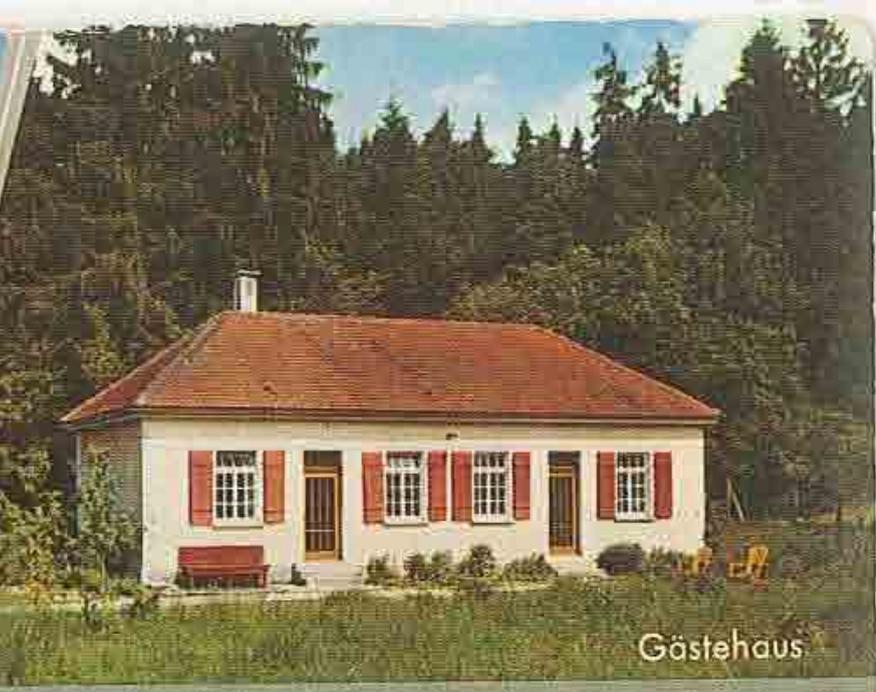




Familienferiensiedlung
RAPPENHOF *im*
Schwäbischen Wald



Südansicht



Gästehaus

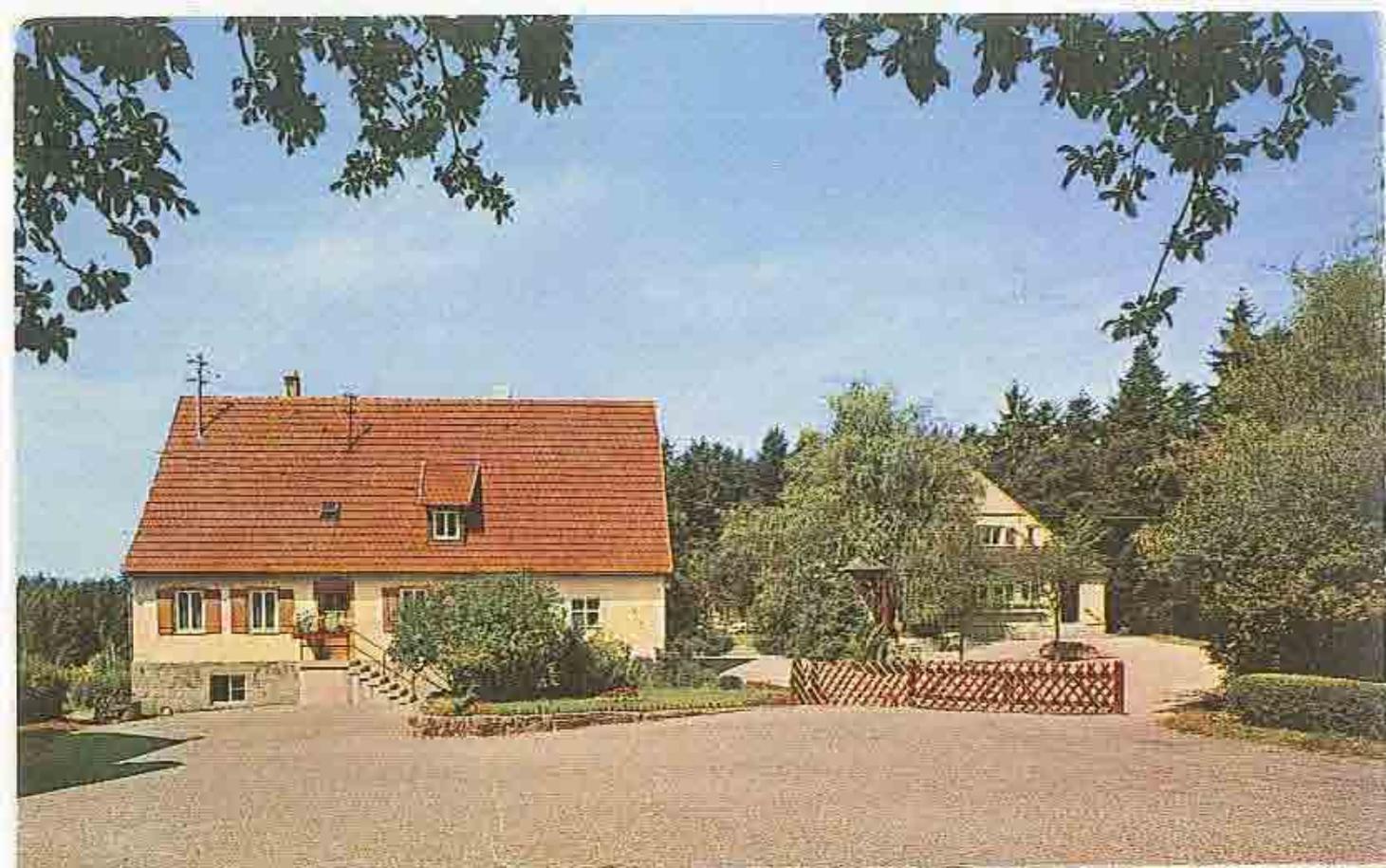
Grüße vom **RAPPENHOF**



Haupthaus



Spielplatz



Erholungsheim

RAPPENHOF



2. Jan. 07 Kurt Hägele zu Besuch
bei uns.

er kam von der Beerdigung von Frau Assenheimer, 92 J.

Ich hatte ihn schon länger gebeten, aus seiner Zeit auf dem Rappen-
hof zu erzählen : 9. Jan. 1970 zur Zeit Häring eingetreten
11. Jan. 1993 bei Britmayer ausgeschieden.

Kurt Hägele u. Diakon Häring (seine Dienstzeit 1963 - 1973)
kannten sich vom Frickenhofener Posauenchor her.

Kurt Hägele verdiente gut beim Baugeschäft Kurt Bauer, Mittelbronn.
Beim Anstellungs-Gespräch war der württ. Bauernführer Jakob Dobler
u. Dr. Lorch v.d. Karlshöhe anwesend.

Herr Möhle war trotz seiner Kriegsverwundung ein hilfsbereiter
Mitarbeiter v. K.Hä. Er nahm ihm ab, was er konnte.

Während der Zeitmusste fürs Sträble beim Hagensee (unter Förster
Schlosser im Wald eine Schneise geschlagen werden.

Für Kurt Hägele war deprimierend, dass der Landwirtschaft von der
Karlshöhe bedeutende Verluste zugerechnet wurden. In Zeiten
guten Milch-Ertrags kamen täglich 40 Ltr. Milch ins Lädle, die
dann an die Feriengäste in den kleinen Häusern verkauft worden sind.

Es sollte Zukauf-Futter gespart werden. So hat K. Hä. auf eigene
Faust ein Stück Wiese umgebrochen und Angersen angebaut. Dies
mißfiel der Karlshöhe-Leitung, weil auf dem Grundstück nun die
Ferien-Häuser entstehen sollten. Häring gelernter Milchfachmann.

1994/95 sei eine Kommission gekommen, den Viehbestand zu schätzen,
der dann verkauft worden ist.

K.Hä. erzählt von der peniblen Rechnungsführung Härings. Keine
unnötigen Km.mit dem Auto. Wenn Gäste i. Gschwend geholt oder zur
Bahn gebracht wurden , wurden die Km. ob mit oder ohne Anhänger
genau berechnet.

Schlachtteile aus dem Viehbestand gingen auf die Karlshöhe.

- von Hans Schallenmüller seien Pfr. Seifert und Rösle App Paten
gewesen. -

Schwiegereltern von Mich. Präckel hätten Wald eingesetzt.

K.Hä. erzählt noch von einem Besuch bei Fr. Schallenmüller im Pflege-
heim i. Bad Boll. Bescheid von der Karlshöhe : ein Besuch wird nicht
mehr wahrgenommen. Doch Fr. Schallenmüller hätte sich über den Be-
such der beiden Hägele`s gefreut. Fr. Schallenmüller hat auch an der
Orgel ausgeholfen.

Grund für den Niedergang des KDB : Das Pflege-Personal und die
Aufwendungen waren da, die Pfléglinge weniger, so auch die Einnahmen.

Der Gschwender Milchfuhrunternehmer Karl Bauer hätte gerne K. Hä.
als LKW Fahrer angestellt. Er wollte Heinr. Häring nicht im Stich
lassen, obwohl der Verdienst als LKW-Fahrer höher gewesen wäre.
Dafür half er K.B. als gelegentlicher Fahrer aus. Morgens früh den
Stall i. Rappenhof besorgt und dann auf Milchtour.

Als der Viehbestand abgeschafft war, galt K. Hä. als Hausmeister.
Er konnte so auch manche Reparatur ausführen und Handwerkerlöhne
sparen.

1960-1978

Rappenhof 1960-1978

mit den Augen der Familie Lederer gesehen:

In dem oben aufgeführten Zeitraum waren wir 10 mal im Rappenhof.

Unsere 8 Kinder, die zwischen 1955 und 1969 zur Welt kamen sind alle Rappenhof-Fans. Mit der Familie Präckel begann unsere Rappenhofzeit. In den letzten Jahren lernten wir auch Familie Braitmayer kennen.

Am öftesten sind wir bei unseren Ferien mit der Familie Häring zusammengetroffen. Diese junge Familie war ideal für uns – wir waren junge Familie und sie auch. – In all den Jahren wussten wir stets, was uns im Rappenhof erwarten würde in Bezug auf Unterbringung, Essen und all den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Gerade in der Freizeitgestaltung haben sich die Hauseltern viel einfallen lassen mit abwechslungsreichem Programm:

Ausfahrten, bunte Abende, Volkstänze und auch berühmte Filme wie z.B. „Heimweh nach dem Silberwald“ oder „Lilien auf dem Felde“ mit dem unvergesslichen Song „Amen, Amen, Amen, Amen, Amen“.

Mit der morgendlichen Andacht war uns stets eine gute Ration Impulse und Gedanken mit auf den Weg gegeben, die jeden Tag aufgefrischt wurde.

Die Ferien haben schon vor der Haustür angefangen, als uns der Hausvater Herr Häring mit seinem Bus abholte und in den schwäbischen Wald verfrachtete mitsamt einem Kinderbett für das Jüngste. Dieses Jüngste hatte natürlich nach zwei oder drei Jahren wieder einen anderen Namen. Wie das so geht...

Kaum waren wir dort, da waren die Kinder schon im Stall oder im Wald oder auf dem Spielplatz oder sonst irgendwo. Die Kinder hatten wirklich ihre Freiheit.

In den ersten Jahren jedoch, als die Kinder noch sehr klein waren, hat es uns völlig ausgereicht, auf einem sandigen Waldweg die Decke auszubreiten und unter Vogelgezwitscher und Kuckucksrufen den Nachmittag zu verbringen, während die Kinder mit Stöckchen gespielt, Sandkuchen gebacken oder einen interessanten Käfer entdeckt haben.

Für Wanderungen in naher und ferner Weite ging die Fantasie nicht aus.

Wenn einmal kühle Tage kamen, sorgte Frau Häring für ein schnelles „Scheucherle“ im Ofen, dass man alles Unbequeme vergaß.

Die Helfer in der Landwirtschaft waren stets kinderfreundlich und auf dem Wagen waren oft mehr Kinder als Ladung. Es wurde auch einmal ein Schwein geschlachtet und auf der Weide ein Kalb geboren und alle konnten zuschauen. Das Spielen am Bach unten war immer wieder eine Attraktion: Staudämme bauen, Wasserräder installieren und selbst

geschnitzte Rindenschiffchen schwimmen lassen, das füllte mitunter ganze Nachmittage aus. Dass es im Bach Bluteigel gab, war weniger ein Grund des Ekels als eine weitere Möglichkeit mit interessanten Sachen zu spielen.

Der nahe Wald war stets ein willkommener Ernteplatz für Erdbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren. Einmal wurde sogar im Ferienhäuschen von Mutter frische Himbeermarmelade gekocht, weil diese so frisch am besten schmeckte.

Auch Pilze gab der Wald her, allerdings war da einige Vorsicht geboten.

In einem Jahr gab es eine besonders penetrante Wespenplage. Oft schrie beim Essen unvermittelt ein Kind auf, weil es gestochen worden war und plärrte. Dann sind die Eltern gesprungen nach einer Zwiebel, um mit diesem alten Hausmittel das Schlimmste zu vermeiden und wenigstens psychologisch den Schmerz einzudämmen. Was jedoch nicht verhindern konnte, dass der siebenjährige Christoph einmal ein geschwollenes „Elefantenohr“ hatte.

Die Ortschaften im näheren und weiteren Umkreis wurden erwandert: Frickenhofen, Mittelbronn, Linsenhof, Birkenlohe, Ruppertshofen, Schlechtbach, natürlich Gschwend, Spraitbach, Hagbergturm und Limes.

Dabei haben wir auch einiges erlebt. In Frickenhofen und in Birkenlohe war immer eine sogenannte „Eisrast“ fällig und in Schlechtbach konnten wir einmal frisch gebackenen

Rahmkuchen aus dem Backhäusle von einer freundlichen Bäuerin erstehen. Das „Hexenhäusle“ ganz in der Nähe des Rappenhofes gab Anlass genug, sich hier in seiner Fantasie das Domizil einer echten Hexe vorzustellen, obwohl es sich im Grund nur um ein ganz normales Wochendhäuschen gehandelt hat. Die Wiesenaue ganz in der Nähe dieses „Hexenhäuschens“ ließen für den Familienvater „heitere Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande“ aufkommen, ganz so wie es Ludwig van Beethoven im 1. Satz seiner Pastoralsinfonie versucht hat, musikalisch auszudrücken. Eine Ausfahrt zur Töpferei nach Alfdorf und ein Abstecher nach Lorch oder ins Schweitzer-Museum nach Murrhardt waren immer im Urlaub mit inbegriffen. Jedes Mal, wenn wir am Nachmittag fort waren, zog es uns dann wieder „heim“ zum Abendbrottisch, wo man inzwischen fleißig war für die hungrigen Mäuler.

Wenn man Glück hatte, konnte man danach am Nachthimmel einen heraufziehenden Satelliten beobachten.

Am Sonntag war der Besuch des Gottesdienstes, entweder in Gschwend oder in Frickenhofen, obligatorisch. Wir hatten ja kein Auto und sind daher immer vom Hausvater hingefahren worden. In Frickenhofen genoss man anschließend noch von der Frickenhofer Höhe oder gar vom Wasserturm aus das ganz ganze Panorama vom Einkorn im Norden über den schwäbisch-fränkischen Wald bis hin zum Volkmarsberg im

Osten (erkennbar an dem Sendeturm) über den Rosenstein, über Hohenstaufen, Stuifen, Rechberg, bis hin zur Teck im Süden.

- „Herr, Gott, wie ist Deine Welt so schön, die Du uns Menschen gegeben hast“ -

Wenn man dann am Abend heim kommt und die anderen erzählen, wo sie gewesen sind: an der Teufeskanzel, in Rotenhar, in Wildgarten, in Kirchenkirnberg, am Ebnisee, in Kaisersbach oder in Welzheim, dann weiß man, dass man noch vieles nicht gesehen hat und man noch einmal den Urlaub hier verbringen muss.

Wenn dann aber der Tag der Abfahrt gekommen ist, wird der Bus wieder geladen. Da befällt das Herz bittere Wehmut beim Abschied von dem schönen Fleckchen Erde. Bald ist wieder die triste Gasse da, lauter Häuser und Steine und enge Straßen. Da überkommt einen der Koller – Ferien vorbei, aber nächstes Jahr noch einmal zum Rappenhof und in den **Wald...Wald...Wald!**

Familienferiensiedlung

später umbenannt in Familienferiendorf
Träger Karlshöhe Ludwigsburg

Rappenhof

Dienstzeit Braitmayer: 21.05.1974 bis 30.09.2002 Herbert
21.05. 1974 bis 31.07.2002 Renate
(Renate ehrenamtliche Büroarbeiten bis Mai 2003)

Dienstzeit Mitarbeiter: 21.05.1974 bis 31.03.2002

Gästezeit: 21.05.1974 bis 15.11.2001

Übergangszeit: November 2001 bis Oktober 2002
Überbrückung mit „Stallwachen“ =
verschiedene Ruhestandsdiakone mit
Ehefrauen

Verkauf des Rappenhof: zum 31.12.2002 durch die Karlshöhe
Geschäftsleitung des Käufers bereits
ab Ende Oktober 2002 auf dem Rappenhof

Wie kam Familie Braitmayer zum Rappenhof:

Der damalige Direktor der Karlshöhe, Dr. Helmut Frik, warb ab Herbst 1972 mehr als ein Jahr lang um uns als Leitung für den Rappenhof. Die Entscheidung fiel uns nicht leicht. Einerseits hatte uns erst 1969 das Ev. Jugendwerk Württemberg die Leitung des modernen, 1963 erbauten Soldatenheim Haid in Großengstingen übertragen, andererseits reizte uns die Aufgabe mit erholungsbedürftigen Menschen auf dem Rappenhof. Erst als bei einem Besuch im Soldatenheim der ehemalige Direktor Dr. Theodor Lorch und der Diakon Bernhard Kurrle uns ebenfalls baten, doch den Rappenhof zu übernehmen, gaben wir unsere Zusage.

1974 sollte in Zusammenarbeit mit dem Oberkirchenrat und fünf Kirchenbezirken ein großes Tagungszentrum, ähnlich dem „Altenhau“ in Löwenstein, entstehen. Auf den Wiesen südlich vom Landwirtschaftsgebäude war ein großes Haus mit Appartements, Tagungsräumen, Zentralküche, Vorratsräumen, Kühlzellen, sowie ein separates Mitarbeiterhaus geplant. Vier Architekten beteiligten sich an einem Wettbewerb und erstellten Modelle. Bis zur Fertigstellung des Mitarbeiterhauses sollte unsere sechsköpfige Familie in einem der Ferienhäuser mit 60 qm wohnen. Nachdem sich die Verwirklichung dieses Projekts verzögerte, besprachen wir mit Dr. Frik, ob es nicht sinnvoll wäre, für unsere Familie außerhalb eine Wohnung zu suchen. Wir fanden diese bei Johann Hum im Amselweg 5 in Gschwend, wo wir seit nunmehr 32 Jahren wohnen.

Unser Dienstantritt bei der Karlshöhe Ludwigsburg erfolgte zum 21.05.1974, weil der Abschluss im Soldatenheim Haid erst zum 30.04.1974 möglich war und unsere Anstellung beim Ev. Jugendwerk Württemberg wegen unseres Resturlaubs zum 20.05.1974 endete.

Überbrückungszeit September 1973 bis Mai 1974 :

Familie Häring informierte uns, dass Mitarbeiterinnen für den Rappenhof schwer zu bekommen sind. Deshalb baten wir Dr. Frik, die beiden uns von Ihrem Praktikum im Soldatenheim her bekannten und inzwischen Staatl. geprüften Wirtschaftlerinnen Bärbel und Dora Höh einzustellen.

Die beiden Damen begannen ihren Dienst schon am 01.09.1973 und überbrückten die Zeit zwischen Häring und Braitmayer. Regelmäßig fuhren die beiden montags mit der eingegangenen Post ins Soldatenheim, damit diese an unserem dortigen Ruhetag gemeinsam bearbeitet wurde.

Die Karlshöhe stellte ab 1.09.1973 außerdem noch den Diakon Gerhard Hermann für die Gästebetreuung ein, der später die Stellvertretung von Herbert Braitmayer übernehmen sollte. Seine Dienstzeit betrug lediglich ca. ein Jahr und wurde beendet, weil dafür die Haushaltsmittel nicht ausreichten.

Baustein

Nr. 00501

für das Erholungsheim mit Familienferiensiedlung
Rappenhof in Gschwend im Schwäbischen Wald

für eine Spende in Höhe von

DM 100.-

Herzlichen Dank im Namen des Trägers

Karlshöhe Ludwigsburg



Baugeschichte:

Gescheitert ist das eingangs erwähnte, große Bauprojekt an den Finanzen. Ein Objekt der Karlshöhe in Berchtesgaden sollte zur Finanzierung verkauft werden. Verursacht durch den Ölschock und die folgende Rezession Ende 1973 gelang es nicht, einen Käufer zu finden. Auch die Kirche zog sich zurück, weil die notwendigen Mittel fehlten.

In den Planungsjahren war der bauliche Zustand der Gebäude nicht besser geworden. Schließlich waren die Neubaupläne entstanden, weil die alten Gebäude sich kaum zu renovieren lohnten und abgebrochen werden sollten. Auch entsprachen die Küche und die sanitären Anlagen nicht mehr den Anforderungen, so dass die Gesundheitsbehörde Auflagen erstellte. Die Frage nach der Rentabilität eines Umbaus stellte sich erneut. In diesem Zusammenhang überlegte die Karlshöhe damals schon, ob der Rappenhof weiterzuführen und das Ehepaar Braitmayer mit dem Mitarbeiterteam anderweitig einzusetzen wäre.

Als Ergebnis der Überlegungen entschied sich die Karlshöhe für die Weiterführung des Rappenhof mit einer baulichen Zwischenlösung:

Erster Bauabschnitt 1974 – 1979:

(Finanzierung durch Eigenmittel der Karlshöhe, teilweise auch mit Bundes- und Landesmitteln, und durch viele Eigenleistungen der Mitarbeiterschaft)

- Haupthaus : Ostgiebel erhält Dachvorsprung
Entfernung der Zwischenwände im Speisesaal
Zimmer erhalten neue Tapeten
- Ferienhäuser Zimmer erhalten freundliche Tapeten, da bisher nur Pressspanwände vorhanden
- Großküche: Fortschrittlichere Geräte: Elektroherd, Dampfkessel, Spülmaschine
- Speisesaal: 1976 Neubau Kaminzimmer als Speisesaal und Tagungsraum mit 70 bis 100 Sitzplätzen und Heizzentrale im Untergeschoss (Kostenlose Erstellung der Baupläne durch Architekt Bauerle, Mitglied im Verwaltungsrat)
- Heizung Anschluss des gesamten Rappenhof an die Zentrale Heizung durch eine Ringleitung
- Bauernhaus Sanierung Südgiebel und Anbringung eines Balkons zur Stabilisierung.
Umbau und Renovierung des Gruppenraums im Erdgeschoss
Umbau 1. Stock: Mitarbeiter- u. Gästezimmer
Umbau Dachgeschoss (Bühne) in zwei Gästezimmer
- Freischwimmbecken Gäste helfen mit Begeisterung beim Bau eines Freischwimmbeckens hinter dem Haupthaus

Baustein

Nr. 01001

für das Erholungsheim mit Familienferiensiedlung
Rappenhof in Gschwend im Schwäbischen Wald

für eine Spende in Höhe von

DM 20.-

Herzlichen Dank im Namen des Trägers

Karlshöhe Ludwigsburg



J. Auer 82

Rappenhof 82

Zweiter Bauabschnitt 1979 – 1982:

- Wichtigste Sanierung des Rappenhofs für den Weiterbestand -

Das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit gab zusammen mit dem jeweiligen Sozialministerium der Länder grünes Licht für die Sanierung gemeinnütziger Einrichtungen im Bereich der Familienerholung, entsprechend den vorgegebenen Kriterien. Die Zuschüsse wurden nach Dringlichkeit und Wichtigkeit verteilt. Herbert Braitmayer bemühte sich darum, dass der Koordinierungsausschuss auf dem Rappenhof tagte. Dieser stellte am 14.03.1978 an Ort und Stelle die Dringlichkeit und Wichtigkeit der Sanierung fest. Er erkannte die ideale Lage für die Familien- und Behindertenerholung und entsprach den Wünschen und Ideen. Die aufzubringenden Eigenmittel übernahm mehrheitlich die Ev. Landeskirche Württemberg und einen kleineren Teil die Karlshöhe.

Sanierungsprogramm:

- Sanierung der bestehenden Unterkünfte:
Erholungsheim und die 1965 eingeweihten 10 Ferienhäuser mit 60 qm
- Sanierung und Erweiterung der Großküche mit Anbau,
Einbau von drei Kühlzellen
Umgestaltung des Kiosk vom Bienenhaus in diesen Anbau
Vorratsräume im Untergeschoss mit Aufzug
- Neubau von fünf rollstuhlgerechten Ferienhäusern mit 85 qm
- Neubau von zwei Tagungsräumen und einem Gymnastik- bzw. Mehrzweckraum

Dieses große Bauprojekt wurde tatsächlich ab Herbst 1978 bis Frühjahr 1982 verwirklicht. Bei dem Übermaß an zusätzlicher Arbeit wirkte außer dem Einsatz der Mitarbeiterschaft mit vielen Überstunden auch die Leitung der Karlshöhe und deren Technischer Betrieb tatkräftig mit.

Anlässlich der Einweihung am 1. April 1982 durften viele Gäste aus Nah und Fern das gelungene Bauwerk bestaunen.

Baustein

Nr. 01000

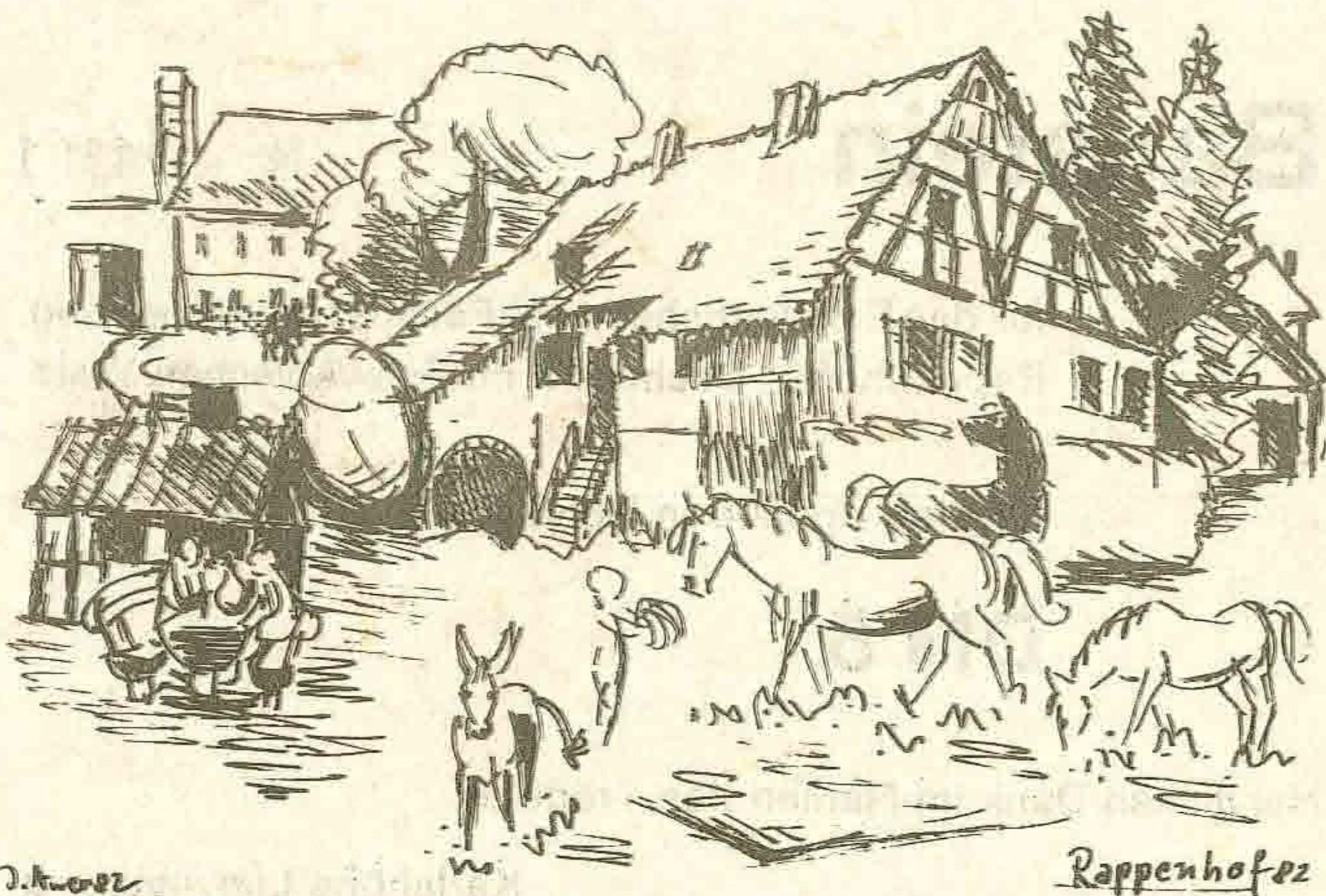
für das Erholungsheim mit Familienferiensiedlung
Rappenhof in Gschwend im Schwäbischen Wald

für eine Spende in Höhe von

DM 5.-

Herzlichen Dank im Namen des Trägers

Karlshöhe Ludwigsburg



Dritter Bauabschnitt 1982 – 2001:

- Zum Teil erforderlich durch Auflagen des Bundesministerium, das Kriterien für die Familienerholung und damit für die Feriendörfer vorgab -

Für diesen Zeitraum standen keine öffentlichen Mittel zur Verfügung. Zwar stellte die Karlshöhe 1991 einen weiteren Antrag auf Bundes- und Landesmittel in Höhe von 2,5 Millionen DM zwecks Bau eines Mitarbeiterhauses, Ausbau von vier rollstuhlgerechten Wohnungen und weiteren Umbauten, dem aber nicht stattgegeben wurde. Ab 1991 flossen alle öffentlichen Mittel für die Familienerholung zunächst nach Ostdeutschland, um dort Feriendörfer zu erstellen. 1997 plante Architekt Munz weitere vier Doppelhäuser für Behinderte im Wert von 1,5 Millionen DM.

Einen Antrag für öffentliche Mittel im Gesamtwert von 4 Millionen reichte die Karlshöhe 1997 bei Bund und Land nicht ein, obwohl der Rappenhof für die Vergabe der Zuschüsse an der Reihe gewesen wäre. Die Landeskirche Württemberg hatte zwischenzeitlich entschieden, das Trägerdrittel der Baukosten nicht mehr zu übernehmen. Dieses hätte die Karlshöhe über Darlehen finanzieren müssen.

Trotzdem wurde folgendes Sanierungsprogramm unter Einsatz der Technischen Werkstatt der Karlshöhe und vielen Eigenleistungen der Mitarbeiter des Rappenhof ausgeführt:

- Sanierung von Stall und Jugendlager im Landwirtschaftsgebäude in einen Tischtennisraum und einen Heizungsraum mit Heizkessel im Untergeschoss.
Im Obergeschoss einen Betreuungsraum für Kinder und vier Zimmern mit D/WC für Mitarbeiter/innen.
Anbau an die Scheune von Garagen für Gästebus, PKW und Schlepper
- Sanierung Gästehaus: Umbau der Zimmer in größere mit D/WC
- Sanierung Haupthaus: Umbau einiger Zimmer und Einbau in alle Zimmer von D/WC
- Sanierung Bauernhaus: Einbau in die Zimmer von D/WC
- Einbau von Waschbecken in die Schlafzimmer der Ferienhäuser mit 60 qm Nr. 1 – 10
- 1995 Einbau einer Telefonanlage, im Zentralgebäude und in sämtlichen Zimmern und Ferienhäusern mit Abrechnungscomputer im Büro
- 1998 Sanierung der fünf rollstuhlgerechten Ferienhäuser – Einbau jeweils einer zweiten Dusche und eines zweiten WC
- 1998 Sanierung aller Ferienhäuser Nr. 1 – 15 :
Umbau der Warmwasserzubereitung über die Zentralheizung und Ausbau der bisherigen Warmwasserboiler
- Sanierung Haupthaus Erdgeschoss:
Umbau von zwei Zimmern zu einem rollstuhlgerechten mit D/WC
- 2000 Sanierung der Duschen in den Ferienhäusern mit 60 qm Nr. 1-10
- Über mehrere Jahre: Erneuerung der Fußböden und der Holzvertäfelung in den Ferienhäusern mit 60 qm Nr. 1 - 10

Baustein

Nr. 00500

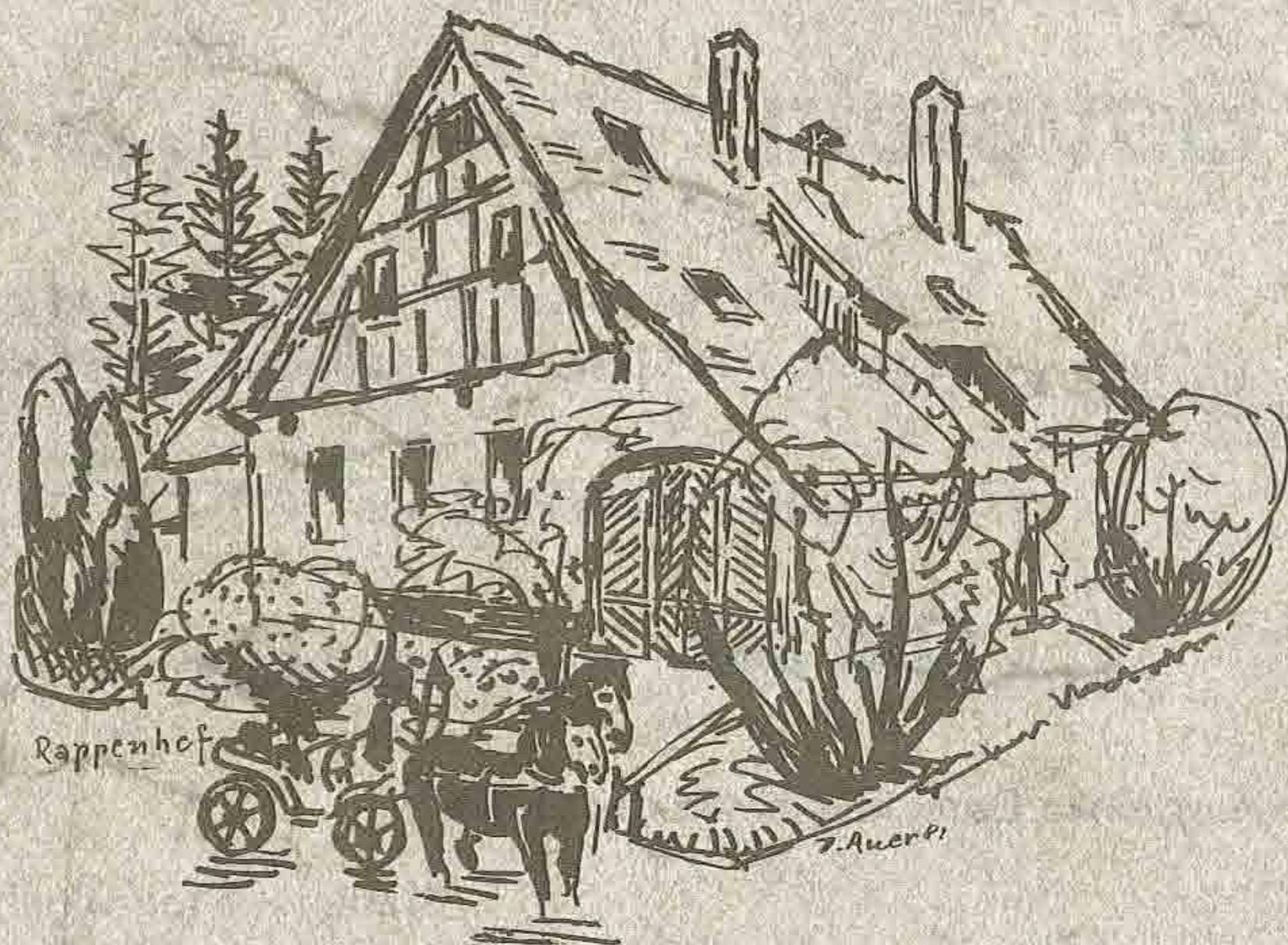
für das Erholungsheim mit Familienferiensiedlung
Rappenhof in Gschwend im Schwäbischen Wald

für eine Spende in Höhe von

DM 50.-

Herzlichen Dank im Namen des Trägers

Karlshöhe Ludwigsburg



Rappenhof

Auer P.

Unsere Gäste:

Der Rappenhof hatte als gemeinnützige Familienferienstätte und als Mitglied der Evangelischen Familienerholung im Diakonischen Werk der EKD eine satzungsgemäße Beherbergung zu erfüllen und folgende Gäste aufzunehmen:

- Vorrangig kinderreiche und finanziell bedürftige Familien, Familien mit behinderten Angehörigen und mit alleinerziehendem Elternteil, die teilweise, entsprechend ihrem Einkommen, aus Landesjugendplanmitteln gefördert werden.
- Außerhalb der Ferienzeiten geistig- und körperbehinderte Menschen, Senioren, überwiegend in Gruppen reisend.
- In den Monaten Oktober bis Mai Tagungs-, Seminar- und Freizeitgruppen.

Von 1974 bis 2001 beherbergten wir insgesamt 113.491 Gäste mit 690.362 Übernachtungen.

Diese teilten sich wie folgt auf: 60 % Familienerholung

28 % Seniorenerholung

12 % Tagungen und Kurzaufenthalte

Nicht festgehalten wurden die Gästezahlen von Tagesgruppen: wie Familienfesten, Kaffeegruppen, Pädagogischen Tagen, Jahrgangsfestern usw.

Aus der Bundesstatistik war ersichtlich, dass der Rappenhof zu den fünf best belegten von 185 Feriendörfern in der Bundesrepublik zählte. 1990 verzeichneten wir die höchste Belegungszahl mit über 30.000 Übernachtungen. Dazu trugen sehr viele Stammgäste bei. Oft mussten wir wegen der großen Nachfrage in den Sommerschulferien Familien in Ferienwohnungen der Umgebung unterbringen.

Anfänglich reisten Senioren vielfach als Einzelgäste über Diakonische Bezirksstellen oder Caritas an, denn die Krankenkassen gaben einen Zuschuss zur dreiwöchigen Erholung. Dieser viel nach einigen Jahren weg. Danach reisten die Senioren bei kürzerer Aufenthaltsdauer überwiegend in Freizeitgruppen aus Kirchengemeinden oder kirchlichen Einrichtungen an.

Bei der Familienerholung war ebenfalls eine gravierende Änderung zu beobachten. Viele Familien wurden über die Diakonischen Bezirksstellen, Gemeindedienste, die Caritas, über Stadtverwaltungen oder Familienferienwerke vermittelt. Als auch hier die Zuschüsse der Krankenkassen für einen dreiwöchigen Aufenthalt entfielen und diese Endsendestellen mehrheitlich mit Schuldner- und Suchtberatung beschäftigt waren, schickten sie wesentlich weniger Familien mit einer kürzeren Aufenthaltsdauer. In den letzten Jahren kürzten zudem die Bundesländer die Zuschüsse aus Landesjugendplanmitteln zur Familienerholung sehr stark oder entfielen diese ganz.

Fürsorgerinnen bestätigten uns regelmäßig, dass die Vermittlung auf den Rappenhof Vorrang habe, weil die wohltuende Atmosphäre und das vielgelobte Essen beste Voraussetzungen für eine gute Erholung ermöglichten, und weil vor allem die Gäste nicht nur versorgt, sondern betreut und beachtet würden. Dies erforderte den vollen Einsatz und zusätzlichen Zeitaufwand der Mitarbeiterschaft und Leitung.

Viel Lob, Dank und Anerkennung durften wir alle mündlich und schriftlich seitens unserer Gäste und Entsendestellen entgegennehmen, was uns immer wieder neu bestärkte und ermutigte.

Nachfolgende Gästegruppen haben wir beherbergt:

Schulferienzeiten:

- Familien
- Alleinerziehende einzeln oder in Gruppen reisend
- jeweils auch mit geistig- oder körperbehinderten Angehörigen.

Außerhalb der Schulferien:

- Familien und Alleinerziehende mit Kleinkindern
- Mutter-Kind- und Krabbelgruppen
- Seniorenfreizeiten
- Geistig-, Körper- und Sehbehinderte in Gruppen reisend von Wohnheimen, Werkstätten, Endsendestellen, etc.
- Kindergartengruppen und Schulkindergartengruppen der Lebenshilfe
- Schullandheimaufenthalte von Schulen für Körperbehinderte
- Aufbaukurse für Aussiedler, veranstaltet von der Diakonie
- Fastengruppen
- Wandergruppen

Kurzaufenthalte (überwiegend in den Monaten Oktober bis April):

- Kirchliche Gruppen wie: Gemeindefreizeiten, Mitarbeiterfreizeiten, Probenwochenenden von Chören und Posaunenchören, Kirchengemeinderatstagungen, Promotionstagung
- Pädagogische Tage von Schulen, Fachtagungen
- Klausurtagungen verschiedenster Einrichtungen, auch im Behindertenbereich
- Frauenbibeltage der Altpietistischen Gemeinschaft

Tagesgruppen, wenn dies die Belegung zulässt:

- Ausflugsgruppen überwiegend mit Senioren
- Wandergruppen
- Feste wie Hochzeiten, Konfirmationen, Geburtstage,
- Jahrgangstreffen, Trauerfeiern

Programmgestaltung für unsere Gäste:

Kinder- und Jugendtreff:

(Ein Angebot das ganze Jahr über, sofern Familien beherbergt wurden, gestaltet durch eine Mitarbeiterin im Diakonischen Jahr)

- Spiele in Flur und Wald, z. B.: Wir bauen eine Moosstadt
- Fußball, Indiaka, Tischtennis
- Wasserspiele
- Reiten auf hauseigenen Eseln und Ponys
- Kutschfahrten – Schlepperfahrten
- Basteln, Malen,
- Übernachten in einer Hütte außerhalb für Jugendliche
- Kinder-/Familiengottesdienst

Angebote für die ganze Familie:

- Gespräche über aktuelle und biblische Themen
- Einzelgespräche (Seelsorge)
- Grill- und Backfeste am eigenen Backhaus
- Wanderungen: Naturkundliche, mit dem Förster und mit dem Bürgermeister
- Gemeinsames Singen
- Sportliche Aktivitäten: Fußballturniere, Tischtennis, Indiaka.....
- Autosafari auf abgelegenen Straßen um die schöne Landschaft der Umgebung kennen zu lernen, auch zum Aussichtspunkt Hagbergturm

Angebot für Seniorengruppen von Entsendestellen, die ohne Leitung reisen

- Biblische Gespräche oder Andachten
- Diavorträge über aktuelle Themen und die Rappenhof-Geschichte
- Ausflüge
- Feste feiern: Weihnachten und Silvester

Programmgestaltung zu der auch die Bevölkerung der Umgebung eingeladen wurde:

Unsere Zielsetzung:

Der Rappenhof als Insel nur mit auswärtigen Gästen entsprach nicht unseren Vorstellungen. Wir wollten die umliegende Bevölkerung mit einbeziehen und durch unsere Angebote für sie da sein.

Das erste Angebot waren „Biblische Gespräche“ unterstützt durch den Familienkreis vom Ev. Jugendwerk Gaildorf. Auch nachdem der Familienkreis aufhörte, blieb dieses Angebot in regelmäßigen Abständen erhalten. Bekannte Persönlichkeiten aus der Kirche referierten an diesen gut besuchten Abenden, z.B. Johannes Kuhn, Theo Sorg, Prälat Hege, Rolf Scheffbuch, Kurt Rommel, Andreas Malessa usw. Die musikalische Umrahmung übernahm vielfach der Gitarrenchor Kaisersbach.

Einige Jahre veranstaltete das Evangelische Gemeindeblatt für Württemberg in der Sommerfreizeit unter Leitung von Kurt Rommel für die Leser des Gemeindeblatts einen Familientag auf dem Rappenhof. Eingeladen waren auch unsere Gäste und alle Interessierten.

Die „Kirche im Grünen“ bei der „Hohen Tannen“ in Frickenhofen wurde zusammen von Pfarrer Heinrich Dieterich und Herbert Braitmayer begonnen und alljährlich im August von Herbert Braitmayer und dem Rappenhofteam gestaltet. Diese nunmehr über 25-jährige Tradition führt Herbert Braitmayer bisher fort.

Unsere erste Ausstellung anlässlich der Einweihung 1982 bestückte der Kunsthandwerker Karl A. Pfänder in den neuen, großzügigen Tagungsräumen. 1993 wurde die Karl A. Pfänder-Gesellschaft in Pfänders Geburtsort Beuren gegründet, die sich zum Ziel setzte, das Vermächtnis des Holzgestalters Pfänder weiterzuführen, bekannt zu machen, sowie Kunst, Gestaltendes Handwerk, Musik, darstellende Kunst und verwandte Kunstbereiche zu fördern, zu unterstützen, zu präsentieren und darzustellen. Die Mitgliederversammlung tagte alljährlich auf dem Rappenhof.

Jährlich folgten zwei bis drei Ausstellungen. Künstler und Künstlerinnen der Pfändergesellschaft, aber auch aus der näheren und weiteren Umgebung, ja von ganz Deutschland bestückten diese und bereicherten den Rappenhof sehr. Im Rahmen dieser Ausstellungen konnten Interessierte Workshops besuchen. Es entstanden Kunstwerke von Erwachsenen und Kindern aus Stein, Holz, Farbe oder Stoff.

Weitere Angebote waren Konzerte geistlicher, gesanglicher und klassischer Art, in der Weihnachtszeit jahrelang mit dem Hausmusikkreis Horlachen unter der Leitung von Sigrid Holzwarth. Es gab Lesungen, Bauerntheater, Puppentheater, Naturkundliche Wanderungen mit Hans Payerl, Wanderungen mit Bürgermeister Kaufmann oder Wanderungen mit den Förstern.

Gschwender Vereine boten jährlich den Gästen und interessierten Bürgern auf dem Rappenhof ein buntes Programm: Der Musikverein Gschwend unter der Leitung von Frieder Geiger, die Trachtengruppe Gschwend, die Schlepperfreunde, die Feuerwehr Frickenhofen mit DRK, Sportler und Sportlerinnen der TSF Gschwend.

Fortsetzung: Programmgestaltung zu der auch die Bevölkerung der Umgebung eingeladen wurde:

All diese Angebote erfuhren bei der Bevölkerung und bei unseren Gästen, eine sehr gute Resonanz. Manche waren kostenlos, für manche musste ein Obolus entrichtet werden. Alle wurden im Amtsblatt, in den Tageszeitungen und durch die Rundfunksender veröffentlicht.

Ein ab 1982 entstandener und immer größer werdender Freundeskreis erhielt alljährlich per Post unseren Veranstaltungskalender, in dem alle Programmangebote ausführlich beschrieben waren und die Einladungen zu den Ausstellungen.

Als die Mittel zur Programmgestaltung für unsere Gäste knapper wurden, fassten wir den Mut, 1998 erstmals alle Freunde des Rappenhofs anzuschreiben mit der Bitte, um Beitritt in einen Förderkreis. Diese Bitte fand Resonanz, jährlich kamen mehrere Tausend DM Spenden zusammen. Dafür waren wir sehr dankbar.

Die Landwirtschaft, der Wald und die Tiere:

Der Rappenhof umfasst einen Besitz von ca. 25 ha.
Davon sind 13 ha Wald und 12 ha Wiesen und bebautes Gelände

Landwirtschaft:

Zunächst betrieb der Rappenhof Milchwirtschaft. Im Landwirtschaftlichen Gebäude befand sich neben der Scheune eine Milchküche und ein Kuhstall. Im Sommer grasten die Kühe auf der Weide und wurden zum Melken eingeholt.

Für diesen Bereich war Kurt Hägele verantwortlich. Ihm zur Seite standen ältere Männer, die zum Teil noch aus der Zeit des Kriegerdankbundes geblieben waren, wie Herr Möhle. Herr Rössler war für den damals noch bepflanzten Garten zuständig. Theodor Eisenhardt, den Herrn Häring 1973 einstellte, pflegte bis kurz vor seinem Tod die Außenbereiche, mähte zur Freude der Gäste mit der Sense um die Ferienhäuser und die Raine, eben da, wo die Maschinen nicht eingesetzt werden konnten.

Nach einigen Jahren wurde durch einen Beschluss des Verwaltungsrats der Karlshöhe die Landwirtschaft aufgegeben. Einmal, weil die Milchküche nicht mehr den Bestimmungen entsprach und die erforderliche Renovierung des Stalls zu hohe Kosten verursacht hätte. Das deshalb verpachtete Gelände beweideten von Mai bis November Kühe (Muttertierhaltung).

Wald:

Den Holzschlag und die Pflege im Rappenhofwald bewältigte Herr Hägele in Zusammenarbeit und Absprache mit dem Forstamt Gschwend-Hohenohl. Herr Eisenhardt stand ihm zur Seite. Nach dem Ausscheiden von Herrn Hägele wurden diese Arbeiten vollständig dem Forstamt Gschwend-Hohenohl übertragen.

In unseren ersten Jahren befanden sich in einem Teil der Ferienhäuser noch Öfen, die mit Holz vom Rappenhof-Wald gespeist wurden. Herr Rössler musste vor Anreise der Gäste anheizen und das Holz bereitstellen.

Tiere:

Außer den Kühen grasten Esel und Pferde auf dem Rappenhof. Der Esel Michel wurde im Beisein von Gästen gekauft. Später kam die Eselin Jule dazu. Nach und nach wurden drei männliche und zwei weibliche Eselfohlen geboren. Die kleinen kuscheligen Eselfohlen wollte niemand mehr hergeben. Zu den sieben Eseln gesellten sich zwei Island- und zwei Welschpferde, letztere zum Fahren mit der Kutsche.

Streicheltiere wie Katzen und Hasen durften auf dem Rappenhof zur Freude aller frei herumlaufen. Einige Zeit freuten sich die Kinder auch an Schafen und einer Ziege.

Für die Kinder waren sämtliche Tiere eine große Bereicherung. Im Rahmen der Kinderbetreuung durften sie reiten und mit der Esel- und Pferdekutsche fahren. Füttern und Pflegen waren Lieblingsbeschäftigungen. Viele Familien kamen wegen der Tiere zum Rappenhof, denn auch die Erwachsenen und Senioren hatten ihre Freude an ihnen.

Das Mitarbeiterteam und dessen Aufgaben:

Hausmeisterei:

Angetroffen haben wir **Kurt Hägele**, aus Gschwend-Wimberg, der in seinen Dienstjahren vom 09.01.1970 bis zum 05.01.1993 nicht nur in der Landwirtschaft sondern auch als Hausmeister, im Fahrdienst und in der Gästebetreuung seine Fähigkeiten einbrachte. Bei seinen Beschäftigungen umringten ihn oft viele Kinder. Er war in all den Jahren eine große Stütze der Leitung.

Sein Nachfolger wurde **Siegfried Wolf**, aus Gschwend-Hugenhof, der zuvor auf dem Rappenhof seinen Zivildienst ableistete. Er agierte in der Zeit von 1993 bis September 2001 als Hausmeister. Seine Aufgabe umfasste die Pflege der Außenanlagen, Reparaturen und Fahrdienste. Als gelernter Zimmermann durfte er viele Renovierungsarbeiten in den Zimmern und Ferienhäusern durchführen.

Wie schon erwähnt, arbeiteten in diesem Bereich noch einige Jahre **Herr Rössler** und lange Jahre **Herr Eisenhardt** mit. **Herr Möhle** konnte altershalber nur wenige Jahre kleine Dienste erledigen.

Technische und elektrische Arbeiten wurden durch die **Technische Werkstatt der Karlshöhe** durchgeführt.

Hauswirtschaft:

Frau **Bärbel Höh** war vom 01.09.1973 bis 31.03.2002 als Hauswirtschaftliche Leiterin tätig.

Sie sorgte für die tägliche Verpflegung von 30 bis zu 160 Personen mit drei bis vier Mahlzeiten und für den entsprechenden Vorrat der Lebensmittel .

In Ihren Zuständigkeitsbereich gehörte die Sorge für die Sauberkeit der Häuser, Zimmer und Räume, die angestellte Frauen und später eine Putzfirma reinigten.

Sie betreute viele Jahre lang vier Praktikantinnen, die das erforderliche Großküchenpraktikum für Ihren Beruf als Hauswirtschaftliche Leiterin absolvierten.

Ihr oblag die Einteilung der Mitarbeiterinnen im Hauswirtschaftlichen Bereich. Diese Aufgabe nahm viel Zeit in Anspruch, denn der Gästebetrieb war größtenteils ein Stoßbetrieb, für den geringfügig beschäftigte Frauen zu unterschiedlichen Zeiten zur Verfügung standen.

Frau Höh trug zum Wohlbefinden der Gäste bei, indem sie immer ein offenes Ohr für die vielfältigen Wünsche hatte und diese entsprechend den gegebenen Möglichkeiten gerne erfüllte. Sie setzte Ihre ganze Kraft und Zeit für den Rappenhof ein.

Fortsetzung Mitarbeiterteam und dessen Aufgaben:

Frau **Hilde Bäuml**er war vom 01.07.1953 bis zum 31.07.1992 vollbeschäftigt und anschließend als Rentnerin geringfügig beschäftigt. Der Rappenhof wurde ihre Heimat. Zum 1.11.2001 bezog sie ein betreutes Appartement im Graf-Pückler-Heim, Gaildorf. Zunächst war Herr Häring, später Herbert Braitmayer ihr Betreuer. Sie arbeitete vorrangig in der Küche und reinigte die Zimmer der Mitarbeiter.

Frau **Irmgard Joos**, Hagkling, war von 1978 bis März 2002 als Köchin teilzeitbeschäftigt. In Stoßzeiten und bei Bedarf leistete Sie jederzeit Mehrstunden.

Ihre Vertretung Frau **Hilde Preuß**, Frickenhofen, kam einige Zeit später und bis März 2002 auf Empfehlung von Frau Joos als geringfügig Beschäftigte.

Frau **Ruth Stettner**, Dinglesmad, war von 1976 bis 1983 zunächst ehrenamtlich und bald danach als Teilzeitbeschäftigte in Küche, Speisesaal und der Hausreinigung tätig. Sie pflegte und bepflanzte die Blumenbeete der Außenanlagen und die Blumenkästen, auch lange noch ehrenamtlich nach dem Ausscheiden wegen der Pflege Ihrer Mutter.

Frau **Edelgard Wolf**, Hohenreusch, übernahm einige Jahre den Nachmittags- und Abenddienst in Küche und Speisesaal.

Frau **Irmgard Schneider**, Mittelbronn, war mehrere Jahre und bis Oktober 2001 auf Empfehlung von Hilde Preuß in der Küche und bei der Zimmerreinigung geringfügig beschäftigt.

Frau **Maria Beisswenger**, Frickenhofen und später Gschwend, war viele Jahre als Vertretung von Hilde Bäuml in der Küche im Einsatz.

Diese Mitarbeiterinnen wurden in den vielen Jahren durch **weitere, verschiedene „Geringfügig Beschäftigte“** unterstützt.

Hervorzuheben ist die Vielseitigkeit dieser Mitarbeiterinnen, die in allen Bereichen der Hauswirtschaft einspringen konnten. Bei Festlichkeiten oder besonderen Anlässen bedienten sie gerne und gekonnt.

Auch durften wir öfters die Unterstützung beim Bedienen von Hochzeiten oder Festlichkeiten von **Maria Schmid (Betten Schmid) und Lilo Beisswenger** erfahren.

Betreuung und Kiosk:

Vom Herbst 1975 bis Frühjahr 2001 bewilligte uns das Diakonische Werk Württemberg alljährlich eine „**Diakonische Helferin**“. Ihr Aufgabenbereich umfasste vorrangig die Betreuung der Kinder im Kindertreff, die Betreuung hilfsbedürftiger Familien oder Senioren, den Verkauf am Kiosk und die Bedienung der Gäste im Speisesaal.

In den Sommerschulferienzeiten, wenn oftmals bis zu 90 Kinder den Rappenhof bevölkerten, waren **Ferienhelferinnen** oder **Ferienhelfer** sehr willkommen und in der Kinderbetreuung, beim Verkauf am Kiosk und bei Bedarf in Küche und Speisesaal eingesetzt.

Fortsetzung Mitarbeiterteam und dessen Aufgaben:

Zivildienstleistende:

Viele Jahre leisteten Zivildienstleistende als Heimschläfer ihren Dienst auf dem Rappenhof. Sie waren im Fahrdienst und als Stütze des Hausmeisters eingesetzt. Im November/Dezember hatte der Rappenhof ca. vier Wochen wegen Betriebsferien geschlossen und das gesamte Mitarbeiterteam Urlaub. Der jeweilige ZDL vertrat die Leitung, versorgte die Tiere und erledigte Hausmeisterdienste.

Verwaltung:

Frau Dora Höh war vom 01.09.1973 bis zum 31.03.2002 angestellt. Ihr oblag im Büro die Rechnungsstellung für Einzelgäste. Sie war Anlaufstelle für Gäste und deren Ansprechpartnerin, die mit vielen Belangen und Wünschen, aber auch mit ihren eigenen Problemen Hilfe und Rat suchten. Sie übermittelte die eingehende Post, die Zeitungen und bis 1998 Telefonate an Gäste und ins Büro nach Gschwend.

Sie versorgte und betreute die Esel, Pferde, Katzen und Hasen. Das Reiten und Kutschfahren mit den Kindern im Rahmen des Kindertreff war für sie eine willkommene Abwechslung. Die Kinder konnten nicht genug davon bekommen und bedrängten sie öfters.

Sie konnte hervorragend kalte Platten legen, bei Kalten Büfets Ihre diesbezügliche Begabung einbringen und somit Ihre Schwester Bärbel im Bereich der Küche unterstützen.

Frau Margrit Menke, Gschwend, war ab 16. Januar 1987 bis September 2001 teilzeitbeschäftigt. Im Büro meiner Frau im Amselweg arbeitete sie vorrangig mit der Schreibmaschine und später am Computer, nahm Telefonate und Belegungsanfragen entgegen, bearbeitet diese in Absprache, erledigte Überweisungen, Gruppen-Rechnungen, Statistiken und Teile der Buchhaltung. Bei Bedarf übernahm sie die Vertretung meiner Frau.

Renate Braitmayer war vom 21.05.1974 bis 31.07.2002 teilzeitbeschäftigt und erledigte ehrenamtlich bis zur Auflösung der Konten im April 2003 eingehende Post, Anfragen und Überweisungen. Ihr Büro befand sich in der Wohnung in Gschwend. Ihr oblag die Verantwortung im Verwaltungsbereich mit folgenden Aufgabengebieten: Bearbeitung der eingehenden Telefonate, der Post, der Terminanfragen, der Belegung, das Erstellen der Belegungs- und Putzpläne, die Rechnungsstellung für Gruppen, der eingehende und ausgehende Zahlungsverkehr, Teile der Buchhaltung mit Kassenführung, die Werbung, Gemeinsam mit Hildegard Joos und Herbert Braitmayer erstellte sie den Veranstaltungskalender, plante Ausstellungen und klärte die erforderlichen Termine. Sie besaß zusammen mit Ihrem Ehemann die Bankvollmacht. Anfragen größerer Gruppen oder Festlichkeiten wurden mit ihm und der Hauswirtschaftsleitung abgestimmt.

Fortsetzung Mitarbeiterteam und dessen Aufgaben:

Leitung:

Herbert Braitmayer war vom 21.05.1974 bis zum 30.09.2002 angestellt und verantwortlich für den gesamten Rappenhof: Mitarbeiterschaft, Gäste und deren Betreuung, Programmgestaltung, für das gesamte Gelände und die Gebäude.

Er betreute und pflegte die Mitarbeiterschaft, gestaltete Biblische Gespräche und führte mit vielen Gästen und alleinerziehenden Müttern seelsorgerliche und beratende Gespräche. Er agierte vielfach als Krisenmanager.

Er plante Programmangebote für die Gäste und gemeinsam mit Frau Joos aus Beuren und seiner Frau den Veranstaltungskalender und Ausstellungen. Er war Gesprächspartner in allen Angelegenheiten gegenüber der Karlshöhe, den Architekten, den Handwerkern, den Bauunternehmern und allen öffentlichen Stellen. Auch in der gästefreien Zeit vor von Mitte November 2001 bis zum Verkauf und Aufzug der neuen Besitzer Ende Oktober 2002 war er Ansprechpartner für die von der Karlshöhe eingesetzten, sogenannten „Stallwachen“. Viele Kaufinteressenten führte er durch den Rappenhof.

Er fungierte über Jahre als Vorsitzender im „Fachausschuss Familienerholung“. Dieser zählte zum Fachbereich „Kirche in Freizeit und Tourismus“ im Ev. Gemeindedienst Württemberg. In dieser Funktion nahm er Teil an den Sitzungen des Landesarbeitskreises Kirche in Freizeit und Tourismus und des Landesfamilienrats BW. Die Karlshöhe, als Träger und Besitzer des Rappenhof, war Mitglied in der Evangelischen Familienerholung im Diakonischen Werk der EKD. Bei deren jährlichen Mitgliederversammlungen in Kassel vertrat er im Auftrag die Karlshöhe.

1994 wurde Herbert Braitmayer zum Gemeinderat gewählt und versah dieses Ehrenamt bis 2004, die letzten fünf Jahre als zweiter Stellvertreter von Bürgermeister Kaufmann bzw. von Bürgermeisterin Kottmann. Diese Öffentlichkeitsarbeit ermöglichten ihm viele Kontakte zur bürgerlichen Gemeinde, zu Vereinen der Gemeinde und zu Gemeindegliedern. Der Gemeinderat wiederum nutzte den Rappenhof für Zusammenkünfte und Festlichkeiten.

Was wir auch noch berichten wollten:

Als ausgebildeter Sozial-Diakon machte ich erste Erfahrungen beim Bau des CVJM-Jugendhauses in Eberstadt. Zusammen mit meiner Frau übernahm ich die Leitung dieses Freizeitheims mit 40 Betten und die entsprechenden Räumlichkeiten. Ich war zuständig für die Jugendarbeit des CVJM und bei meinem Anstellungsträger, der Firma Hoerner, für die Sozialarbeit im Betrieb. 1969 übertrug uns das Ev. Jugendwerk Württemberg die Leitung der Freizeit- und Begegnungsstätte Soldatenheim Haid in Großengstingen mit Werkräumen, Restaurant, und vielerlei kulturellen Angeboten.

Wir führten zusammen mit den beiden Damen Höh den Rappenhof als Besitz der Karlshöhe so, als wäre er unser eigen. In den Aufbaujahren war es schwierig, unsere Urlaubstage zu erübrigen. Deshalb beschlossen wir, in der am wenigsten gefragten Zeit von Mitte November bis Mitte Dezember Betriebsferien einzuplanen. Diese Entscheidung bewährte sich bis zum Schluss.

Uns lag am Herzen, als Christen eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich unsere Gäste rundum wohlfühlen und an Leib und Seele stärken konnten. Wir waren offen für deren Fragen, Probleme und Wünsche und gaben Hilfestellung. Wir boten ein ansprechendes Niveau. Viel Lob und Dankbarkeit erfuhren wir von unseren Gästen wegen der angenehmen Atmosphäre, der nicht selbstverständlichen Freundlichkeit aller Mitarbeitenden und für die gute Küche.

Die Karlshöhe verfolgte mit den ursprünglich geplanten, großzügigen Baumaßnahmen den Rappenhof zu erneuern und auf ein höheres Niveau zu heben. Wir kämpften anfänglich mit mageren Belegungszahlen. Zum Beispiel bemühten wir uns, wieder Karlshöher Diakone auf den Rappenhof zu locken. Dies gelang durch die Sanierung im ersten Bauabschnitt mit dem Anbau Kaminzimmer. Jetzt erst konnten Tagungen auf dem Rappenhof stattfinden.

Die Belegungszahlen stiegen und lagen im Jahresdurchschnitt bei 70 %. Im Vergleich mit anderen Feriendörfern war dies eine sehr gute Belegung mit jährlichen Übernachtungszahlen zwischen 24.000 und 30.000. Dazu trug größtenteils die „Mund zu Mund-Werbung“ unserer vielen Stammgäste und die Werbung in verschiedenen Katalogen und Broschüren, auch in einigen Bauernhof- und Handikap-Katalogen, bei. Mehrmals war der Rappenhof auf Titelseiten dieser Werbekataloge abgebildet. Außerdem war meine Frau im Büro unserer Gschwender Wohnung, das wir unserer Kinder wegen dort einrichteten, von früh bis spät für telefonische Belegungsanfragen erreichbar.

Der Rappenhof war das erste Feriendorf der Bundesrepublik, das ab 1982 über fünf rollstuhlgerechte Ferienhäuser verfügte. Beim Bau der rollstuhlgerechten Unterkünfte beriet uns Rosel Stiefel, die im Auftrag des Ev. Jugendwerk Württemberg bereits unter beschwerlichen Bedingungen in den kleinen Ferienhäusern Freizeiten für Körperbehinderte und Nichtbehinderte anbot. Vorteilhaft wirkte sich ebenfalls das 1982 eingeweihte, für Rollstuhlfahrer zugängliche und mit Behinderten WC ausgestattete, Raumangebot aus. Wir konnten gleichzeitig drei Gruppen mit separaten Speise- und Tagungsräumen oder eine Großgruppe mit bis zu 150 Personen aufnehmen.

Fortsetzung: Was wir noch berichten wollten

Auch Karlshöher Gruppen, wie die Kantorei unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Siegfried Bauer oder die Tagung für Karlhöher Diakonenfrauen und die alljährliche Fachtagung der Karlshöher Pflegediakone unter der Leitung von Karl Bauer nutzten mit bis zu 120 Teilnehmern den Rappenhof. Die Pflegediakone feierten sogar 25 Jahre Fachtagung auf dem Rappenhof.

Zu manchen Zeiten beschäftigten wir bis zu 18 Personen, die Voll- Teilzeit oder Geringfügig Beschäftigt waren. Durch den Wegfall der Hauswirtschaftlichen Praktikantinnen auf Grund ihres neuen Berufsbildes gab es im Mitarbeiterteam einen gravierenden Einschnitt. Sie mussten durch geringfügig Beschäftigte bei gleichen Lohnkosten ersetzt werden, weil der Haushaltplan keine höheren Kosten erlaubte. Über mehrere Jahre hinweg ermöglichte uns die Karlshöhe eine Stellvertreterin für Frau Höh in der Hauswirtschaftsleitung, die von drei verschiedenen Damen besetzt war.

Unsere vier Kinder Heike, Ulrich, Esther und Judith sprangen bei Bedarf zunächst ehrenamtlich, später gegen einen Obolus ein. Sie halfen in der Küche, bei der Kinderbetreuung oder bei Festlichkeiten. Sie bereicherten das Programm z.B. am Heiligen Abend, am Christfest und Neujahrstag mit musikalischen Einlagen. Sie mussten auf gemeinsame Ferien wegen des Schulunterrichts zu unseren Betriebsferienzeiten verzichten. In 28 Jahren konnten wir ein einziges Mal gemeinsamen einen Sommerurlaub genießen. Damals übernahm ein Diakon während der Hochsaison die Vertretung. Unsere Kinder lernten frühzeitig, sich für andere einzusetzen und im sozialen Bereich zu engagieren.

Unterstützend für unseren Beginn auf dem Rappenhof waren Kontakte zu ehemaligen Gschwender CVJM Mitgliedern: Gerhard Kienzle, Richard Kienzle, Adolf Hägele, Willi Stettner und seine Frau Ruth und wie schon erwähnt, zu den Mitgliedern des Familienkreises vom Ev. Jugendwerk Gaildorf. Diese Kontakte bestehen heute noch. Von den Brüdern Kienzle erfuhren wir Vieles über die frühere Rappenhofgeschichte.

Pläne zur Vervollständigung und Modernisierung des Rappenhofs, z.B. an zentraler Stelle einen Empfang mit Büro, oder an Stelle der älteren Häuser solche mit kleineren Wohneinheiten zur günstigeren Belegung, mussten aufgegeben werden, weil die finanziellen Mittel fehlten. Zum einen flossen die öffentlichen Zuschüsse über Jahre in den Osten und zum anderen, weil zwar Bund und Land uns später wieder Mittel bewilligten, aber die Landeskirche den Trägeranteil nicht mehr übernehmen konnte. Auch den erhaltenen Zuschuss der Landeskirche zum Gehalt des Feriendorfleiters, den alle dem Diakonischen Werk angeschlossenen Feriendörfer erhielten, konnte die Landeskirche künftig nicht mehr bezahlen.

Daraus folgten Überlegungen der Karlshöhe, wie der Rappenhof mit diesen finanziellen Belastungen nach unserem Ausscheiden als Rentner ab Oktober 2002 weiter zu betreiben wäre. Der Verwaltungsrat fasste den Beschluss zum Verkauf. Direktor Dr. Brand und die früheren Direktoren Dr. Lorch und Dr. Frik kämpften vergeblich um den Erhalt. Viele Verhandlungen der Karlshöhe mit anderen diakonischen oder kirchlichen Einrichtungen, z.B. mit der Diakonie Stetten, der Paulinenpflege Winnenden und dem Altpietistischen Gemeinschaftsverband, führten zu keinem Erfolg.

Fortsetzung: Was wir noch berichten wollten

Mehrere Krankenpflegediakone, die ihre Fachtagung alljährlich auf dem Rappenhof abhielten, versuchten auch unter anderem mit einer Bitte um Darlehen im Karlshöher Diakonieverband den Rappenhof zu erhalten. Leider reichte das Ergebnis nicht aus. Walter Meng, der während seinen früheren Dienstzeiten im Kirchenbezirk auf dem Rappenhof wohnte und regelmäßige Kontakte mit uns pflegte, bemühte sich ebenfalls mit verschiedenen Ideen. Mehrere Gäste schrieben an die Direktion der Karlshöhe, an den Landesbischof Maier und an Prälat Dietrich mit der Bitte um Erhalt des Feriendorfs, ebenfalls erfolglos.

Während den Pfingstferien 2001 veranstalteten Stamm-Gäste eine Demonstration und luden in eigener Regie die Presse, den Rundfunk, das Fernsehen, die Abgeordneten Barthle, Scheffold, Capezutto und Lange, den Landkreis, vertreten durch Herrn Höschle, unsere Bürgermeisterin Frau Kottmann und die kirchlichen Vertreter der Region, Dekan Uhlmann und Prälat Dietrich, auf den Rappenhof. Viele Bürger der Umgebung waren erschienen. Mit Spruchbändern wie „Rappenhof unsere zweite Heimat“ sowie dem Vortrag eines Vaters kämpften sie für dessen Erhalt als Familienferiendorf. Mehrere Vertreter der Karlshöher Verwaltung, sowie Direktor Dr. Brand und die Wirtschaftliche Leiterin, Frau Weber konnten keine Zusage geben.

Landrat Pabel bemühte sich zusammen mit Bürgermeisterin Kottmann um Möglichkeiten zur Weiterführung des Rappenhofs. Er vermittelte verschiedene Kaufinteressenten.

Lange Zeit blieb die Suche nach einem Käufer erfolglos. Nach vielen Gesprächen, einzeln und gemeinsam, zwischen der Mitarbeiterschaft und der Karlshöher Leitung wurden die Arbeitsverhältnisse zum 31.03.2002 aufgelöst. Diese Situation war nicht leicht zu verstehen, zumal sie sich alle in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit für die unzähligen Gäste auf dem Rappenhof voll und ganz einsetzten.

Letztendlich verkaufte die Karlshöhe die Immobilie Rappenhof zum 31.12.2002 an den Verein JuKi, Zukunft für Jugendliche und Kinder e.V., der sozialpädagogische Circusarbeit für Jugendliche und Kinder anbietet.

Der neue Leiter und Sozialpädagoge Sven Alb erklärte uns, dass der Rappenhofbestand geradezu für seine Arbeit geeignet sei. Er benötige für Kinder und Jugendliche nicht den großen Komfort sondern genau das Vorgefundene. Er bedankte sich des öfteren bei uns über den guten und gepflegten Zustand und die Sauberkeit der gesamten Anlage.

Gschwend, den 14. August 2006

Herbert und Renate Braitmayer

Liebes Kerbst!
Kerbst
Früh!
Dein Küss

Rappenhoflied

Strophe

1. Schaut die Häuser in der Reih! Hier wird

Refrain als Kanon

jeder frisch und neu. Was der Rappen-

hof uns gibt, zeigt, daß Gott uns alle liebt.

1. Schaut die Häuser in der Reih!
Hier wird jeder frisch und neu!
Was der Rappenhof uns gibt,
zeigt, daß Gott uns alle liebt.
2. Schaut die Wiesen ringsumher
und das bunte Blumenmeer!
Was...
3. Schaut das Wasser dort im Bach!
Es erfrischt und macht uns wach!
Was...
4. Schaut die Bäume und den Wald,
wie es in ihm fröhlich hallt!
Was...
5. Schaut doch die Braitmayerei!
Und zwei Höh sind auch dabei!
Was...
6. Und die andern Damen, Herrn,
alle haben sie uns gern.
Was...
7. Und die große Leserschar!
Ist's nicht wahrlich wunderbar?
Was...



Dienstag 21.2.84

Kurs für Leute von
Seniorer Freizeit des
Ev. Arbeitskreis Freizeit-
Erholung

Treffpunkt Küchenherd

Was isch heut bloß in der Rappenhof-Küche los?
Aufgeschrieben hen mer kriegt ganz groß -
ausnahmsweis mal nix zum den Geist astrenga -
über d'Ernährung den se was brengta.
Wie ma anders koche sott,
net emmer so im alte Trott
mit weiße Spätzle, Floisch, Soß' ond Wurscht,
wo mer nachher sowieso kriagt an Allmachtsdurscht!
Noi, amal anders, mit Korn, Schrot ond Gras,
daß mer zwischendurch lebe sott wie en Has,
daß mer ronterkommt von dem viele Fett!
Leut was wär des für ons nett,
wenn mir Frau dann so schlank
ond erst dia Männer knusprig ond rank!
Was alles hot uns vor der Küchetür verzählt d'Frau Höh,
di isch nämlich d'oberscht Küchefeue.
Jetzt hen se sich alle in d'Küche begeba,
Leut, i sag euch, des war a Leba,
a Gwusel als wie em Bienehaus,
g'rennt sen se hente ond vorne, rei ond raus.
Es wurde gehobelt, geraspelt, geschält,
Salätleszutata ausgewählt.
Manch oim hots von de Zwiebel en de Auga bitzelt,
dr Pfarrer hot mit ma Allmachtsmesser a bisle Tilsiter zama gschnipfelt.
Also was mer mit Rohkost ond Vollkorn alles ka macha,
i verrats euch, s'gab au no a paar andre Sacha:
Schwarze Spätzle, Kässalat mit Joghurt ond Früchten,
au auf's magere Floisch mußte niemand verzichten.
Au mit gute Ratschläg hot niemand g'spart,
aber d'Frau Höh mit ihrer Assistenz hot Ruhe bewahrt,
alles erklärt, gezeigt ond hergeschleift.
Im Ofen ist scho die "Kirsch Lorraine" gereift,
ond d'Ochsauga hen ons scho aglacht,
a baar hen jetzt d'Salätle a'gmacht;
dr Tisch isch fascht broche von all dene Gabe
ond Männlein ond Weiblein tun sich jetzt labe,
alles wird ratzeputz leergegesse.
Mr send au nachher no a Weil da g'sesse.
Ihr müaßt mrs glauba, wenn ich's euch sag:
Des war die 5. Mahlzeit an sellem Tag!
Nachher, am zehne, isch no dr Herr Gaub a'grückt
ond hot 3 Ochsauga mit Sellerie verdrückt.
En dr Küche hots am Schluß ausgeseha wie noch dr Schlacht,
aber mr hen no alles no sauber g'macht!

Ruth Schneider (Häfele)

>RAPPEHOF <



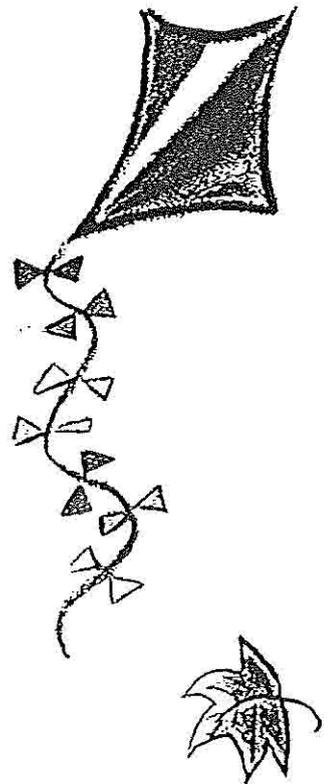
DANKESCHÖN

DER HERBST - FACHTAGUNG
DER PFLEGEDIAKONE

wir haben sechs Tage lang
die Gastlichkeit des Rappenhofs
genossen.

Die gesegneten Tage zwischen
28. Oktober und 2. November 1997
können deswegen nicht
in Vergessenheit geraten.

Unsere Wiederkehr im nächsten Jahr
ist beschlossene Sache.



DER RAPPENHOF

Als Gott die Erde hat erschaffen,
mit all den wunderschönen Sachen,
da stellt Er fest, etwas gequält,
dem Werk noch eine Krönung fehlt.
Darob verzweifelt Er doch schier,
der Sonntag steht schon vor der Tür,
an dem Er ruhen wollt, sich stärken
von allen seinen Schöpfungswerken.

Was kann mein Schöpfungswerk nur krönen?
Worüber brauch ich mich nicht schämen?
Er wendet sich und so im dreh'n,
sieht Er doch einen Rappen steh'n!
Wie Schuppen fiel's von seinen Augen,
der könnte mir zur Krönung taugen.
"Jaja, gewiß" sagt schließlich Er,
ein Rappenhof, ja der muß her.

Er schaut sich um und überall,
sucht Er zusammen Material
am Ende hat er soviel Stoff
der ausreicht für den Rappenhof.
Er plant und tüftelt stundenlang,
den Engeln wird's im Himmel bang,
als sie nun seh'n wie unverdrossen,
Er sich für's Krönungswerk entschlossen.

Nach all dem "Ach wie mach ich's blos",
legt unser Herr gewaltig los.
Er hobelt, daß die Späne fliegen,
die Balken sich alleine biegen,
langsam entstehen - seine Stärke -
viele winzige Gewerke.
Dem Kleinen hier im Weltgetriebe,
gilt seine ganze Schöpferliebe.

Sein erstes Werk sieht grad so aus,
als wär's das alte Bauernhaus.
Das soll des Ganzen Mitte sein
sinniert der Herr und lächelt fein.
Jetzt entstehen Stall und Scheune
und plötzlich, in gewohnter Bräune,
fünfzehn Häuschen an der Zahl,
es bleibt ihm schließlich keine Wahl.

Und weiter schafft Er Stund um Stund,
stets ein Lächeln um den Mund.
Wegen der Zeitnot, dieser Plage,
macht Gott die Nacht sogar zum Tage.
"Denn" sagt Er, "bei allem Walten,
der Sonntag, der wird eingehalten".
Die Zeit vergeht, die Stunden fließen,
Er aber läßt sich's nicht verdrießen.

Und weiter schafft mit flinker Hand,
das Ferienhaus Er Wand für Wand.
Dabei gerät Er faßt in's Schwärmen,
Er kann sich richtig dran erwärmen.
Dann aber kommt Ihm die Idee,
das Haupthaus zieht Er in die Höh'.
Doch als Er fertig, sieht Er ein,
als Haupthaus ist es viel zu klein .

Zum Anbau ist Er wild entschlossen,
schon ist Er in die Höh' geschossen.
"Spaß muß sein" und ganz verspielt
der Hergott nun sein Mütchen kühlt.
Ein Backhaus und die Kioskhütte
setzt Er nun in des Werkes Mitte,
abseits noch ein Maschinenhaus,
ein Gästehaus wird später draus.

Vorausahnend der Kinder Bitte,
baut Er noch eine Fischerhütte,
am Bache in des Tales Gründen,
kann man dieselbe heute finden.
Sie ist beliebt bei Jugendlichen,
die öfter dort herumgeschlichen.
Die Ahnung hat ihn nicht betrogen,
Er ist der Menschheit stets gewogen.

Danach schaut Er total versonnen
auf das, was Er zuamm' gesponnen.
Er lächelt und ist hochzufrieden,
jetzt hat Er seinen Seelenfrieden.
Nun kann der Sonntag ruhig kommen,
Er kann sich in der Schöpfung sonnen.
Der Schöpfung Krönung ist vollendet,
als sich der letzte Tag gewendet.

Hierauf legt Er - ganz einfach blos,
die schmutzigen Hände in den Schoß.
Fast ist Er in den Schlaf gefallen,
da hör'n die Engel ihn noch lallen:
"ein Standort, Kinder, der muß sein...."
da schläft Er denn doch wirklich ein.
Er träumt von dem geschaff'nen Schatz
und sieht im Traum auch schon den Platz....

Die Engel haben ohne zu fragen,
den Rappenhof hierher getragen,
dem schönsten Platz auf dieser Welt,
was sie zuvor schon festgestellt.
Engel können Träume lesen,
so istes hier wohl auch gewesen.
Gott Vater in dem Himmel droben,
wird uns dafür gewißlich loben.

Einige Engel, ganz durchtrieben,
sind auf dem Rappenhof geblieben.
Zur Tarnung haben sie, die Frommen,
irdische Namen angenommen:
zwei Erzengel halten zusammen
was Gott geschaffen. Ihre Namen
Braitmayer Herbert und Renate.
Der Himmel stand bei beiden Pate,
doch es könnte der Eine ohne den Andern,
weder durchs Leben noch sonstwohin wandern.
Sie sind die Seele vom Betrieb,
der Odem halt, wie Gott ihn gibt.

Zwei Engel lassen sich kaum seh'n,
das Dorle und die Bärbel Höhn.
Büro und Hauswirtschaft sind hier
ihr ureigentstes Revier.
Auch wenn die beiden man kaum sieht,
merkt jeder doch das es sie gibt.
Wie die uns betten, liegen wir,
durch sie wird's tagen zum Pläsier.

Die Küche lernt man essend kennen,
sie kann mit Recht man himmlisch nennen.
Der Küchenengel Irmgard Joos,
kocht einfach himmlisch, ja famos.
Das Manna heißt hier Zwiebelkuchen,
nach Met braucht man auch nicht zu suchen,
man nennt es hier zu uns'rem Trost
ganz einfach Rappenhofer Most.

Dem Küchenengel steht zur Seit,
Bäumlers Hilde jederzeit.
Der Engel steht seit Jahr und Tag,
für alles Mögliche parat.
Zwar ist er in die Jahr gekommen,
doch ward der Dienst stets ernst genommen.
Bescheiden wie der Engel ist,
wäscht er Geschirr ab grad zur Frist.

Und immer wieder so die Mär,
verirren Engel sich hierher,
um Frau und Mann und Kind und Kegel,
zu dienen nach des Himmels Regel.
Das Gott dies Haus niemals vergessen,
kann an dem Segen man ermessen,
der jahrelang an vielen Tagen
von ihm ins Land wird rausgetragen.

Auch wir geh'n nun gestärkt nach Haus
und danken mit kräftigem Applaus.

Im Namen der Karlshöher Pflegediakone



Krankenpflegediakon

Die T A G E auf dem R A P P E N H O F

Bei herrlichem Sonnenschein kamen wir am 22. 12. hier an ,
nach einer bezaubernden Fahrt durch den Märchenwald ,
überall lag hoher Schnee ,
soviel hat es ja sonst nie gegeben ,
es war eine einzige Pracht und es schneite auch weiter über Nacht ;
ein Weihnachtswetter, wie vom Himmel ein Geschenk ,
an das man sicher noch lange denkt .

Na und am 24. am Nachmittag ,
als der H E I L I G E - Abend noch vor uns lag ,
stimmten wir uns bei Kaffee und Kuchen darauf ein ;
als Nana, das kleine Mädchen die Mutter fragte : Wo mag
B E T H L E H E M sein ?

Bei Liedern, Gedichten und einer Geschichte : Vom W U N D E R
in der H E I L I G E N - N A C H T , - haben wir schon die
Vorfeier bis zum Abendbrot verbracht .

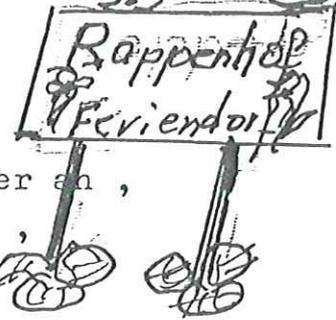
Alle führen zum Christgottesdienst dann
und am Abend saßen wir wieder gemütlich beisamm´,
hörten noch die Geschichte vom " Vom doppelten Weihnachtsmann " ,
~~und so nach 11 Uhr, verschwanden wir dann XXXX~~
eine Kindergeschichte, die fröhlich klang .

Der jüngste Breitmajer- Sproß hat sich uns vorgestellt,
erkuckt schon so fröhlich in die Welt,
In eine solche Familie hineingeboren zu werden ,
das ist schon ein großes Glück auf Erden .

Das neue Jahrhundert nach dem Jahr 2000 liegt ihm zu Füßen ,
aber wir konnten es auch noch begrüßen.

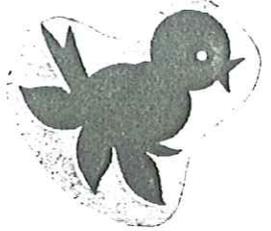
Aber das bringen wir später in diesem Bericht,
denn ganz soweit sind wir noch nicht .

Na und das Wetter schlug um und es kam Regen ,
und die Temperatur tat sich von 7 Grad Kälte auf 6 Gr. Wärme bewegen.
Da streikt unser Kreislauf, und es macht nicht mit,
denn damit halten wir nicht mehr Schritt.



Gutes
"Neues Jahr"
2000

Na und am 2. Feiertag, wer erinnert sich nicht ,
da gab es einen Sturm ganz fürchterlich ,
ein O R K A N ist über das Land gefegt,
wie wir es überhaupt noch nie erlebt.



Hät unser J A H R H U N D E R T in der Form Abschied nehmen
Wir sind ja kaum bis in unsere Häuschen gekommen .

Frau Wolf , die stürzte auch noch hin,
ja es war wirklich ganz schlimm .



Und die von Platen wurden im Mittagsschlaf hoch geschreckt,
bevor sie die Gefahr entdeckt ,

Es gab einen furchtbaren Knall und dann qualmte es auch noch,
sie meinten, daß ihr Haus in die Luft gleich flog;---

Na, das hätte ja gerade n o c h gefehlt,
daß vor 2 0 0 0 die Welt untergeht,---



Frau von Platen lief herum, wie aufgescheucht ,
und ist zu Herr'n von Breitmajer hingfleucht ,---

Der schrie, e r k ä m e gleich daher,
um zu sehen, was die Ursache wär .

Er rief Frau Höh , die mußte mit , er meinte :
wenn ihm ein Dachziegel auf den Schädel fliegt ,
weiß ja sonst Keiner , wo er liegt .



Na und was war, --- Der Agrigato war angessprungen,
und das hatte so entsetzlich geklungen .

Der S t r o m war nach dem S T U R M ausgefallen,
und der Notstrom mußte sich einschalten.

Die Feuerwehr nun Tag und Nacht im Einsatz war,
denn viele Bäume waren umgefall'n ,
Vom Verkehr her ging garnicht's mehr ,
denn Riesenbäume lagen quer .



Das schadet dem L A N D wieder sehr,

In den Kassen keine Pinunse mehr, und da braust noch so ein Sturm

(daher.

Mir fehlt dieses mal so Manches,-- ich hab' nicht Alles mitbekommen,
dereil ich bin ins Krankenhaus gekommen;

sonst habe ich immer alles registriert,

was in unserer Zeit, auf dem Rappehof ist Passiert .

So fehlt mir sicher Mancherlei ,--- denn Herr Bretmajer macht
bei Allem seine Scherze dabei.

die mich immer zum Dichten angeregt haben ,

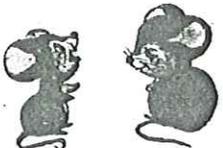
so auch jetzt in diesen Tagen .----



Am Krankenwagen , rief mir Herr Breimajer noch nach ,
 als ich schon auf der Bahre lag :--- " Kommen sie blos bald wieder,
 sonst weiß ich nicht, was ich S Y L V E S T E R mach. " (gen.
 Nun, das war natürlich übertrieben , denn ihm tut ja auch alles lie=
 Er hat mich zwar gleich am 2. Tag besucht,
 Wie er meinte leider ohne Blum'n-- ,
 Nun, das machte nun wirklich garnicht's aus,
 Ich freute mich riesig über den Besuch,
 und dachte zunächst, daß ich nicht richtig ~~XXXXXX~~ guck .
 Die Freude war für mich riesengroß,
 und ich quengelte danach;--- laßt mich blos hier los,--
 und so ist es dann auch gescheh'n,
 und ich konnte vor Syvester geh'n,---
 natürlich auf eigene Gefahr,-- nun;-- das war mir klar .
 Und als ich Herr'n Breitm.. sagte, für Sylvester hätte ich was ,
 da hatte er einen Riesenspaß ; Er meinte noch: na prima :--
 sonst lesen sie es durch's Telefon , --- Ich dachte an die
 Sendung, die es einmal gab :

Vom T E L E F O N zum M I K R O F O N !

Aber so lange hätten sie mich sicher nicht in der Leitung gelassen,
 und die ganze Sache würde platzen ;
 Schließlich sind wir nicht das Z D F ?
 und alle Leitungen sind Sylvester besetzt ;---
 Aber so war es besser, ich kam wieder raus,
 und wir feierten gemeinam im Rappenhof- Haus.
 Ins J A H R 2 0 0 0 ging es hinein ,
 bei einem P U N S C H und g u t e n Wein ;
 Breitmajer's B E I D E immer Sylvester mit uns feiern ,
 worüber wir uns immer sehr freuen .
 Bis nach 1/2 2 Uhr haben wir dieses mal.. ausgelalten ,
 nachdem wir uns Alle zuvor in die Arme gefallen,--
 Gesundheit war für Alle der größte Wunsch
 und so taten es auch A L L E kund.
 das ist für uns, was wichtig ist, --- denn sonst
 v e r m i s s e n wir N I C H T ' S .
 Nun bleibt uns nur noch Dank zu sagen ,
 für Alles Schöne wieder in diesen Tagen ,
 für die gute Vepflegung, wie in jedem Jahr ,
 dem Personal, das immer für uns da,
 Herr'n Breitmajer natürlich von früh bis spät ,
 wie das in so einem Betrieb ebenso . s o geht



Frau von Platen hat uns wieder bestens betreut,
was wir Sylvester mit einem kleinen Dank erwähnt,
So sei Dank und Segen dem ganzen Haus,
ziehen wir auch morgen wieder aus,
so denken wir doch gerne an den Rappenhof zurück,
und er begleitet uns wieder ein Stück.



Nun hatte Herr Breitmajer sein 40 jähriges Jubiläum als Diakon,
und Jahrzehnte leitet er den Rappenhof schon,
Er hat alle Fäden in sicherer Hand,
und ist der Sache ganz zugewandt;-- Nur so ist's geworden, was es
heute ist,--und Jeder immer gern ein paar Tage hier genießt,-----

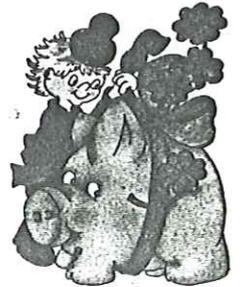
Nun Einen habe ich noch, wie Max Schautzer immer sagt:
nach seiner Sendung "Pleiten, Pech und Pannen",
und des muß ich noch benennen;



Es war bei der Morgenandacht wieder einmal,
wo Herr Breitmajer auf den Mond zu sprechen kam,
Der würde erst wieder in 52 Jahren der Erde so nahe kommen,
so hatte er es wohl vernommen,---

und das Personal hätte einstimmig erklärt,
daß er das nicht mehr erleben tät, ---

Er war entsetzt, so eine Unverschämtheit meinte er;
was wissen die, was nach 2000 Alles möglich wär?-----



Die Tage verrinnen, wie im Fluge dahin,
aber wir A L L E im Jahre Zweitausend nun sind;
dieses noch erleben zu dürfen, ist doch ein Glück!----
Begleiten auch wir es nur noch ein kurzes Stück.

Wir sind doch mit hinüber gegangen und ein neues Jahrtausend hat angefangen
(fangen
Ruhig, besinnlich und auch heiter,-- übertrieben nicht,
so, wie es unserem Alter entspricht,
blickten wir doch noch mal auf unser Jahrhundert zurück,
das wir in so wechselvollen Zeiten durchlebt;



und wir hoffen, daß es keiner Generation, je wieder so geht,
Den Frieden mögen sie sich erhalten
und darin ihres Schicksales walten.



bitte wenden

Und was wäre vielleicht noch erwähnenswert,
na, daß uns die H O F F M A N N 'S natürlich sehr gefehlt ,
Er mit seinem köstlichen H u m o r ,
der so oft erklang an unserem Ohr,
Mit seiner Geige hatte er uns auch so oft erfreut ,
das Alles fehlte uns natürlich Ihr lieben Leut ` ,
na und sie als Wandervogel- Experte in unseren Reih'n ,
mußte auch unübertroffen bleiben,
Gleich hagelte es Beschwerden von einer Person,
Keine Führung im Wald nach dem Sturm ,
das wäre unverantwortlich, und wie leicht kommt man darin um .
Ja, da bleibt man draußen , und bleibt auf der Straß' .
wo man genügend Sicherheit hat-.

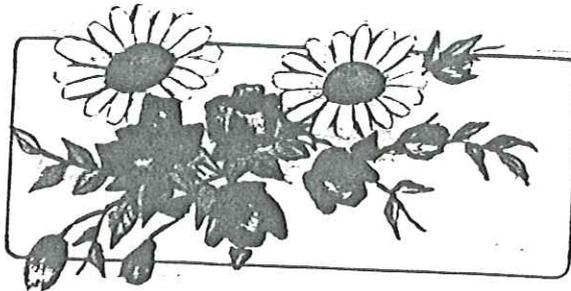
Und zum Schluß :

Was man gibt, ist nie vergeben's , Alles kommt zurück im Laufe des
Leben's--- Darum diesen Spruch mit auf den Weg ,
Er hat mich oft begleitet und bewegt :

" Willst du glücklich sein im Leben,
trage bei zu And'rer Glück ;
denn die Freude, die wir geben ,
kehrt ins eigne Herz zurück .

Jungard Schräpler

(Jungard Schräpler)



Zum A B S C H I E vom R A P P E N H O F, 15. Mai 2001

Wir reisten am 2. Mai wieder einmal zum Rappenhof an ,
wo wir stets so gerne war'n ;
Dieses mal also im Wonnemonat Mai ,
denn der Winter war Gottlob vorbei ,--
Lange hatte ~~er~~ sich hingezogen , und es waren weiße Ostern,
selbst hier lag vor einer Woche noch Schnee,
doch das war nun zum Glück Pässe---
Die Sonne strahlte vom Himmelszelt, ach wie schön ist doch die Welt,
Herrlich war deshalb auch gleich die Fahrt,
die wir durch Wald und Flur gemacht ,
wo die Natur wieder zu neuem Leben erwacht ;
Alles Blühen , Werden weit und breit, oh du wunderschöne Zeit
Empfangen wurden wir von Herr'n Breitmayer sogleich
und der Kaffeetisch stand schon für uns bereit,
Dann bezogen wir unser Quartier,-- wir sind ja schon zu Hause hier,
Im ~~B~~ I E N E N H A U S war wieder mein Reich,
und ich fühlte mich sehr wohl sogleich .
Ein paar Leutchen waren wir aus Reutlingen dieses mal blos,
aber wir kannten uns ja seit Langem schon ,
sonst war es immer ein großer Kreis,
der stets zur Weihnachtszeit angereist .---
Aber die Häuschen rundherum sind belegt,
und vor fast jedem Haus ein Kinderwagen steht,
Wo Familien mit ihren Kindern Ferien machen ,
und überall hört man fröhliches Lachen .
Nur Herr Breitmayer und seine Leut' haben Sorgen ,
denn man weiß nicht, was wird aus dem Rappenhof, ~~M~~orgen ?
Was A L L E sehr traurig macht ,
denn daran hätte man ja niemals gedacht .
Alle Liebe, Seele, Herz und Arbeitskraft hat man hier hineingelegt
und hat doch gehofft, daß es in diesem Sinne auch weitergeht
Aber nun sucht man vom Träger einen neuen Herr'n ,
und an irgend Jemanden soll es abgegeben werden,
Von der Karlshöhe ist es scheinbar egal, wer es übernimmt,
Hauptsache, daß die Kasse stimmt .



Aber von einem anderen Betrieb wollen die G E S C H W E N D E R
nicht's wissen,-- sie möchten den R A P P E N H O F als
F E R I E N D O R F für J U N G und A L T nicht missen;
Man kann nur sagen : " G O T T erhalt's "
und laß es bestehen, wie es war, denn da war es wunderbar . -----

Wo selbst das gesamte Personal seit Jahren gerne ist,
was für ein ausgezeichnetes Betriebsklima spricht ;
Wo alle G Ä S T E stets gerne kamen,
und Viele ja schon seit etlichen Jahren,
das gibt man doch nicht auf für Irgendwas,
denn der R A P P E N H O F ist ein J U W E L , wie Jeder sagt;---
Doch, was man selber nie mit H E R Z besessen,
das kann man leicht vergeben und vergessen.-----
Doch wer hier A L L E S dafür gegeben hat,
für den ist es wahrlich eine Qual. ---
Auch wir fühlten uns wieder wohl, wie immer hier,
da sorgt das ganze Haus schon dafür,
Herr Breitmayer und das gesamte Personal,
denn sonst wären wir wohl nicht immer wieder da.



28 Jahre arbeiten Herr Breitmayer und Frau Höh schon zusammen,
und so sind sie auch gemeinsam zum Rappenhof gekommen.



An reichlicher Arbeit hat es hier nie gefehlt,
wie das ohne, in so einem Betrieb auch garnicht geht,
auch im Büro fällt V I E L E S an,
wo Frau Breitmayer seit Jahren schafft,
So war es ein Familienbetrieb und den hat man sehr geliebt .
Beate, Ramona und Hilde sind hier auch lange schon ,
sowie auch als Köchin die Frau J O O S ,
sie ist stets auf unser leibliches Wohl bedacht
und daß man hier keine Schlankheitskur macht ,
so ist der Tisch immer reichlich gedeckt
und Allen hat es bestens geschmeckt ,---
Unseren D A N K nehm deshalb die Küche entgegen,
sie tat uns wieder bestens verpflegen !



Und an einem wunderschönen Tag, wie wir sie ja viele gehabt,
da wurden Würste gegrillt und der Hunger dieses mal draußen gestillt,
und am Nachmittag wurde noch ein Ausflug unternommen,
bei dem man in der schönen Gegend herumgekommen ,
So ging zum Ebnisee die Fahrt, wo man gemütlich Kaffee trank .
Ach und der F R Ü H L I N G entfaltetete sich in all seiner Pracht
und die Sonne hat uns reichlich zugelacht,





Na mit dem Wetter haben wir ja enormes Glück gehabt,
jeden Tag so 26 Grad, sommerliche Temperaturen,
so war es schon als wir losfuhren .



Die Tage verfliegen geschwind und der Alltag wieder beginnt;
und nun war es das l e t z t e mal,
daß wir im schönen R A P P E N H O F war'n ,---
Herr'n Breitmayer's Schwester war auch gerade mit Verwandten da ,
sie kam a u s der Schule, als er geboren war,
so war sie also schon groß, als e r. das Licht der Welt erblickt,
und später hat er viele Menschen beglückt,
die hier gingen in den Jahren ein und aus ,
und A L L E fühlten sich schnell wie zu Haus' ,---



Wir wünschen Allen das Beste nur--- und man kann sagen :
Ihr hinterlaßt eine g o l d e n e S P U R ,
Das mag D A N K für a l l e s sein ,
und morgen gehen wir von hier zum letzten mal heim -----



Im Gästebuch haben wir uns noch eingetragen,
um für Alles noch einmal D A N K zu sagen .----



Es geht im Leben oft Vieles nicht nach Wunsch ,
damit fertig zu werden , ist L E B E N S K U N S T ,
dazu wünschen wir Euch Gottes Hilfe und innere Kraft,
wir können nur sagen, Ihr habt Eure Sache bestens gemacht,
genießt noch die Zeit des Zusammensein's ,
und sagt A L L E " es war eine schöne Zeit."



Was Andere sagen, die es nicht erlebt und nicht besser versteh'n ,
das muß man, wenn auch schmerzlich , geflissentlich überseh'n .

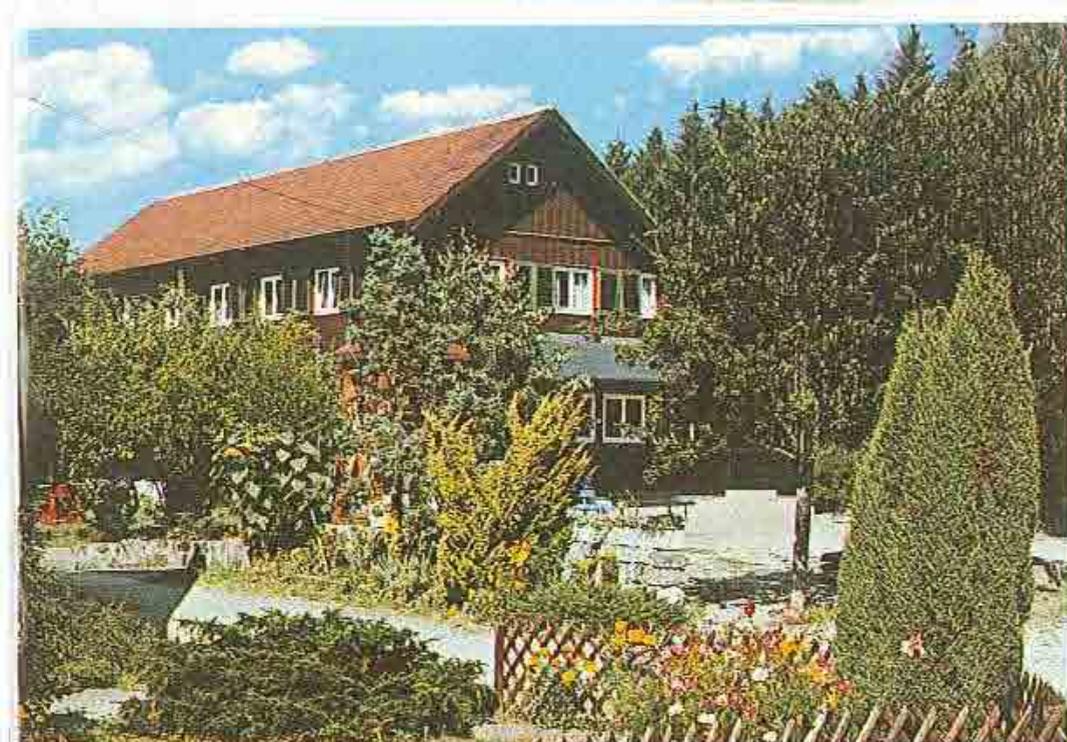
Vieles im menschlichen Leben
ist dem Vergessen geweiht,
Weniges nur bleibt unvergessen ,
Aber dieses W E N I G E
bestimmt den Wert unseres Leben's überhaupt.

Dies nach den Tagen vom 2. bis 16. M A I ,
und wir waren noch einmal dabei .



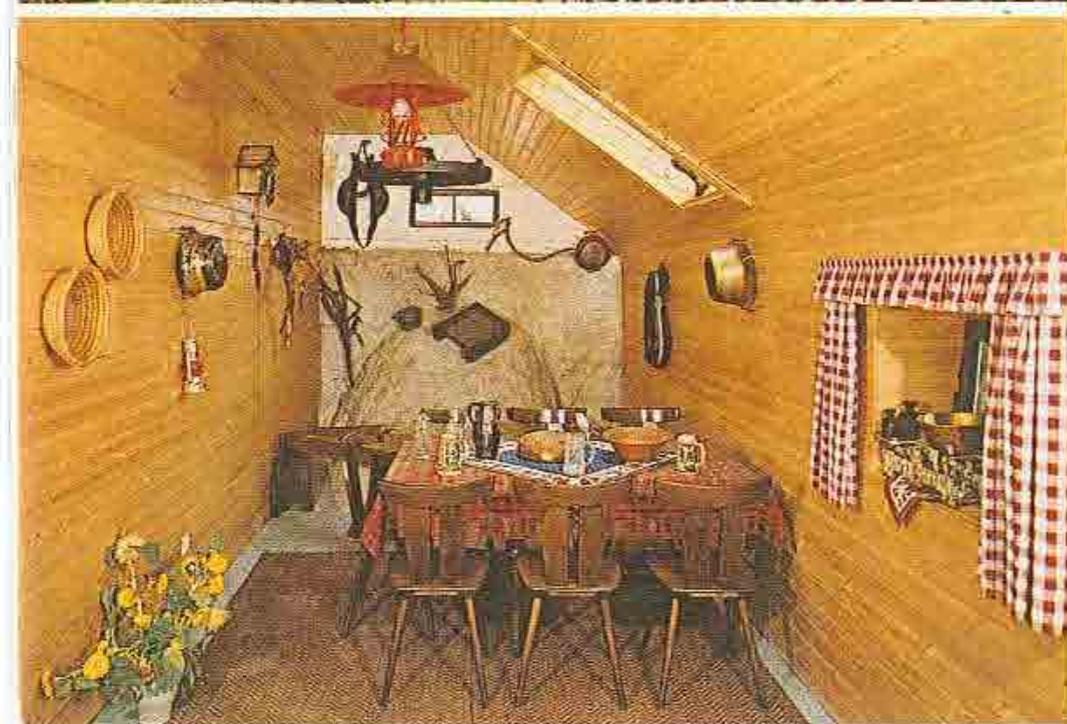
Jungfrau Schräpler

(Jungfrau Schräpler)

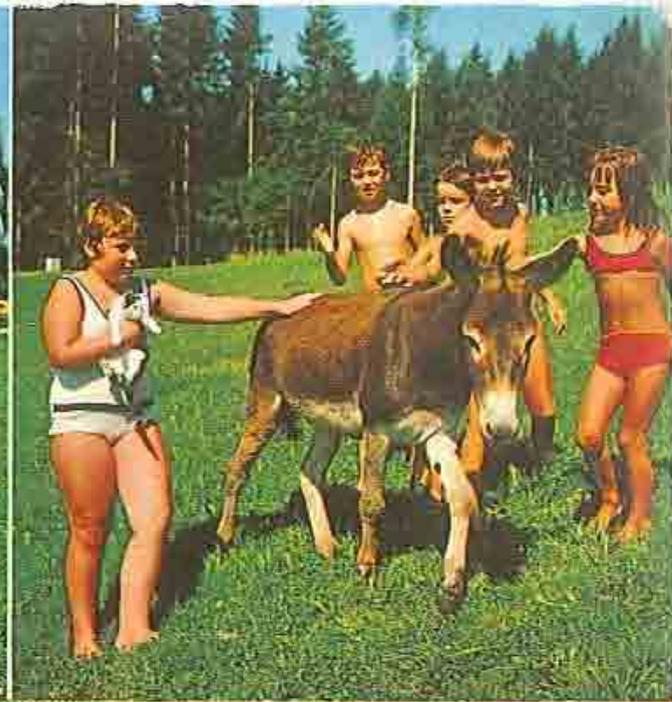


**R
A
P
P
E
N
H
O
F**

Erholungsheim
Familienferiensledlung







Familienferiensiedlung Erholungsheim Rappenhof

